

Kurt Brand

Ren Dhark  
Heft Nr.: 20

# Gehirnwäsche droht!

V1.0  
scanned by: ichnein  
kleser: Yeti und John Furrer

# *Ren Dhark und seine Welt*

Im Jahre 2050 ist die politische Lage auf der Erde einigermaßen ausgeglichen, und die Kräfte haben sich stabilisiert. Politische Spannungspunkte sind nicht mehr vorhanden. Die für das Jahr 2000 vorhergesagte "Bevölkerungsexplosion" ist nunmehr eingetreten. Durch das Fehlen von Kriegen und die enorme Verbesserung der ärztlichen Möglichkeiten, Leben zu erhalten, hat sich die Bevölkerung vervielfacht. Die Menschen suchen nach neuen Besiedlungsräumen. Das erste Kolonistenschiff, mit einem neuartigen Antrieb, startet mit der enormen Anzahl von 50 000 Kolonisten nach einem unbekannten Sternensystem. Das Deneb-System ist das Ziel. Die gigantische Strecke soll mittels des neuentdeckten "Time-Effekts" in einem halben Jahr zurückgelegt werden.

Aber der Effekt funktioniert nicht richtig, die Kolonisten finden sich in einem unbekannten Abschnitt der Milchstraße wieder. Endlich entdeckt man eine Doppelsonne mit 18 Planeten. Der fünfte ist erdähnlich. Man landet auf ihm und nennt ihn Hope (Hoffnung). Nachdem die Kolonisten und riesige Mengen Industriegüter ausgeladen sind, vereitelt eine Gruppe Radikaler unter der Führung des Intriganten Rocco den Rückflug des Kolonistenraumers zur Erde. Machtkämpfe und Intrigen kennzeichnen den Aufbau der Siedlerstadt Cattan auf dem Hauptkontinent Main Island.

Rocco hat den Sohn des Kommandanten der Galaxis, Ren Dhark, als Konkurrenten um die Führung der Kolonisten dadurch ausgeschaltet, daß er ihn mit anderen Besatzungsangehörigen auf eine kleine Insel verbannt, die man wegen ihrer Wolkenbrüche Deluge nennt. Hier lernen die Verbannten in einem unterirdischen Höhlensystem die Spuren einer untergegangenen, aber hochentwickelten Kultur mit einer enormen Technik kennen. Das Glanzstück ist ein unbeschädigtes Raumschiff, das man in einer riesigen Felsenhöhle findet. Leider ist es noch nicht völlig fertiggestellt.

Ren Dhark und seinen Getreuen gelingt es mit Hilfe der "Mentcaps", das Wissen der Ureinwohner, die man "Mysterious" nennt, zu rekonstruieren. Der schwierige Ausbau des Ringraumers beginnt.

Rocco ist inzwischen unter dramatischen Umständen durch einen Unfall umgekommen, und Ren Dhark ist in seinen Plänen nicht mehr behindert. Er wird zum Stadtpräsidenten von Cattan gewählt.

Von allen Seiten kommen jetzt die Schwierigkeiten auf ihn zu. Die Interessengruppen befehlen sich erbittert. Aber letzten Endes entschließt sich Ren Dhark, dem Ausbau des Ringraumers den Vorrang zu geben.

Endlich erfolgt der erste Start. Er führt die POINT OF weit von Hope hinweg, und der Ausflug ins Unbekannte hat neue Abenteuer im Gefolge.

Nach der Rückkehr von dem Jungfernflug geht Ren Dhark daran, die für alle Siedler wichtige Aufgabe vorzubereiten.

Er bricht mit der wohl ausgerüsteten POINT OF auf, um die verlorene Erde, den Planeten TERRA, wiederzufinden. Aber ihm und seinen Männern wird kein freundlicher Empfang bereitet...

## **Personenverzeichnis:**

- Ren Dhark** ..... Führer des Ringraumers POINT OF und gleichzeitig Stadtpräsident von Cattan
- Dan Riker** ..... Ren Dharks Freund mit großem Raumfahrtpatent
- Janos Szardak** .. Ein Offizier von 39 Jahren mit dem Gesicht eines Pokerspielers
- Craig** ..... | drei Astrophysiker, die mit ihren Sorgen  
**Bentheim** ..... |> wegen des galaktischen Magnetfeldes  
**Ossorn** ..... | Unruhe verbreiten
- Chris Shanton** . der bullige Cheftechniker des Cattaner Kraftwerkes
- Manu Tschobe** ... der dunkelhäutige Arzt mit den enormen medizinischen Kenntnissen
- Juan Elvirez** .. Chef der zweiten Schicht in Cattans Funkstation
- Bernd Eylers** ... Sicherheitschef von Cattan
- Abels** ..... Leiter der Schichtbesatzung der Ortungsgeräte auf Cattan
- Marc Etzel** .... stellvertretender Chef der Kolonistenstadt, 30 Jahre alt, früher auf der Erde Vizepräsident eines groben Konzerns, jetzt Vizepräsident auf Hope, der während Ren Dharks Abwesenheit die Stadtverwaltung leitet
- Anja Field** .... die Chefmathematikerin auf der POINT OF
- Jens Lionel** .... ein Astronom mit großem Können, der auf der POINT OF Dienst tut, 34 Jahre alt
- Niki Sergoneff** .. 38 Jahre alt, Kommandant der Laserstellung 64

**Achmed Tofir** .... Planetologe und Geologe, ein kleiner schmächtiger Wissenschaftler, der mit 33 Jahren das Tofirit entdeckt

**Und jetzt noch einige technische Angaben:**

**Pressorstrahl** ... eine Strahlenart, die die Flash trotz Intervallfeld aus ihrer Bahn treibt

**Geographen** ..... ein Gerät, mit dem man die Erdrinde erforschen kann

**Hyperfrequenz** ... Frequenzen, die schneller als Licht sind

**UKW** ..... Sonarsprechgerät mit Ultraschall für Unterwasserverständigung

# Gehirnwäsche droht!

## Kurt Brand

Die Menschen in Main Island erkannten plötzlich, was ihnen fehlte.

Seit dem Start der POINT OF war das Leben in Cattan weitergegangen, aber es hatte längst nicht mehr jenen Elan, der so viele, bis auf die ewig Unzufriedenen, mitgerissen hatte.

Den 50 000 Siedlern auf Hope fehlte Ren Dhark!

Und es fehlte ihnen die POINT OF!

Was niemand in der Stadt geglaubt hatte, war längst Tatsache geworden. Man besaß wieder ein Raumschiff – ein Schiff, das vor rund tausend Jahren in einer Höhle in Deluge fast hundertprozentig fertiggestellt worden war. Dann aber hatten die Erbauer, die Mysterious, alles stehen und liegen lassen und waren verschwunden.

50 000 Menschen, durch den Zufall nach Hope verschlagen, profitierten davon. Aber diese 50 000 verdankten es allein der Energie und Dynamik eines Ren Dhark, daß dieses Raumschiff jetzt zwischen den Sternen flog.

”Die POINT OF”, sagten die Menschen, und sie dachten an die Erde, die sie auf dem Flug durch den Raum mit der GALAXIS verloren hatten.

Man dachte in diesen Tagen in Cattan oft an die gute alte Erde. Noch mehr sprach man darüber, und viele erinnerten sich des verzweifelten Notrufes, den eine große Terra-Station abgestellt hatte, und der einwandfrei klar in Cattan empfangen worden war. Den wildesten Spekulationen, was sich in ihrer Abwesenheit auf der Erde ereignet haben könnte, wurde Raum gegeben, aber die Pessimisten blieben in der Minderheit. Die Menschen auf Hope wollten nicht wahrhaben, daß die Erde im Besitz fremder Intelligenzen sein könnte.

Die Aktuelle Stunde im Fernsehprogramm griff darauf zurück. Der Programmleiter ahnte nicht, daß er damit die Erde noch mehr ins Gespräch bringen würde. Doch während die Live-Sendung noch lief, erkannte er, wie die Stimmung unter den 50 000 Siedlern war. Sie hatten Heimweh nach der Erde!

Hope blieb ihnen ein fremder Planet, wenngleich er mit seinen Bedingungen sehr erdähnlich war. Auch Craig sah sich die Aktuelle Stunde an, die einmal wöchentlich gesendet wurde.

”Ja, die Erde ...”, sagte er, und dachte an den Start der GALAXIS. Unter unwahrscheinlichen Umständen war das erste Spezial-Siedlerraumschiff vor knapp einem Jahr mit 50 000 Menschen an Bord gestartet. Zu jenem Zeitpunkt hatte die Erde gerade den ersten feindlichen Kontakt mit fremden Intelligenzen hinter sich. Der Weltraum um das Sol-System herum, der keine anderen Rassen zu beherbergen schien, war plötzlich zum Tummelfeld von Fremden geworden.

Niemand hatte damals sagen können, wie diese Fremden aussahen. Sie hatten nicht den schwächsten. Versuch gemacht, mit den Menschen Kontakt aufzunehmen.

Sie hatten die Erde mit ihren Strahlgeschützen angegriffen!

Als hätte Craig das alles erst vor ein paar Stunden erlebt, so glaubte er es vor seinen Augen wieder zu sehen. "Die Erde ... ", sagte er schwer, um dann überrascht zu sein.

Auch er hatte Heimweh nach der Erde! Auch wenn sie übervölkert war.

Zufällig fiel sein Blick auf die dreifache Reihe hochwertiger Meßinstrumente. Im gleichen Augenblick gab es für ihn keine aktuelle Stunde mehr.

Er griff weit nach rechts, beugte sich dabei vor, streckte den Daumen und legte die Daumenkuppe auf einen roten, halbrunden Knopf. Fest drückte er darauf. Laut sprang der Knopf in die Arretierung.

Damit wurde ein Stromkreis geschlossen. Ein Impuls ging zu den leistungsstarken Amphi-Konvertern, welche die Energie erzeugten, mit der die energetische Glocke über Cattan erstellt wurde. Die Konverter in der langgestreckten flachen Halle am Fluß begannen schlagartig superprompt kritisch zu werden. Die Felderzeuger nahmen den Konvertern mühelos die Energie ab. Transformer amphischer Konstruktion wandelten sie um und strahlten sie an die energetische Glocke ab, die über Cattan lag. In Sekundenbruchteilen hatte der Schutzschirm seine maximale Stärke erreicht. Er machte die Stadt zu einem Gefängnis, in das kein Mensch hinein oder heraus konnte. Jedoch nur eine wenigen bekannte Möglichkeit gab es, die ein Passieren der energetischen Glocke erlaubte. Am Ende der Maxwell-Straße machten Ossorn und Bentheim von dieser Möglichkeit Gebrauch, kaum daß bei ihnen der Alarm ausgelöst worden war. Beide Männer, wie Craig Astrophysiker, besaßen den Schlüssel zu dieser Pforte im Schutzschirm.

Ossorn erreichte vor Bentheim die rote Markierungsmauer. Sie zeigte an, daß zehn Meter weiter der unsichtbare Energieschirm stand. Der Astrophysiker richtete seinen Schlüssel gegen die Prallwand. Der runde Stab daumendick und kaum zehn Zentimeter lang, war ein Wunderwerk amphischer Energietechnik. Eingestellt auf den Schutzschirm, hob er seine Wirkung auf einer Fläche von viereinhalb Quadratmeter auf. Der Durchlaß blieb so lange bestehen, wie das Strahlengemisch des Schlüssels auf die Prallwand wirkte.

Bentheim verzichtete darauf, auch seinen Schlüssel zu benutzen. Er achtete auch nicht darauf, als Ossorn den Stab wieder in die Tasche schob. Wie Sprinter, die für einen Rekord trainieren, liefen sie auf den flachen Astrophysik-Bau am Ende der kleinen Mulde zu. Hinter ihnen hatte sich lautlos und unsichtbar der Durchlaß im Schutzschirm wieder geschlossen.

Sie fanden Craig in der Meßstelle. Er hatte schon sämtliche Aufnahmeapparate und den großen Suprasensor eingeschaltet. Wortlos nahmen Bentheim und Ossorn neben ihm Platz. Ossorn pfiff. Craig nickte dazu.

Bentheim hielt für einen Augenblick den Atem an. Er wollte nicht glauben, was ihm die Meßinstrumente verrieten.

Das galaktische Magnetfeld, eine der Hauptstützen, das die Milchstraße zusammenhielt, hatte sich in einer Art verändert, die erschreckend war. Die Ablenkungen der elektrischen Ladungen waren so hoch wie noch nie beobachtet gestiegen. Der Energiezuwachs der interstellaren Teilchen hatte einen Wert erhalten, der für Menschen lebensgefährlich geworden war.

"Das ist doch nicht möglich", sagte Ossorn entsetzt.

Craig blieb gelassen. "Die Energie der kosmischen Strahlung steigt seit 17.23 Uhr unaufhaltsam. Der parallel laufende Veränderungsprozeß entwickelt sich noch turbulenter.

Wir drei sitzen im schönsten Strahlenfeuer und können uns in diesen Minuten den Knacks fürs ganze Leben holen!"

Seine Kollegen wußten, daß Craig untertrieben hatte. Härteste Raumstrahlung bombardierte sie – wenn nicht der schwache energetische Schutzschirm über dem Labor den größten Teil der Strahlung aufhielt.

Aber sie hatten sich doch im Freien bewegt! Sie waren ohne jeden Schutz gewesen, als sie die Schutzglocke hinter sich gelassen hatten, um ihre Labors zu erreichen.

"Sag' mir doch nur einer, was diese Veränderungen auslöst!" rief Bentheim verzweifelt aus.

Ossorn erinnerte an die gedankliche Warnung der Synties, die von einer Gefahr gesprochen hatten, die heraufziehen sollte.

"Craig, haben Sie die Stadtverwaltung informiert?" fragte Ossorn.

Craig nickte. Konzentriert beobachtete er die Meßinstrumente, deren Zeiger sich langsam, aber auch unaufhaltsam über die Skalen bewegten und immer höhere Werte anzeigen.

"Es kam wie ein Stoß!" gab Craig an. "Zugleich zeigte sich, wie sich die kosmische Strahlung veränderte. Als ob sie mutieren würde. Dabei gibt es so etwas nicht. Weder Frequenzen, Wellenlängen und Quantenenergie stehen zueinander im richtigen Verhältnis."

Bentheim dachte an die 50 000 Menschen unter der energetischen Glocke. "Ob der Prallschirm die kosmische Strahlung vollkommen abschirmt?" fragte er und stellte gleichzeitig Sichtsprechverkehr mit der Stadt her.

"Wen rufen Sie an?" wollte Ossorn wissen.

"Die Physiker", erwiderte Bentheim kurz. Der Bildschirm wurde stabil. Chris Shantons rundes Gesicht tauchte auf. Der Cheftechniker des Cattaner Kraftwerkes machte bei den Physikern wohl einen Besuch. Es war Bentheim recht, sich an diesen erstklassigen Praktiker zu wenden, der dazu über ein immenses Wissen verfügte.

Shanton strich sich immer erregter seinen Backenbart, je länger Bentheim sprach. Der 2-Zentnermann, der so viel Sinn für Humor hatte, besaß ihn jetzt nicht mehr. Er fluchte ein paarmal halblaut, drehte sich um und sagte etwas, das Bentheim nicht verstehen konnte.

"Shanton", drängte Bentheim, "wir hier draußen haben nicht mehr viel Zeit. Wir sitzen fast ungeschützt in lebensgefährlicher Raumstrahlung..."

Shanton zeigte seine Halbglatze. Er wirkte in diesem Augenblick gar nicht schrullig wie sonst so oft. "Wir sind unter dem Schutzschirm absolut sicher, Bentheim. Die energetische Mauer läßt keine kosmische Strahlung durch. Zum Teufel, Sie können doch an dem Vorgang auch nichts ändern... weshalb kommen Sie nicht in die Stadt zurück? «

Bentheim schaltete ab. Verärgert sagte Craig: "Shanton muß uns erst aufmerksam machen, daß wir uns leichtsinnig verhalten. – Los, Ossorn, helfen Sie mir, alles umzuschalten – Verbindungen nach Cattan hinein. Über sechzig Prozent der Instrumente werden wir ja unter dem Schutzschirm nicht mehr beobachten können."

"Auf jeden Fall besser, als hier durch r-Strahlung verseucht zu werden!" fiel ihm Bentheim ins Wort, der einen Teil der Umschaltaufgabe mitübernommen hatte.

Dann rannten drei Mann auf den unsichtbaren Prallschirm zu, der 50 000 Menschen vor der Gefahr aus dem Weltall schützte.

Noch!

Diesmal öffnete Craig mit seinem Schlüssel die Pforte im halbkugeligen Schutzfeld, und dann, als sie sich im abgesicherten Bereich fanden, fragte der hoffnungslose Optimist Ossorn: "Nehmen wir jetzt ein Bad oder lassen wir uns im Krankenhaus von Perk Vega untersuchen?"

"Das könnt ihr halten, wie ihr wollt!" erklärte Craig und bog zum Trakt der Physiker ab.

"Verrückt ..." knurrte Bentheim, der seinem Kollegen nachsah.

"Vielleicht doch noch nicht", meinte Ossorn zweideutig. "Das Bad kann warten und Vega wird auch ohne uns Arbeit genug haben. Ich bin neugierig geworden, Bentheim. Ich möchte wissen ..." Er verstummte und hielt seinen Kollegen am Arm fest. "Da! Craig geht nicht zu den Physikern. Er geht zum Sender! Ahnen Sie, was er vorhat?"

"Sie meinen, er würde die POINT OF anrufen?" Bentheim war sich seiner Vermutung nicht sicher.

"Ich meine es nicht, ich glaube es!" sagte Ossorn und folgte Craig, der hinter den physikalischen Labors verschwunden war.

\*

In der großen Funkstation Cattans trafen sich alle drei Astrophysiker wieder. Juan Elvirez, Chef der zweiten Schicht, kam sich großartig vor, thronte hinter seinem Schreibtisch und hatte zum dritten Male "nein" gesagt.

Craig bebte vor Zorn, und Ossorn und Bentheim fanden auch, daß ihre Stimmung nicht mehr die beste war. Dieser Elvirez wollte nicht begreifen, daß ihr Doppelsohnensystem in einem Strahlungsorkan lag, der sich in seiner Stärke tödlichen Werten näherte.

"Funksperre, meine Herren! Und diese Funksperre ist von der POINT OF angeordnet worden. Auch die Ausschüsse der Stadtverwaltung können Ihnen kein grünes Licht geben. Ich habe bis 24 Uhr Dienst, und bis 24 Uhr geht hier kein Spruch an die POINT OF 'raus."

Juan Elvirez hörte sich gern reden.

Die Astrophysiker blickten sich kurz an. Sie verstanden sich. Craig zog seinen Paraschocker. Juan Elvirez, der nicht verleugnen konnte, daß sich in seiner Ahnenreihe ein Afrikaner befand, wurde grau im Gesicht.

"Sie wollen ... Sie wagen ... Sie werden ...?" Er stotterte und kam nicht über den dritten Versuch seine Frage zu stellen hinaus.

Craigs Gesicht war zur Maske geworden. Er war sich klar, was er mit diesem Vorgehen alles aufs Spiel setzte. Wenn man ihm später sein radikales Vorgehen falsch auslegte, konnten er und seine beiden Kollegen sich auf etwas gefaßt machen. Aber er war überzeugt, so handeln zu müssen. Und die Zustimmung seiner Kollegen stärkte ihm das moralische Rückgrat.

"Elvirez, Sie werden sofort die Anweisung geben, daß wir einen gerafften und zerhackten Spruch an die POINT OF abgeben können, oder Sie haben es sich selbst

zuzuschreiben, wenn ich etwas rauh mit Ihnen umgehen muß!"

Craig war aufgestanden und zur Seite getreten. Sein Paraschocker zielte auf den Chef der zweiten Schicht. Juan Elvirez begann am ganzen Leib zu zittern. Hilfesuchend blickte er zu Ossorn und Bentheim.

Sie starnten ihn mitleidlos an.

Sie wußten, was sich draußen im Weltraum zusammenbraute, und sie wußten auch, daß ein Funkspruch an die POINT OF unbedingt erforderlich war.

"Craig, Sie können doch nicht..." Auf Elvirez' Stirn standen dicke Schweißperlen.

"Doch, ich kann!" unterbrach ihn der Astrophysiker. "Und jetzt geben Sie die Anweisung durch, Elvirez, oder ich drücke ab. Soll ich bis drei zählen?"

Juan Elvirez beugte sich der Gewalt. Sein Zeigefinger lag auf dem Knopf der Sichtsprechanlage.

Craig warnte ihn noch einmal: "Ein falsches Wort, Elvirez ..."

Diese Warnung war nicht mehr erforderlich. Juan Elvirez hatte kapituliert. Er gab die Anweisung durch. Er kündigte das Kommen von Ossorn und Bentheim an. Beide verließen Juan Elvirez' Büro. Craig blieb bei ihm und ließ ihn erleben, wie häßlich ein Paraschocker aussah.

Auf dem Gang zum Sprechraum sahen sich Bentheim und Ossorn kurz an. Ihr Blick sprach von Übereinstimmung. Auch sie waren überzeugt, daß Craig richtig gehandelt hatte.

Bentheim entwarf den Text des Hyperfunkspurches. Ossorn war mit den Formulierungen einverstanden. Über einen Lautsprecher kam die Durchsage: "Zerhacker und Raffer laufen – Antennenleistung okay!"

Vor Bentheim leuchtete ein transparentes Schild auf: Sprechen!

Er las seinen Text ab. Der Zerhacker zerriß jedes einzelne Wort in viele ungleiche Teile. Der dahintergeschaltete Raffer komprimierte den langen Funkspruch zu einem Pips, der nur eine Lebensdauer von einem Sekundenbruchteil hatte.

Auf dem transparenten Schild erschien jetzt der Text: Sendung beendet! Empfang läuft!

Auch eine Stoppuhr lief. Der große Zeiger drehte sich über dem Zifferblatt. Je mehr Zeit verging, um so schneller schien er zu kreisen. Die fünfte Minute ging zu Ende.

Von der POINT OF kam keine Antwort. Die zehnte Minute war vorüber.

"Ich informiere Craig", sagte Bentheim, der sich vorstellen konnte, daß sein Kollege mit dem Blaster in der Hand eine höllische Viertelstunde hinter sich hatte. Aber er wollte auch Juan Elvirez einiges ersparen.

Ossorn war allein im Aufnahmeraum.

Der verdammte Zeiger kreiste jetzt noch schneller über das Zifferblatt.

Bentheim eilte den Gang entlang, stieß die Tür zu Elvirez' Büro auf und sah Craig neben Elvirez sitzen, den Blaster immer noch in der Hand. "Wir bekommen von der POINT OF keine Antwort!"

Ein hämisches Grinsen flog über Elvirez' Gesicht. "Dieser üble Scherz wird Sie alle einige Jahre kosten", prophezeite er.

Craig hatte sich sofort auf die unerwartete Situation eingestellt. "Bentheim, lassen Sie den Spruch noch einmal senden!" Er sah Elvirez durchdringend an. "Sie wissen ja, was Sie zu tun haben. Wir haben diese Szene ja schon einmal geprobt... Also Anordnung,

Elvirez!"

Da stürmte Ossorn herein. "Die POINT OF hat geantwortet. Sie hat nur zwei Worte gesendet: Funkstille einhalten!"

Triumphierend schrie Juan Elvirez dazwischen: "Besten Dank, meine Herren. Jetzt bin ich sicher, daß Sie für Jahre hinter Gittern verschwinden werden!"

Deprimiert steckte Craig seinen Paraschocker ein.. In seinen Ohren dröhnte es: Funkstille einhalten!

Er konnte es nicht fassen!

Funkstille einhalten, während hier im Doppelsohnensystem ein lebensgefährlicher physikalischer Zustand herrschte. Er schmeckte einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Was Juan Elvirez ihnen nachrief, als sie sein Büro verließen, hörte er nicht.

Funkstille einhalten ...

"Mein Gott, das ist doch Irrsinn", stöhnte er, als sie draußen auf der Straße standen.

"Als ob ich einen Schlag auf den Kopf bekommen hätte", sagte Ossorn, der die Antwort der POINT OF entgegengenommen hatte.

"Wer war denn am Mikrophon?" fragte Bentheim.

"Riker. Ich habe ihn einwandfrei an der Stimme erkannt. Und um uns diese zwei Worte zu sagen, benötigte man in der POINT OF 13 Minuten. Als ob's denen da oben vollkommen egal sei, was hier los ist ..."

Neben ihnen setzte ein Schweber auf.

"Ach ..." stieß Bentheim aus, und nickte. Ausdruckslos sahen Ossorn und Craig die drei Männer an, die den Schweber verlassen hatten und auf sie zukamen.

Sie hatten nicht damit gerechnet, so schnell verhaftet zu werden.

Nachdem sie Elvirez' Büro verlassen hatten, hatte dieser keine Sekunde gezögert, die Stadtpolizei zu alarmieren. Schweigend stiegen die drei Astrophysiker in den Schweber. Als er nach kurzem Flug wieder landete, wunderten sie sich, nicht Cattans Gefängnis vor sich zu sehen. Ein paar Minuten darauf standen sie vor Bernd Eylers.

\*

Am Himmel gleißten die Sterne wie Diamanten, die man wahllos auf schwarzen Samt ausgeschüttet hat; sie funkelten hier so hell wie in Sommernächten auf der Erde. Nur gab es auf Jump nicht das breite Geschmeideband der Milchstraße.

Jumps Nachthimmel zeigte sie überall, das Meer aus Sonnen, das funkelte, gleißte und blitzte. Und wer zu lange zu den Sternen hinaufsah, kam ins Träumen, und die Träume übersprangen oft den Abgrund aus Zeit und Raum, und fast alle Träume landeten auf der fernen Erde.

Heimweh nach der Erde!

Die Besatzung der POINT OF ahnte nicht, daß es ihnen nicht anders erging als vielen Menschen auf Hope, dem 5. Planeten der Doppelsohne Col.

Dan Riker stand draußen vor der Schleuse und atmete tief die würzige Nachluft ein, die

ein leichter Wind aus Osten herantrieb. In der Ferne schrien ein paar Tiere. Über den Ringraumer hinweg zog ein Nachtvogel mit lautem Flügelschlag seine Bahn. Ein wunderbares Sternbild schien dicht hinter der POINT OF zu stehen – ein großes Neuneck von blauen und rotleuchtenden Sonnen markiert –, und in diesem Neuneck die vergrößerte Wiedergabe das Sternbild des Orions.

Zwei Männer, die mit schweren Blastern bewaffnet vor der Schleuse Wache standen, gingen auf einigen Metern Abstand an Dan Riker vorbei. Sie unterhielten sich leise. Dennoch konnte er verstehen, wovon sie sprachen: von der fernen Erde und von Ren Dhark.

Der Wind brachte jedes Wort zu Riker herüber, und auch die Hoffnungslosigkeit, die aus den Worten klang: „... Ihn hat's bestimmt erwischt, sonst hätte er sich längst gemeldet...“

Riker starrte in die Nacht, nicht mehr zum sternübersäten Himmel hoch. Er wollte nicht wahrhaben, was ein Teil der Besatzung befürchtete. Er wollte wider bessere Erkenntnis seine Hoffnung behalten. Mit aller Energie stemmte er sich dagegen, daß Ren Dhark mit seiner kleinen Expedition zur Erde auf Terra umgekommen war.

Die Erde – was spielte sich auf ihr ab?

Mit einer Handbewegung, die Ratlosigkeit ausdrückte, strich er über sein Haar. Er drehte sich um und blickte auf den gewaltigen Ringrumpf der POINT OF im schwachen Sternenlicht sah sie wie eine schwarze Drohung aus. Zwischen den kräftigen, aber kurzen Teleskopbeinen leuchteten hier und da gleißende Sternballungen.

Sterne, wohin er sah!

Hoffnung – keine!

„Verdamm...“ murmelte er und ging auf die Schleuse zu. Allein hier draußen stehen war schlimmer, als im Schiff zu sein und irgend etwas zu tun.

Nur nicht ununterbrochen an Ren, seinen Freund, denken.

Kurz hinter der Schleuse auf Deck 1 benutzte er den A-Gravlift und fuhr zum Deck 4 hinauf. Er begegnete keinem Menschen. Nur eine kleine Anzahl Männer war um diese Nachtstunden wach und auf Posten.

Sein Schritt hallte, als er auf die Kommandozentrale zuging, in der Ralf Larsen und Tino Grappa ihre Sitzwache absaßen. Auch Tino Grappa, der große, blonde und sommersprossige Mann aus Mailand, ging ihm seit gestern aus dem Weg.

Sie gingen ihm alle aus dem Weg – alle, die nicht mehr an Ren Dharks Rückkehr glaubten.

Plötzlich stockte Rikers Schritt. Er hatte keine Lust mehr, die Zentrale zu betreten. Vor der Funk-Z war er stehengeblieben.

Wie viele Stunden hatte er darin schon in der Hoffnung verbracht, dabeizusein, wenn Rens Funkspruch von der Erde einlief!

Dieser vereinbarte Spruch war nicht gekommen. Bis jetzt nicht. Niemand drehte sich um, als er die Funkzentrale betrat. Glenn Morris saß vor dem Hyperfunkgerät. Der Empfang lief. Er lauschte auf die unverständlichen Laute und Worte – Worte aus fremden Sprachen. Wortlos nahm Dan Riker neben ihm Platz. Morris drehte den Kopf, sah ihn kurz an und nickte noch kürzer. Die Automatik ging auf eine andere Frequenz. „Auf der herrscht oft ein unwahrscheinliches Durcheinander ...“ sagte er gerade, als er und Riker sich ruckartig aufrichteten.

An alle! Hörten sie den Ruf. An alle! Hier spricht T-XXX! Wir sind die letzten, die noch nicht behandelt worden sind. Weshalb antwortet ihr auf unsere Notrufe nicht? Wir empfangen doch eure Hypersendungen klar! Antwortet doch! Antwortet T-XXX. Helft uns aus der Hölle zu entkommen! An...

Es krachte im Empfang der POINT OF. Dann war es auf dieser Frequenz still. Die Blips auf der Scheibe des Oszillographen waren verschwunden. Dan Riker und Glenn Morris sahen sich ratlos an.

”Wer ist T-XXX?” fragte Morris.

Dan Riker zuckte mit den Schultern. ”Nie gehört ...T-XXX. Eine private Funkstation?”

Morris schüttelte den Kopf. ”Hyperfunk, und dann eine private Station mit dieser Sendeleistung? Ziemlich ausgeschlossen. Aber was soll man sich darunter vorstellen: Wir sind die Letzten, die noch nicht behandelt worden sind? Wie hat man die übrigen behandelt?”

Dan Riker trommelte auf der Metallplatte. Es fiel ihm schwer, sich zu entscheiden. Aber es fiel ihm noch schwerer denn je, an Ren Dharks Rückkehr zu glauben. War er in die Hände von Invasoren gefallen und auch behandelt worden? Hatte Ren deshalb den vereinbarten Kurzimpuls nach der Landung nicht mehr abstrahlen können? Dan Riker erhob sich. ”Morris, kommen Sie mit.” Dem zweiten Mann in der Funk-Z sagte er: ”Wecken Sie über die Bordverständigung den 1. Ingenieur. Er möchte in die Zentrale kommen.”

Am Schott drehte er sich um. ”Und die Chefmathematikerin Field!”

Ralf Larsen im Kommandosessel war ahnungslos, als er Riker mit Morris eintreten sah.

”Nichts Neues!” meldete er. Aber dann machte Tino Grappa große Augen, als Miles Congollon aufgeregt in die Zentrale stürmte und Anja Field folgte.

”Was ist los?” fragte Larsen zögernd. ”Hat Dhark sich gemeldet?”

Riker verzog das Gesicht. ”Nein, Dhark nicht, aber die Erde. Wer von Ihnen kennt eine Hyperfunkstation T-XXX ?”

Niemand kannte sie. Morris bewies, wie mißtrauisch er hin und wieder sein konnte. ”Wenn dieser Funkspruch eine Falle ist?”

Dan Riker wanderte in der Zentrale auf und ab. Tino Grappa fiel es schwer, sich vor den Ortungen auf seinen Dienst zu konzentrieren. Immer wieder lauschte er, was die Männer und die eine Frau sagten.

”Aber wenn Menschen auf der Erde noch zu retten sind, dürfen wir sie dann im Stich lassen ?”

Anja Field hatte diese Frage an Dan Riker gerichtet. Herausfordernd sah sie ihn an. Congollon und Ralf Larsen hatten diese Szene beobachtet. Beide dachten in diesem Moment das gleiche.

Auf Hope hatte man sich mal hinter der Hand erzählt, zwischen Anja. Field und Dan Riker habe sich seit Rikers Erkrankung durch das Hypovirus etwas angebahnt. Nichts davon war wahr. Hätte Anja Field sich sonst nicht ganz anders Riker gegenüber verhalten?

”Wo sind diese Menschen auf der Erde zu finden?” stellte Dan Riker seine Gegenfrage.

”Das kann man doch durch einen Funkspruch erfahren.”

”Und dabei wird die POINT OF angepeilt! Und damit haben die Invasoren auf der Erde das erreicht, was sie mit ihrem Funknotruf erreichen wollten – herausfinden, wo der

Ringraumer steckt!"

Donnerwetter, dachte Ralf Larsen, vertritt Riker heute wieder einmal energisch seinen Standpunkt.

Anja Field gab sich so schnell nicht geschlagen. "Das sind ja alles Hypothesen. Dieser Notruf ist ja nicht der erste seiner Art. Uns sind ja auch andere bekannt..."

Riker ließ sie nicht ausreden. "Ja", sagte er scharf, "sie sind auch mir bekannt..." Er zögerte, sah dann Larsen an und fragte ihn: "Beherrschen Sie noch den Code der terranischen Raumflotte?"

"Den einfachen – ja ..."

"Okay, dann fordern Sie T-XXX verschlüsselt auf, uns zu erklären, wer oder was T-XXX ist und sie sollen Länge und Breite ihres Standortes angeben ..."

Herausfordernd sah er dann Anja Field an, als wollte er sie fragen: Paßt es Ihnen jetzt?

Morris wartete, bis Ralf Larsen die Anfrage chiffriert hatte.

"Und wenn wir keine Antwort erhalten?" fragte Ralf Larsen unsicher.

Der schlanke Dan Riker warf den Kopf in den Nacken. "Dann röhren wir keinen Finger! Keinen! Denn wir sind nicht nur für Dhark und seine vermißte Gruppe verantwortlich – nicht nur für die Besatzung der POINT OF, sondern wir tragen auch die Verantwortung für 50 000 Kolonisten auf Hope. Unser Raumer ist das einzige Sprungbrett, über das wir verfügen – es ist die einzige Möglichkeit, Hope kurzfristig zu räumen, wenn es erforderlich sein sollte. Mein Gott, ich kann doch nicht auf einen unklaren Notruf alles aufs Spiel setzen. Wir müssen doch wenigstens wissen, wer T-XXX ist und wo man es finden kann. Ist jemand anderer Meinung?"

Er sah sie der Reihe nach an, zuletzt Anja Field, aber auch sie schwieg und Dan Riker tat einen tiefen Atemzug.

Mit Morris und Larsen suchte er die Funk-Z auf. Der stärkste Sender der POINT OF, der auf überlichtschneller Basis arbeitete, strahlte den chiffrierten Ruf nach dem einfachen Code der terranischen Raumflotte zerhackt und gerafft aus.

"Durch!" sagte Morris.

Dann kam das lange Warten.

Die Zeit schlich dahin. Der leistungsstarke Empfänger war auf die Frequenz geschaltet, auf der er vor knapp einer Stunde den Notruf aufgefangen hatte.

T-XXX schwieg.

"Vielleicht befindet sich T-XXX in einer derart großen Notlage, daß man nicht in der Lage ist zu antworten", meinte Larsen.

"Oder man will uns durch das Schweigen der anderen veranlassen, unseren Spruch mehrfach zu wiederholen, bis man uns durch Ortung ausgemacht hat!" gab Morris seine Ansicht preis.

Da sprang das Empfangsgerät blitzschnell auf eine andere Frequenz um.

"Die Antwort!" stieß Morris überrascht aus.

Im nächsten Augenblick zeichnete sich Enttäuschung auf den Gesichtern der Männer ab. Nach wie vor schwieg die Erde immer noch! Aber Hope hatte gerufen. Die große Station in Cattan hatte sich mit der POINT OF in Verbindung gesetzt.

"Sind die verrückt geworden?" tobte Dan Riker. "Diese Wissenschaftler benehmen sich wie kleine Kinder!"

Der Spruch war durch. Dan Riker hatte den Sinn der Anfrage nicht verstanden, weil ihn der eigene Ärger abgelenkt hatte. Zwischen der POINT OF und dem Planeten Hope war strengste Funkstille angeordnet worden, doch die Astrophysiker hatten sich einfach darüber hinweggesetzt. "Wenn wir zurück sind, werde ich dem verantwortlichen Ausschuß den Kopf waschen!" drohte Riker, der nicht begreifen konnte, daß man sich auf Hope über eine präzise Anordnung hinweggesetzt hatte. Dann stutzte er, als er die Bestürzung auf dem Gesicht der beiden anderen sah. Er ließ sich nicht anmerken, den Spruch kaum verstanden zu haben. "Morris, lassen Sie die Aufnahme noch mal laufen", ordnete er an.

Steigen der Energiewerte der kosmischen Strahlung im Bereich der Doppelsonne Col... Veränderungsprozeß läuft wie Kettenreaktion ab... Die Ablenkungen elektrischer Ladungen haben einen noch nie festgestellten Energiezuwachs erreicht ... Bitten um Kontrolle des galaktischen Magnetfeldes im Bereich der POINT OF ... Antwort schnellstens... Hier lebensbedrohende physikalische Verhältnisse.

Im gleichen Moment erinnerte sich Dan Riker der Tropfen und ihrer Warnung, kurz bevor sie aus dem Col-System verschwanden. Sie hatten von einer heraufziehenden Gefahr gesprochen, vor der sie anscheinend auf der Flucht waren.

Etwas ratlos sah er Larsen und Morris an. "Kann man vor Veränderungen im galaktischen Magnetfeld überhaupt fliehen?"

Sie verstanden seine Frage. Dasselbe hatten sie sich auch gefragt. Sie zuckten die Schultern. Auf Dan Rikers Kinn erschien wieder der rote Fleck, der seine starke innerliche Erregung verriet. An Bord der POINT OF gab es keinen Astrophysiker! Aber Physiker, und zwar Experten.

"Wir sollten die Meldung unserer Leute in Cattan nicht auf die leichte Schulter nehmen", glaubte Ralf Larsen sagen zu müssen.

Dan Riker, der selten aufbrauste, schnarrte jetzt: "Wer behauptet, daß ich diese Meldung wie ein Stück verschmiertes Papier in den Papierkorb werfe? Hol's der Kuckuck und zum Teufel... Larsen, jagen Sie unsere Physiker aus den Betten und beordern Sie sie in die Funk-Z!"

"Und die Antwort an Cattan?" fragte Morris.

"Die haben zu warten. Ich muß doch erst wissen, ob unsere Physiker mit der Aufgabe fertig werden."

Plötzlich war jeder der Männer nervös geworden. Jeder war sich klar, was die Nachricht vom Planeten Hope zu bedeuten hatte. Auch für sie war es keine Beruhigung zu wissen, daß die Energieglocke über Cattan dem Ansturm härtester Raumstrahlung standgehalten hatte.

Die Prallglocke machte die Stadt zu einem Gefängnis. Sie schützte zwar die Menschen vor Strahlungsschäden, aber welche Veränderungen gingen beim Getreide und bei den vielen Gemüsesorten vor, die rund um Cattan angebaut worden waren?

Darauf hatte bisher niemand eine Antwort geben können.

"Sie kommen!" sagte Larsen, der die Physiker über die Bordverständigung geweckt und benachrichtigt hatte.

Sie kamen hintereinander. Zwei Mann, die verschlafen blinzelten. Ihnen wurde die Aufnahme vorgespielt. Bevor sie ein Wort dazu sagen konnten, fragte Dan Riker: "Sind Sie in der Lage, galaktische Magnetfeldmessungen vorzunehmen?"

Ein Stein fiel ihm vom Herzen, als sie seine Frage uneingeschränkt bejahten. "Nur wird es bei uns länger dauern, als wenn Bentheim, Craig oder Ossorn die Messungen vornehmen würden ..."

Der Fleck auf Dan Rikers Kinn war verschwunden. Er winkte mit großartiger Geste ab. "Egal, wie lange es dauert. Hauptsache, die Resultate stimmen. Unterrichten Sie mich sofort, wenn Sie den Auftrag abgeschlossen haben."

Glen Morris erinnerte ihn daran, daß die Astrophysiker in Cattan auf eine Antwort warteten.

"Funken Sie gerafft und zerhackt: Funkstille einhalten! Sonst nichts. Wir werden uns wieder mit Cattan in Verbindung setzen, wenn wir die Vergleichswerte vorliegen haben!... Großer Himmel, wer hat sich einmal träumen lassen, daß uns gerade das galaktische Magnetfeld Sorgen machen würde? Als ob wir nicht genug Sorgen hätten."

Und er dachte wieder an seinen Freund Ren, der mit vier Flash verschollen war.

\*

Bernd Eylers stand vor dem Großen Ausschuß der Stadtverwaltung. Leidenschaftslos hatte er seinen Bericht erstattet. Jetzt hatte der Ausschuß zu entscheiden, welche Folgen das eigenmächtige Handeln für diese drei Astrophysiker hatte.

Alfons Kanope meldete sich mit grimmigem Gesichtsausdruck als erster zu Worte. Er war als Scharfmacher bekannt und hatte seinerzeit schon zu den radikalsten Gegnern Roccos gehört. Nach seiner Ansicht gab es als Richtlinie nur die Gesetze, und wer dagegen verstieß, hatte mit Strafe zu rechnen.

Kanope ging langsam zum Rednerpult. Er wußte, daß er gegenüber seinen Kollegen keinen leichten Stand hatte, aber er war überzeugt, daß sie seinem Antrag zustimmen mußten. Bentheim, Craig und Ossorn gehörten vor ein ordentliches Gericht! An diesen drei Wissenschaftlern mußte ein Exempel statuiert werden! Alfons Kanope, breit, bullig, ließ seinen Blick über die Frauen und Männer schweifen, die zum Großen Ausschuß gehörten. Bernd Eylers, der Mann mit dem Alltagsgesicht, hatte rechts am Fenster Platz genommen.

"Meine ..."

Alfons Kanope brachte nur dieses eine Wort über die Lippen.

Unter der Schutzschirmglocke Cattans heulte der Raumalarm auf! Das rhythmische Brüllen der Sirenen verriet, daß unbekannte Raumschiffe mit Kurs auf das Col-System flogen.

Auch Alfons Kanope hatte plötzlich kein Interesse mehr, sich mit dem Fall der drei Astrophysiker zu beschäftigen. Er jagte mit den anderen aus dem Raum, um in einem Bunker unter meterdickem Plastikbeton Schutz zu suchen. Niemand sah hinter Bernd Eylers her, der im tollen Sprint versuchte, seine Dienststelle zu erreichen.

Als er in sein Büro stürmte, war der Bildschirm der Sichtsprechanlage in Tätigkeit. Marc Etzel, Stellvertreter des Stadtpräsidenten, hatte sich mit ihm in Verbindung gesetzt.

Etzel, dreißig Jahre alt, hatte es vor einem Jahr auf der enggewordenen Erde nicht mehr

ausgehalten, obwohl er der Sub-Direktor eines großen Industriekonzerns war. Zusammen mit den übrigen Auswanderern wollte er im Deneb-System einen Planeten besiedeln, und er hatte sich bei der Landung nicht träumen lassen, daß er einmal stellvertretender Chef dieser Kolonisten werden würde.

Marc Etzel verlor nicht viel Worte, als er auf seinem Bildschirm Eylers' Gesicht sah.

"Einflug von drei Raumern ins System. Haben Bahn des 18. Planeten überquert. Geschwindigkeit 0,45 Licht. Geschwindigkeit konstant. Feuerbereitschaft gemeldet. Schutzschirm über der Stadt hat maximalen Wert erreicht. – Eylers, haben uns diese drei Eierköpfe den Besuch ins System geholt?"

Er hatte von den Astrophysikern gesprochen und mit seiner Frage das gesagt, was Eylers sich gerade auch gefragt hatte.

Er konnte Etzel darauf keine Antwort geben. Er ging gar nicht darauf ein. "Liegt Kurs der Schiffe fest, Etzel?"

Der schnarrte: "Einwandfrei Hope! Es gibt keinen Zweifel."

"Ist Deluge benachrichtigt?"

"Benachrichtigt und Funkstille angeordnet! Also, Eylers, wenn uns diese Astrophysiker die fremden Raumschiffe angelockt haben ..."

"Das ist doch noch gar nicht bewiesen, Etzel!" fiel Eylers ihm schnell ins Wort. "Wir haben doch schon mehrfach den Durchflug fremder Raumerpulks erlebt. Was mich interessiert: Fliegen sie wieder auf der Fluchtroute?"

Die 50 000 Menschen auf Hope hatten im Laufe des letzten Jahres in astronomisch naher Entfernung wiederholt erlebt, daß unbekannte Raumschiffverbände vorbeigeflogen waren, aber keine Notiz vom Col-System genommen hatten. Als man dann die Routen der einzelnen Pulks miteinander verglich, stellte sich heraus, daß alle Schiffe aus der gleichen Richtung kamen, um in die gleiche Richtung ebenso zu verschwinden.

Woher sie kamen, blieb unbeantwortet.

Wohin sie flogen, konnte niemand sagen.

"Ja, Fluchtrouten-Kurs, Eylers. Wir beobachten die Schiffe schon seit zwei Stunden. Wir hatten sie plötzlich in der Ortung und ließen sie nicht mehr los ..."

"Große Milchstraße!" stöhnte Eylers. "Kein Wunder, daß die Schiffe jetzt ins Col-System einfliegen. Etzel, welcher Narr hat die Dauerortung befohlen?"

Marc Etzel war ein Verwaltungsfachmann, aber kein Mann, der mit der Technik auf vertrautem Fuß stand. Er begriff Eylers' Verärgerung nicht. "Wieso Narr, Eylers? Ich...«

"Danke! Ich schalte um zur Ortungszentrale!" unterbrach Eylers. Er hatte noch keine Zeit gefunden, sich zu setzen. Er ließ sich in den Sessel fallen und schaltete zur Zentrale durch, aber er bekam kein Bild auf den Schirm, und die Sprechverbindung klappte auch nicht. Er sah und hörte die Störzeichen, die ihm verrieten, daß die Leitungen unterbrochen waren.

Der schlanke, sonst etwas linkisch wirkende Mann sprang auf, sputete aus seinem Büro, wich auf dem Gang einem Mitarbeiter aus und saß schon in seinem Schweber, als der andere ihn gerade etwas fragen wollte.

Mit heulendem Triebwerk hob der Schweber ab, wischte knapp über das Dach des gegenüberliegenden Hauses und nahm Kurs auf die Ortungszentrale.

Wenige Minuten später stürmte er in den Raum, in dem eine Gruppe Männer vor den komplizierten, aber leistungsstarken Ortungsgeräten saß. "Abschalten!" brüllte Eylers,

obwohl er hier nichts zu befehlen hatte. "Sofort abschalten, oder wollt ihr die fremden Raumer bis vor unseren Schutzschild holen?"

Abels, der diese Schichtbesatzung leitete, sah Eylers verblüfft an. Beide kannten sich gut. "Was...?"

Eylers schnitt ihm das Wort ab. "Ihr holt mit eurem Ortungsstrahl die Schiffe nach Main Island! Habt ihr das denn immer noch nicht begriffen?"

Abels wurde blaß. Ruff und Mills, rechts und links neben ihm vor anderen Ortungsschirmen, duckten sich, als hätten sie Schläge bekommen,

"Abschalten ..." befahl Abels verstört. Er faßte sich an den Kopf. Aus großen Augen strahlte er Eylers an. "Jetzt begreife ich auch die Kurskorrekturen der drei Raumer..."

Das war Bernd Eylers neu, "Los, Abels, erklären Sie mir das. Aber ein bißchen fix ...!"

Dann fühlte Eylers, wie ihm der Schweiß ausbrach. Abels hatte ihm berichtet, daß die drei Raumschiffe nach Passieren der 17. Planetenbahn ihren Kurs genau auf Hope ausgerichtet hatten.

Eylers genügte das, was er gehört hatte. "Abels, Alarm-Sichtsprech an alle Kommandostellen. Die Scoutpiloten sollen die Beiboote klar machen. Ich bin in ein paar Minuten in der Waffensteuerung zu finden. Lassen Sie über den Suprasensor ausrechnen, wann die Schiffe über Hope sein können ... Nachricht an mich zur Waffensteuerung ..."

Er war schon wieder draußen, saß im Schweber und raste zu der Zentrale, bei der alle Kommandos der schweren Energie-Strahl-Geschütze einliefen, die in einem fünffachen Ring um Cattan standen.

Seine Ankunft war schon gemeldet worden.

Orson Hoover, blutjung und dieser Situation nicht gewachsen, trat auf Bernd Eylers zu, um ihm Bericht zu erstatten. Der winkte ab.

"Steht Alarm-Sichtsprech noch, Hoover?"

Die Rundum-Verständigung zu allen Batterien war intakt. Eylers schwang sich in den Sessel. "Hier Eylers an alle Geschützkommandanten! Anflug fremder Raumer bekannt! Feuereröffnung wenn eins der Scoutboote, das ich dem Pulk entgegenschicke, angegriffen wird. Schießt mir dabei aber nicht unser Scoutboot ab! Erbitte Empfangsbestätigung nach Alarmplan!"

Er wandte sich an Hoover. "Sie kontrollieren!" Er drehte sich um. Im Hintergrund stand Joey McCarran, dessen Aufgabe es war, die in den Bunkern hockende Bevölkerung von Cattan durch unauffällig gefärbte gute Lageberichte zu beruhigen.

Der Mann tat den Mund nicht auf.

Er stand herum und rauchte in Gemütsruhe seine Zigarette.

Zehn Sekunden später rauchte er nicht mehr.

Nochmals zehn Sekunden später sprach er zu den Menschen in den Bunkern.

Bernd Eylers' blaßgrüne Augen sprühten vor Zorn. Er verstand nicht, daß die verantwortlichen Männer diesem Fall so gleichgültig, beinahe fahrlässig leichtsinnig gegenüberstanden. Er konnte dieses Rätsel nicht lösen.

Orson Hoover meldete ihm, daß alle Strahlgeschützstellungen den Befehl verstanden und bestätigt hatten. "... Machen Sie es nicht zu spannend, Eylers?" besaß er den Mut zu fragen.

Eylers atmete erst ein paarmal tief durch, um dann zu sagen: "Wieso?"

Hoover grinste leicht. "Wir verfügen doch nicht nur über unsere leistungsschwachen

Laserstrahler, Eylers. Wir haben inzwischen einen fünffachen Ring schwerster amphischer Strahlgeschütze aufgebaut..."

"Ach ..." Mehr konnte Eylers nicht sagen. Plötzlich verstand er alles. Die Waffenexperten vertrauten der amphischen Strahltechnik rückhaltlos und hielten sie für das Non plus Ultra. Er aber war besser informiert. Er hätte die Berichte der POINT OF gelesen und wußte, daß allein schon die Duststrahlen des Ringraumers jedem amphischen Strahlgeschütz haushoch überlegen waren.

Und was in dreifacher Ausfertigung aus dem Raum kommend Hope anflog, waren unbekannte Schiffe mit unbekannter Bewaffnung!

Drei Scoutboote meldeten ihren Start.

"Haben Pulk in der Ortung. Geschwindigkeit wie bisher bei 0,45 Licht!"

Eylers kannte die Männer nicht, die jetzt in den Scoutbooten hinter den Schaltern ihrer Strahlgeschütze hockten und mit Höchstbeschleunigung dem fremden Pulk entgegenrasten. Doch er erinnerte sich, daß Ren Dhark größten Wert darauf gelegt hatte, kampferprobte Männer als Besatzung auf den Scoutbooten zu wissen.

Die Zeit schlich dahin. Nachrichten liefen von allen Stellen ein. Hin und wieder meldeten sich die kleinen Scoutboote, die einmal der Stolz terranischer Technik gewesen waren.

"Hätten wir ein halbes Dutzend Flash hier", murmelte Eylers, "dann wäre mir wohler ..."

Dann fiel ihm auf, daß die Funkzentrale sich schon lange nicht mehr gemeldet hatte. Er rief sie an, fragte.

Hyau, der ehemalige Codeexperte der GALAXIS, war sein Gesprächspartner. Juan Elvirez' Gesicht sah er nur für einen Augenblick auf dem Bildschirm.

Zwischen den aufliegenden Schiffen herrscht Funkstille, seitdem sie die Bahn des zehnten Planeten überflogen haben. Ich möchte wetten, daß wir bald wieder einen neuen Raumschiffstyp sehen, denn ich habe Funkzeichen dieser Art, wie abgehört, noch nie festgehalten ..."

"Stimmen?" fragte Eylers. "Menschliche Stimmen?"

"Stimmen, ja, aber ob sie humanoid sind? Die Fremden sprechen alle im Superbaß."

"Was?"

"Ja. Ihre Stimmlage liegt so tief, daß ich den Verdacht habe, wir hätten nur einen Teil zu Gehör bekommen. Soeben läuft ein Versuch, ob mein Verdacht berechtigt ist. Hatte nur Schwierigkeiten mit Juan Elvirez ..."

"Das ist nicht wahr..." brüllte jemand aus dem Hintergrund Hyau zu.

Eylers erkannte in dem Schreier Elvirez. Ruhig sagte er zu Hyau: "Bestellen Sie Elvirez, daß er auf Verlangen von Marc Etzel sofort den Bunker aufsuchen soll."

Hyau grinste ihn zufrieden an, dann gab der Codeexperte die Anordnung an Elvirez ziemlich lautstark weiter. "Achtung ..."

Vorn Scoutboot 4, das laut Order als einziges dem anfliegenden fremden Verband entgegengejagt war, kam die Meldung "Werde angegriffen. Benutze Time-Effekt..."

Damit brach der Funkspruch ab.

Hoffentlich ist es der Besatzung noch gelungen, mittels des Time-Effekts zu entkommen, dachte Eylers. Dann blieb ihm dafür keine Zeit mehr. Wieder hatte er Verbindung mit allen Geschützstellungen rund um die Stadt.

”Eylers an alle Kommandanten! Anfliegende Raumer so nah herankommen lassen, daß Strahlschüsse mit maximaler Aufschlagenergie ihr Ziel erreichen! Empfangsbestätigung nach Alarmplan. Ende!”

Über eine hyperlichtschnelle Frequenz meldete sich Scoutboot 4 in einem kurzen Spruch: ”Hier Boot 4, haben uns abgesetzt!”

Kurz verschwand aus den Gesichtern der Männer die Spannung. Jeder war um die Besatzung des Scoutbootes 4 besorgt gewesen, aber dann wurde alles wieder von der Sorge um das Schicksal Cattans überschattet.

Eylers beugte sich zum Mikrophon vor. ”Alle Ortungen einsetzen!”

Es hatte keinen Sinn, noch langer darauf zu verzichten. Hope und Main Island mit Cattan waren einwandfrei von den fremden Raumschiffen geortet worden.

Raumer fliegen auf unverändertem Kurs Hope an. Nehmen von uns keine Notiz!

Chris Shanton, der 2-Zentnermann, saß wie ein Denkmal vor der großen Schalttafel seines Cattaner Kraftwerkes und wurde sich nicht bewußt, Jimmy, den Scotchterrier-Robot, zu streicheln, der neben ihm hockte und sich nicht rührte.

Chris Shanton und Jimmy beobachteten die Instrumente. Jimmy war von seinem Herrn, kaum daß die Meldung von den unbekannten Schiffen durchgegeben worden war, programmiert worden. Er hatte die Aufgabe, eine bestimmte Anzahl der wichtigsten Meßinstrumente zu beobachten. Diese Aufgabe wurde bedeutungsvoll, wenn der energetische Schutzschild über Cattan Strahltreffer erhalten sollte. Jimmy sollte dann im Wettkampf mit dem Suprasensor, der das Kraftwerk steuerte, beweisen, daß er ebenso schnell rechnen konnte wie das millionenfach erprobte Gerät.

”Jimmy, wir werden es den anderen schon zeigen, welch ein feiner Hund du bist.” An die anfliegenden Raumer und an die Gefahr, die für alle Menschen damit verbunden war, schien Shanton nicht zu denken.

Um so mehr dachte Bernd Eylers daran. Er wunderte sich, daß die Scoutboote keine weiteren Meldungen funkteten. Die Besatzungen waren mit präzisen Befehlen gestartet und sollten vor allen Dingen über Größe und Form der Raumschiffe berichten, damit man sich in Cattan wenigstens ein grobes Bild machen konnte, mit wem man es zu tun hatte.

Einmal meldete sich Marc Etzel und beschwerte sich, mit Nachrichten nur spärlich versorgt zu werden.

”Später...” sagte Eylers, und wußte selbst nicht, wie er dazu kam, dem wichtigsten Mann in Cattan so zu antworten. Er wollte gerade wieder die große Sende- und Empfangsstation anrufen, als sie sich meldete. Sie legte den Funkspruch des Scoutbootes zur Zentrale herein.

Scout 2, Pilot Mohawe. Fremdraumer haben auf 0,78 Licht beschleunigt. Kurs unverändert. Wir können nicht mithalten. Schiffe 450 Meter lang, 80 Meter Durchmesser, Form: abgeschnittenes Rohr, scheinen drei Triebwerke zu besitzen. Rumpfoberfläche voller warzenartiger Erhebungen. Vielleicht Geschütztürme ...

Bernd Eylers wurde gestört. Man drückte ihm eine Folie in die Hand. Es las die letzten Auswertungen des Suprasensors.

Der Angriff der Schiffe war in rund elf Minuten zu erwarten!

Er winkte Joey McCarran heran und überreichte ihm die Folie. ”Unterrichten Sie die Bevölkerung, aber verlieren Sie nicht die Nerven, wenn gleich der Angriff losgeht.”

Im großen Raum mit den vielen Instrumenten, Geräten und dem großen Suprasensor herrschte mit einem Schlag Ruhe. Man glaubte die Spannung knistern zu hören.

Dann liefen die Meldungen von den vielen Geschützstellungen rund um die Stadt ein.

Anfliegende Raumer anvisiert ...

Plötzlich starker Funkverkehr auf Hyperfrequenz der Fremdraumer!

Chris Shanton meldete sich aus seinem Kraftwerk: "Hier alles klar! Energiereserven 850 Prozent über Soll."

Kurz lauschte Bernd Eylers einmal, was Joey McCarran der Bevölkerung zu sagen hatte. Er war zufrieden, wie der Mann seine Aufgabe erfüllte. Seine Stimme besaß jenes undefinierbare Etwas, das aufgeregte Menschen schnell beruhigte.

Da zerrissen grelle Blitze die Bildscheibe des großen Schirms – Blitze, die aus dem klaren Taghimmel von Hope kamen.

Die Fremdraumer hatten Cattan angegriffen! Energetische Strahlen von Turmstärke krachten gegen den Schutzschirm, der gleich einer Glocke unsichtbar über der Stadt lag. Ein paar Lautsprecher übertrugen den Einschlag zur Zentrale, und die Männer glaubten, man habe ihnen mit einem Sandsack über den Kopf geschlagen.

"Weshalb schießen unsere Geschütze nicht?" brüllte neben Eylers ein Mann.

Mit dem ersten Strahltreffer brach die Hölle über Cattan los.

Der blauklare Himmel schien aufzureißen und in viele Sektoren geteilt zu werden, die von glühenden Grenzen beherrscht waren. Ein Gewitter grollte, furchtbar und unbeschreiblich. Flammenkaskaden liefen wie flüssiges Metall nach allen Seiten, zerplatzten wie vorzeitig explodierte Feuerwerkskörper.

Zum erstenmal, seitdem die Schutzbombe stand, wurde sie sichtbar!

Tödliche Energien, in allen Farben des Spektrums leuchtend, prallten an ihr ab und liefen an ihr herunter.

Mein Gott, dachte jetzt auch Bernd Eylers, weshalb schießen unsere Männer nicht? Weshalb nicht?

\*

Die beiden Physiker verließen die Zentrale der POINT OF. Zurück blieben ihre Unterlagen. Niemand nahm sie noch einmal in die Hand. Dan Riker sah Larsen, Anja Field und Congollon der Reihe nach an. Jeder überließ ihm die Entscheidung.

Der Anruf der Astrophysiker vom Planeten Hope war berechtigt gewesen. Das galaktische Magnetfeld hatte sich in den letzten Stunden abermals stark verändert. Die Messungen, die von der POINT OF aus vorgenommen worden waren, hatten es bestätigt.

"Aber wieso sind die Energiewerte der kosmischen Strahlung in diesem Sektor nicht gleich denen im Bereich des Col-Systems?"

Die gleiche Frage hatte Dan Riker vor wenigen Minuten auch an die Physiker gerichtet gehabt. Sie hatten sie ihm nicht beantworten können.

Er faßte sich an den Kopf. "Ich habe immer geglaubt, das galaktische Magnetfeld sei ein

in sich geschlossenes Ganzes, und was wir hier anmessen, hätte die gleichen Werte wie am Ende der Milchstraße oder in ihren Randbezirken. Das alles soll plötzlich nicht richtig sein ...?"

Ralf Larsen räusperte sich. "Unsere Physiker haben sich vorsichtig ausgedrückt ...

Abrupt wurde er von Riker unterbrochen. "Diese Herren haben gar nichts ausgesagt. Sie haben jede Aussage mit Wenn und Aber eingeschränkt. Sie haben sich überall eine Tür für den Rückzug offengelassen! Wie gut kann ich jetzt Ren Dhark verstehen," der immer wieder gesagt hat, daß wir mit dem Menschenreservoir auf Hope verurteilt sind, in hundert Jahren in der Steinzeit zu leben. Kein Mensch hat den Mut, etwas zu riskieren oder seine Person einzusetzen ...! Schön, ich weiß jetzt, daß in diesem Abschnitt der Milchstraße auch radikale Veränderungen eingetreten sind, aber ich weiß nicht, wie ich diese Veränderungen zu bewerten habe. Heißt es, daß auch dieser Sektor eine Gefahr für alles Leben darstellt?«

Dan Riker wußte, daß man ihm auf seine vielen Fragen keine Antwort geben konnte, und er wußte auch, daß die Entscheidung, was nun zu tun war, allein bei ihm lag.

Er fühlte die Verantwortung wie Zentnerlast auf den Schultern liegen.

Ruckartig richtete er sich auf und sah Larsen an. "Geben Sie mir die Funkzentrale!"

Dann sprach er vom Kommandosessel aus mit Glenn Morris. "Rufen Sie Cattan an, aber zerhackt und gerafft. Holen Sie unsere drei Astrophysiker an die Gegenstation. Ich muß mit ihnen sprechen. Welche Ortszeit hat Cattan?"

"Mittag. Okay, ich rufe durch. Die Verbindung wird gleich da sein. Ich lege zu Ihnen 'über, Riker ..."'

Es war für Riker bestimmt, als Larsen wie im Selbstgespräch sagte: "Ich verspreche mir von dieser Unterredung nicht allzu-"

Verärgert drehte sich Riker nach ihm um: "Aber man wird mir wenigstens sagen können, ob in diesem Abschnitt das Leben durch kosmische Strahlung auch bedroht ist!"

Larsen, der selbst jahrelang als Kommandant Raumer geflogen hatte und über einen großen Erfahrungsschatz verfügte, lief über Rikers scharfe Erwiderung rot an. "Es ist eine Binsenweisheit, daß man seine Erwartungen nie zu hoch schrauben soll!"

Dan Riker stutzte, sah die Zornesröte auf Larsens Gesicht und begriff jetzt erst, daß er vorhin seine Bemerkung im falschen Ton gestellt hatte. "Entschuldigung, Larsen, so hatte ich es nicht gemeint ..."

Der andere nickte. "Erledigt, Riker", sagte er dann, "wir sind alle etwas nervös. Aber um noch einmal darauf zurückzukommen, was Sie von unseren Astrophysikern in Cattan erwarten: Riker, ich habe nur selten Gelegenheit gehabt, mich mit diesen Experten zu unterhalten, und ... Astrophysik hat mich noch nie besonders interessiert, aber eins habe ich bis heute nie vergessen: Unsere drei Experten waren sich selbst nicht klar, ob der Veränderungsprozeß in der kosmischen Strahlung gleichzeitig die lebensbedrohenden r-Werte aufhob oder nicht!"

"Sagen Sie das noch einmal, Larsen", fiel Riker ihm verblüfft ins Wort und ließ ihn dann doch nicht sprechen. "Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann glauben unsere drei Experten, daß der r-Wert der kosmischen Strahlung nicht mehr als r-Wert zu betrachten ist, weil sich die Strahlung in sich verändert hat?"

"Ja."

”Großer Himmel, weshalb haben denn diese Narren von Cattan aus angerufen und die Funkstille durchbrochen?”

”Weil sie sich ihrer Sache nicht sicher sind, Riker. Mir haben sie gesagt, daß die Astrophysik mit diesen Erscheinungen im galaktischen Magnetfeld vor einem Novum stände...“

”Aber härteste r-Strahlen sind und bleiben doch r-Strahlen!“

”Das stimmt, solange sie sich nicht verändern. Und sie sollen sich verändert haben ... in einer Form verändert haben, die bisher unbekannt war, und die auch nicht künstlich erzeugt werden könnte. Denken Sie dazu an die Warnung der Synties ...“

Riker verzog sein Gesicht, als ob er Essig getrunken habe. ”Die habe ich nicht vergessen, bloß war ihre Warnung verdammt allgemein, ausgesprochen sibyllinisch gehalten. Aber lassen wir das Thema, bis ich mit Cattan gesprochen habe ...“ Er beugte sich vor. Die Bordverständigung zur Funk-Z stand. ”Hallo, Morris, wie ist es mit dem Gespräch nach Cattan? Sind die Astrophysiker nicht aufzutreiben?“

Aus der Funk-Z kam keine Antwort. Morris' Gesicht war wohl auf dem Bildschirm zu sehen, und daran konnte man feststellen, daß er nach rechts sah und irgend etwas scharf beobachtete.

Dan Riker wappnete sich mit Geduld. Aber nach einer Minute glaubte er schon eine halbe Stunde gewartet zu haben. ”Morris!“ rief er den jungen Funker scharf an, ”wie steht es mit dem Funkgespräch nach Cattan? Darf ich darauf bald eine Antwort erwarten?“

Morris drehte den Kopf, flüsterte mit einem anderen Mann in der Funk-Z und blickte dann erst über die Bildscheibe Dan Riker an.

”Riker, Cattan antwortet nicht!“

Es war eine Reflexbewegung, als sich Riker über das Haar strich. Sie drückte Ratlosigkeit aus, aber sein Gesicht zeigte sie nicht. In diesem Augenblick wuchs er über sich hinaus. Die junge Frau und die Männer hinter ihm waren ebenso schockiert wie er. Er drehte sich nach ihnen um und bemerkte gelassen: ”In Cattan scheint man zu bummeln.“

Niemand glaubte ihm seine Vermutung, am wenigsten Anja Field. Unbeobachtet von Larsen und Congollon kreuzte sich ihr Blick mit seinem. Sie kannte ihn besser als jeder andere. Sie glaubte ihn sogar besser zu kennen als Ren Dhark seinen Freund kannte.

Sie war überzeugt, daß ihn in diesem Augenblick das kalte Entsetzen gepackt hatte, und sie war zugleich stolz auf ihn, daß er seine Gefühle so gut verbergen konnte.

Wußte sie, daß sie ihm aufmunternd zulächelte?

Miles Congollon sah dieses Lächeln. Blitzschnell blickte er wieder zur Seite. Donnerwetter, dachte er, ist an dem Gerücht über Anja Field und Dan Riker doch etwas Wahres gewesen?

Riker sprach wieder mit Morris in der Funk-Z. »Funkten Sie Cattan mit größter Sendeleistung an!“

”Okay...“ und dann war ein Brummen zu hören, aber nicht zu verstehen, was damit gesagt sein sollte.

Abermals vergingen Minuten. Die Spannung kostete Nervenkräfte. In der Kommandozentrale fiel kein Wort. Nur über die Bordverständigung kamen hin und wieder Geräusche aus der Funk-Z herein. Auch in der Funkzentrale wurde nicht gesprochen. Glenn Morris strahlte den Ruf nach Hope über die Automatik ab.

Dann war es Glenn Morris, der aufgab.

”Es ist sinnlos, Riker. Cattan schweigt. Wenn es in Cattan noch die große Sende- und Empfangsstation gibt, dann ist sie stromlos. Unsere Echokontrolle zeigt auf der Hyperfrequenz nur Nullwerte an. Soll ich trotzdem noch länger durchrufen ?”

Dan Riker zauderte keinen Augenblick. ”Schalten Sie ab, Morris. Die Gefahr, geortet zu werden, ist zu groß.”

Cattan schwieg!

Der große Sender auf Hope antwortete nicht mehr!

Niemand sagte ein Wort, als Dan Riker die Kommandozentrale der POINT OF verließ. Waren sie, die zweihundertköpfige Besatzung des Ringraumers, die letzten Menschen?

\*

Die Flash 001, 003, 009 und 01 1 waren im Pazifik zu U-Booten geworden und jagten in 400 Meter Tiefe in Richtung auf Guam.

Ren Dhark lehnte sich in seinem Sitz zurück. Langsam fiel die Spannung von ihm ab. Das gefährlichste Abenteuer hatte er mit seiner Gruppe überstanden.

Sie waren wieder auf der Erde!

Aber es war nicht mehr die alte Mutter Erde. Terra hatte sich in dem kurzen Jahr ihrer Abwesenheit verändert...

Fremde beherrschten die Welt – und auch alle Menschen?

Dharks UKW sprach an. Janos Szardak meldete sich aus der 009, deren Pilot Rul Warren war.

”Warren empfängt seit einigen Sekunden auf dem Spezialbereich einen irrsinnig hohen Dauerpfeifton. 0,0056 Millimeterwelle. Ich kann ihn nicht hören ...”

Das Wort Dauerpfeifton verband Ren Dhark sofort mit dem Begriff Peilung.

War ihre Sprunglandung in den Pazifik doch geortet worden und wurden sie nun verfolgt?

Die Gedankensteuerung sprach präzise an. Der Mysterious-Empfänger stand im nächsten Augenblick auf der von Szardak angegebenen Welle.

Dhark lauschte angespannt, beugte sich vor, drehte den Kopf, aber er hörte nichts anderes als das leise Summen einiger Aggregate hinter der Verkleidung.

”Nun?” fragte Szardak an, der ungeduldig geworden war.

”Ich kann nichts hören, aber um sicher zu gehen, will ich die beiden anderen Flash ...”

”Mitgehört...” wurde ihm von zwei Stellen durchgesagt. Dann sprach Arc Doorn aus der 003. ”Hin und wieder glaube ich einen sehr hohen Ton zu hören, aber ich kann es nicht mit Gewißheit behaupten. Und Wonzeff hört gar nichts.”

Szardaks Beobachtung ließ Ren Dhark keine Ruhe mehr. Hastiger als man es von ihm gewohnt war, rief er die 011 an. ”Bitte melden!”

”Manu Tschobe brummte: ”Nichts zu hören. Ich glaube ...”

In jedem Flash sprachen gleichzeitig Massen-, Energie- und Distanz-Ortung an.

Etwas kam von rechts auf sie zu. Unheimlich schnell. Und das Etwas wußte, daß es in 440 Meter Wassertiefe vier Flash gab!

”Bande!” fluchte Szardak unbeherrscht und verstummte sofort wieder. Dann war im UKW kein Laut mehr zu hören.

Der hohe Pfeifton, beinahe außerhalb des menschlichen Hörbereiches, war der Teil einer fremden akustischen Ortung gewesen. Und jetzt sah jeder im Flash, daß etwas rasend schnell näher kam.

Ren Dhark starnte auf das Instrumentenbrett. Fächerförmig kamen aus drei Richtungen Projektilen durch das Wasser herangejagt.

Die Energieortung verriet, daß sie atomaren Antrieb besaßen, aber sie mußten auch noch einen Sprengkopf mit atomarer Ladung haben.

”Das sieht schlecht aus”, sagte Rul Warren und seine Stimme klang heiser im UKW.

Ren Dhark hatte es aufgegeben, die Projektilen zu zählen. Es waren mehr als fünfzig Stück. ”Wir müssen tiefer! Egal, ob man unseren Sie orten kann! Runter auf 2000 Meter!”

Er versprach sich nicht allzuviel von diesem Ausweichmanöver. Die Geschwindigkeit der heranzischenden Sprengkörper betrug mit mehr als tausend Kilometer pro Stunde das Dreifache ihrer Höchstgeschwindigkeit.

Ob die Mysterious mit einem Gedanken daran gedacht hatten, daß vier ihrer Flash einmal zu U-Booten werden müßten?

Dharks 001 fiel mit Hilfe der Gedankensteuerung in die Tiefe des pazifischen Ozeans. Der Traum, die Insel Guam zu erreichen, war vorläufig ausgeträumt.

”003, 009 und 011, bitte melden!” gab er durch.

Der Abstand der Torpedos betrug noch knapp zwanzig Kilometer.

Gehen auf Tiefe! kam hintereinander der Bescheid durch.

Aber die Torpedos korrigierten im gleichen Moment ihren Kurs! Ihre Ortungen arbeiteten präzise.

”Mein Gott”, stöhnte Pjotr Wonzeff, ”wenn die Dinger alle gleichzeitig hochgehen dann fliegen ein paar tausend Kubikkilometer Wasser in die Atmosphäre... und wir mit!”

Wonzeffs Bemerkung zwang Ren Dhark zu einem lebensgefährlichen Entschluß, ”Achtung! Sofort von Manuell- auf Gedankensteuerung schalten! Intensiv daran denken, daß kein Flash durch Explosionsdruck an die Oberfläche geschleudert werden darf!”

Nur Manu Tschobe sprach aus, was er dachte: ”Wenn das gut geht...”

Ren Dhark allein in seiner 001 preßte die Lippen gegeneinander.

Es mußte gelingen! Sie durften gleich nicht durch Explosionsdrücke in die Atmosphäre geschleudert werden. Er ahnte, daß über ihnen, in der Luft, Fahrzeuge der Fremden kreisten und nur darauf warteten, sie mit hochenergetischen Strahlen zu vernichten.

Tauchtiefe 2100 Meter!

Die vier Flash blieben mit Hilfe ihrer Kleinortung dicht zusammen, 009 war mit achtzig Meter Abstand am weitesten entfernt.

Die Energie- und Massen-Ortung gaben immer genauere Werte an.

Die Sprengladung der atomaren Torpedoköpfe betrug 2 000 000 TNT Tonnen! Und die Zahl der Torpedos war über fünfzig! Jeder Torpedo 8,2 Tonnen schwer!

Der Abstand zu ihnen schrumpfte rasend schnell zusammen.

Acht Kilometer!

Drei Kilometer!

Ein Kilometer!

"Haben diese verfluchten Silberfische keinen Annäherungszünder, sondern einen ...?"

Mike Doraner war nicht in der Lage, seine Frage vollständig auszusprechen.

Bei einer Distanz von 418 Meter brachen die atomaren Gewalten alle zur selben Sekunde aus.

In den ewigdunklen Tiefen des Pazifiks gab es plötzlich ein grelleuchtendes Halbrund, das sich nach allen Seiten ausbreitete. Über den Bildschirm der Flash brach das grelle Licht in die kleinen Kabinen. Die Männer darin schlossen geblendet die Augen. Jeder, auch Ren Dhark, glaubte, daß jetzt alles zu Ende war.

Riß sie der Sog nach oben? Wurden sie gleich eine Beute der auf sie lauernden Fremden, die die Erde beherrschten?

Ren Dhark, die Handflächen gegen die Augen gedrückt, versuchte zu lauschen. Aber außer dem gesunden Brummen der Flash-Aggregate hörte er nichts Außergewöhnliches. Der Andruck in der Kabine blieb unverändert. Ob sein Blitz in der Turbulenz der aufgepeitschten, teils kochenden Wassermassen wie ein Korken hin- und hergeschleudert wurde oder sich wie ein hochtouriger Kreisel um die eigene Achse drehte, konnte er nicht feststellen.

Wasser rann aus seinen geblindeten, schmerzenden Augen. Er hatte das Gefühl, blind zu sein. Er drückte die Handballen gegen die Augäpfel und rieb sie.

"Mein Gott ...! Mein Gott ...!" Irgend jemand in einem Flash hatte zweimal diesen Ausruf getan.

Ich hätte niemals den Befehl geben dürfen, von manuell auf die Gedankensteuerung zu schalten, machte Dhark sich den Vorwurf.

Da wurde ihm bewußt, daß seit der Reihenexplosion der in Fächerformation heranrasenden Torpedos schon eine Reihe von Sekunden vergangen war.

Er versuchte etwas zu erkennen, und sah nur zackige, zerrissene dunkle Flächen vor seinen Augen tanzen. Um ihn herum herrschte Dunkel der Blendung!

"Dhark!" Janos Szardak, der Mann mit dem Pokergesicht, rief ihn aus der 009.

Ren Dhark antwortete sofort.

"Wir sind immer noch unten. Über 5000 Meter tief! Hoffentlich hält das Intervall den Druck aus..." Durch einen glücklichen Zufall war Janos Szardak nicht geblendet worden. Er war in der Lage seine Instrumente abzulesen, aber über die physikalische Besonderheit des Intervallfeldes schien er sich in diesem Moment nicht klar zu sein.

Es gab keine Drücke, die auf den Zwischenraum einwirkten!

Das Mini-Kontinuum, das jeden Flash umgab, war ein Weltraum mit eigenen physikalischen Gesetzen. Es war eine Raumblase, in der jeder Flash so lange absolut geschützt war, wie sie Bestand hatte.

"Szardak, ich kann immer noch nichts sehen. Machen Sie weitere Angaben. Ist unser Pulk noch zusammen?" Das war Dharks größte Sorge.

"Das sind wir noch", kam sofort die Antwort, "und in einer starken Fremd-Ortung befinden wir uns auch."

Ren Dhark hatte es aufgegeben, seine Augen zu reiben. Er wartete ab, bis die Blendwirkung nachließ. Er wartete mit einer Ungeduld, die ihm fremd war.

Endlich sah er den ersten Lichtschimmer, und dann verschwand die Blendwirkung schnell.

Er kontrollierte die Mysterious-Instrumente seines Flash.

Tauchtiefe 5600 Meter!

Geschwindigkeit 320 Kilometer pro Stunde.

Der Sle-Antrieb arbeitete mit maximaler Leistung.

Er schaltete die Scheinwerfer seiner 001 ein. Er legte den Kopf in den Nacken und blickte zur Bildwiedergabe hoch.

Der nachtdunkle Abschnitt des Pazifiks erschien auf der Scheibe, jetzt von starken Strahlen aufgehellt.

Der Tod war um seinen Flash!

Die entfesselten r-Strahlungen von mehr als fünfzig Atombomben hatten unter dem Fischbestand fürchterlich gehaust. Zerfetzte Fischteile, aufgeblähte Fischkörper, tote Tiefseeungeheuer, und Fische, die die leuchtenden Farben des Regenbogens widerspiegeln, so wie sie in den Bereich der Scheinwerferstrahlen kamen, trieben in unvorstellbar großen Mengen in wildem Wirbel an ihnen vorbei.

Auch an der 003, 009 und 011 brannten die Scheinwerfer. Rul Warren machte seiner Erbitterung über die Invasoren Luft: "Sie hausen schlimmer als die Vandalen!"

Niemand machte dazu eine Bemerkung. Besorgt beobachtete Ren Dhark seine Ortungen. Sie arbeiten automatisch, und sie verrieten ihm, daß ihre Verfolger in 2000 Meter Höhe über dem Meeresspiegel kreisten und sich der Marschgeschwindigkeit der Flash angepaßt hatten.

Ren beugte sich vor. Eine typische Bewegung von ihm, wenn er eine Durchsage machen wollte.

"Wir müssen uns auf weitere Angriffe gefaßt machen. Unter keinen Umständen auf manuell schalten. Die Gedankensteuerung arbeitet präziser als wir und sorgt dafür, daß wir zusammenbleiben. An alle: verstanden?"

"Ver ... -"

Da hatte der Gegner eine neue Waffe gegen sie eingesetzt!

Ren Dhark beobachtete an einem Instrument, daß sein Flash wie ein Stein in die Tiefe raste.

Immer schneller!

Immer tiefer!

6000 Meter Tauchtiefe!

Zehn Sekunden später schon 6500 Meter Tauchtiefe!

Sie rasten dem Meeresboden zu!

Ren Dhark starrte die Instrumente an. Mit einer Hand wischte er sich über das Gesicht. Er konnte nicht begreifen, was er zu glauben hatte.

Irgend etwas wirkte auf das Intervall seines Flash ein!

Das Etwas mußte auf hyperdimensionaler Basis arbeiten!

Anders war es nicht zu erklären!

Trotz seines Erschreckens verlor er nicht die Beherrschung. Er sprach schnell, aber ruhig. "Wir werden gegen den Meeresgrund geschleudert! Ein Strahl, der wahrscheinlich auf hyperdimensionaler Basis arbeitet, wirkt auf unser Intervallfeld ein. Wir..."

Schon bei den ersten Worten seiner Durchsage hatte er wieder den Kopf in den Nacken gelegt, um zur Bildwiedergabe zu sehen.

Schlagartig verschwand das Wasser um seinen Flash!

Er sah seine 001, wie sie im Licht der Scheinwerfer an schmutziggrauem Fels tiefer jagte!

Sie hatten den Meeresboden nicht nur erreicht! Sie wurden jetzt durch eine gigantische Kraft in den Felsenboden hineingejagt!

6900 Meter unter der Wasseroberfläche!

Das hieß: Schon 200 Meter tief in der Erdrinde!

Und die Flash wurden noch immer tiefer hineingedrückt!

"An alle: Scheinwerfer abschalten. Alle Ortungen abschalten! Auch den Funk. Wir ..."'

Manu Tschobe unterbrach ihn erregt: "Dhark, wir haben den mit Riker vereinbarten Kurzimpuls immer noch nicht abgestrahlt ..."

"Sollen wir unserem Gegner den Beweis liefern, daß wir uns bester Gesundheit erfreuen?" hielt Ren Dhark ihm scharf vor. "Auch den Funk abschalten. Alles, bis auf das Intervall. Wir haben jetzt 23.47 Uhr. Wenn kein weiterer Angriff auf uns erfolgt, nächster Funkkontakt über UKW in genau vier Stunden. Bitte Meldung, ob klar verstanden?"

Sie hatten ihn verstanden.

In 7126 Meter Tiefe kamen die vier Flash zum Stehen. Um sie herum Felsen! Über ihnen Felsen und eine Wassersäule von 6700 Meter Höhe! Und 200 Meter über dem Pazifik kreisten die Fremden in ihren Flugbooten. Und immer noch standen ihre Ortungsstrahlen.

Da schaltete auch Ren Dhark in seiner 001 alles auf null herunter.

Das Warten auf das Unbekannte, das Drohende, begann.

Sie waren auf der Erde, aber sie waren nicht in der Lage, sich in ihren Blitzen auch nur einen Meter zu bewegen.

Sie saßen in den winzigen Kabinen und starrten die Instrumente an, die bis auf eins keine Angaben mehr lieferten.

Um die vier Flash herum gab es nur noch das Intervall. Sofort dahinter kam der Fels – oben, unten, rechts und links – überall –

\*

Zwischen den Monden Gam und Bet tauchten die drei unbekannten Raumer aus allen Strahlgeschütztürmen feuерnd über Hope auf.

Als sie zum erstenmal auf dem großen Bildschirm sichtbar wurden, erinnerten sie Eylers an altmodische Stabtaschenlampen, die einen farbenprächtigen Lichtstrahl ausschickten. Amphische Tele-Optik holte die Röhrenraumer so nah heran, als ob sie dicht über Hope fliegen würden. Dennoch fand er kaum Zeit, sich die Schiffe genauer anzusehen. Auch er war nicht darauf vorbereitet, daß sie ihren Feuerschlag noch verstärken konnten.

"Die Blenden zu!" schrie jemand, der auf den Direktschirm gesehen hatte und von der energetischen Lohe geblendet wurde, die außerhalb am Schutzschirm der Stadt ablief.

Weshalb schießen unsere Abwehrgeschütze nicht, fragte sich Bernd Eylers zum drittenmal.

Plötzlich kam ihm der Verdacht, daß es innerhalb der Geschützstellungen eine separate Ring-Sichtsprechverbindung geben müsse.

Kurz entschlossen rief er die Stellung 64 an, deren Kommandant er gut kannte.

"Hier Eylers! Sergoneff, weshalb wird das Feuer der Raumer nicht erwider? Besteht da eine Absprache ...?"

Sergoneffs Gesicht zeigte Ungeduld und Ärger über Eylers' Störung. "Einen günstigeren Augenblick konnten Sie sich wohl nicht aussuchen, Eylers?" bemerkte er unfreundlich. "Klar, wir haben uns abgesprochen. Rankommen lassen! Tun Sie was für die Stadt! Schalten Sie ab, was abzuschalten ist und geben Sie uns allen Saft nach draußen! Wir können ihn gebrauchen! Besonders unser äußerster Abwehring. Ende, Eylers, keine Zeit mehr. Tun Sie, was ich gesagt habe!"

Der Bildschirm des Sichtsprechs wurde grau, Bernd Eylers überlegte einen Moment. Sergoneff war ihm als kaltblütiger, aber auch als besonnener Mann bekannt, der nie ein unnötiges Risiko einging.

Soeben hatte er verlangt, daß man den Abwehrstellungen alle verfügbaren Energien zur Verfügung stellen sollte. Und soeben hatte er auch auf Anfrage zugegeben, daß zwischen den einzelnen Kommandanten der Geschütze Absprachen bestanden.

Eylers wägte nicht länger Für und Wider ab. Die Verbindung zu Chris Shanton, Cheftechniker der Stadtwerke, stand.

Der Mann mit dem dicken Bauch, dem runden Kopf und der prachtvollen Halbglatze sah Eylers über den Bildschirm gelassen an. Er fragte nicht. Er hörte zu.

"Okay, ich schalte sofort um. Die sollen haben, was sie sich wünschen! Und bis auf das Krankenhaus drehe ich der Stadt den ganzen Saft ab."

Blitzschnell schaltete Eylers noch einmal zur Stellung 64 durch. "Sergoneff, Energie kommt!" rief er ihm zu.

"Danke!" sagte der andere, und wiederum war er es, der die Verbindung unterbrach.

Sergoneff hatte auch keine Zeit mehr, noch ein Wort mit Eylers zu reden. Über die separate Ring-Sichtsprechverbindung lief die X-Zeit!

Feuerstellung 3, auf der anderen Seite des Blue River, hoch in den Felsen des Gebirges, hatte die X-Zeit für alle anderen Stellungen ausgelöst.

Da flog drei Kilometer von 64 entfernt die Geschützanlage 61 in die Luft, Vor Sergoneff leuchtete eine rote Kontrolllampe auf. Im Bunker begann eine Sirene zu heulen. Sie übertönte das Tosen und Brüllen der energetischen Strahlen, unter denen Cattan vernichtet werden sollte.

r-Alarm! Bei der Explosion von 61 war schmutzige Strahlung freigeworden!

"Die Schotten dicht!" brüllte jemand.

Hebel flogen in andere Halterungen. Stromkreise wurden geschlossen. Relais sprachen an. Magnetfelder entstanden, und mit donnerndem Metallschlag schlossen die Schotts.

Sergoneff nahm sein Gesicht nicht von der Zielanlage fort. Mit einem Blick las er die Distanzwerte, die sich mit jeder Sekunde veränderten, die Energieangaben, und die Geschwindigkeit der heranfliegenden Raumer.

"Wir werden euch beibringen, daß Hope für euch giftig ist!" sagte er voller Haß, und dachte in dieser Sekunde an seine Frau und an seine beiden kleinen Tochter, die jetzt

angstbebend in einem Bunker Cattans hockten.

Die amphische Zielanlage arbeitete hervorragend. Sie zeigte neben vielen Angaben auch die X-Zeit an.

Draußen auf dem Geschützbunker 64 drehte sich noch einmal die Strahlantenne auf der Grün-Koordinate. In der Zielloptik leuchtete Grün auf.

X-minus null!

Um Cattan flammten hundertzweiundzwanzig Strahlbahnen auf! Sie jagten den unbekannten angreifenden Schiffen entgegen. Der Boden zitterte. Die Luft brüllte. Der Hitzeorkan, der sich bisher über dem gigantischen Schutzschild Cattans ausgebretet hatte, wurde um ein Vielfaches verstärkt. Sergoneff hörte in seinem Bunker die Trafos und Stoßgeneratoren heulen. Was um ihn herum geschah, interessierte ihn nicht.

Ihre Strahlen lagen im Ziel!

Sie machten drei feindlichen Schiffen die Hölle heiß!

Grell blitzte es vor seiner Stellung auf. Nackte Erde verdampfte, vergaste, und dann schien es einen kleinen Vulkan zu geben, der nach allen Seiten geschmolzenes Erdreich ausspie.

Er sah es nicht. Er starrte durch die Zielanlage. Er sah, daß es zwischen den Monden Bet und Garn eine rosarote Sonne gab, die rasend schnell größer wurde, dabei aber auch immer schwächer leuchtete.

”Wir haben einen!” Er kannte sich nicht wieder. Er fühlte nur, wie erleichtert er war.

Inda, diese Fremden werden euch nie mehr etwas tun können! Patra und Joga, ihr braucht gleich keine Angst mehr zu haben!

Er dachte an Frau und Kinder, und er dachte an 50 000 Kolonisten, die um ihr Leben bangten.

Die separate Ring-Sichtsprechschaltung bewährte sich.

Feuerstellung 3 gab den Befehl, mit hundertfünfzigprozentiger Leistung den Angriff abzuwehren.

”Sicherungen blockieren! Stoßgeneratoren beobachten! Alarmschaltung einsetzen!” Sergoneff brüllte ins Kehlkopfmikrophon. Starke Lautsprecher machten seine Befehle in jedem Raum des großen Bunkers hörbar.

Die Männer waren auf diesen Einsatz gedrillt.

Die Klarmeldungen gingen an ihren Chef ab.

Sicherungen blockiert!

Stoßgeneratoren okay!

Alarmschaltung spricht noch nicht an!

Hope schlug zurück. 50 000 Kolonisten wehrten einen heimtückischen Angriff ab. Der Schutzschild über Cattan hielt dem Ansturm entfesselter Energien stand.

”Der zweite Kahn brennt...! Er brennt ...!” Sergoneff schrie es und erkannte seine eigene Stimme nicht wieder.

Er glaubte am helllichten Tag einen Kometen zu sehen, der über Hope abstürzte. Er sah die Feuerbahn, die schräg zu den energetischen Strahlbahnen verlief.

Geblendet schloß er die Augen.

Dann hatte das Col-System für Sekunden wiederum eine dritte Sonne bekommen! Tückisch grell hatte sie geleuchtet, jetzt verging sie so schnell, wie vorhin die andere.

Es gab keine feindlichen Raumschiffe mehr über Hope, die versuchten, Cattan zu vernichten.

\*

Bernd Eylers erhob sich steif. Die Stille, die plötzlich um ihn herum war, hatte etwas Unheimliches an sich. Der große Bildschirm zeigte den klaren blauen Himmel über Cattan. Von der energetischen Schutzkuppel war nichts mehr zu sehen. Die Lautsprecher übertrugen nicht mehr das Heulen und Fauchen entfesselter Hitzeorkane. Nirgendwo mehr gab es eine Strahlbahn, die Vernichtung bringen wollte.

Wir haben es geschafft, dachte er, und merkte, wie schwer ihm das Denken fiel. Wir haben sie abgewehrt! Wir haben sie vernichtet ...

Er drückte die Hände gegen die Schläfen und sah sich im Kreis um. Den anderen erging es wie ihm. Sie sahen aus, als ob sie aus einem schweren Traum erwacht seien.

Die Menschen in Cattan lebten. Sie konnten die Bunker wieder verlassen. Sie durften wieder zu den beiden Col-Sonnen hinaufsehen.

Bis zum nächstenmal ...

Bernd Eylers erstarrte. Weshalb hatten die Fremden versucht, sie zu vernichten?

Und dann dachte er daran, daß man die POINT OF ebenso überfallartig angegriffen hatte. Er verstand das alles nicht. Er mußte an den eiförmigen Raumer denken, der auf dem Planeten Methan abgestürzt war und an die wenigen Überlebenden darin, die Selbstmord begangen hatten, als sie plötzlich Menschen vor sich sahen. Sind wir in ihren Augen Ungeheuer, fragte er sich. Er kam nicht mehr dazu, noch länger nachzudenken. Chris Shanton verlangte ihn zu sprechen.

"Eylers, kann ich wieder alles auf normal schalten? Die Burschen in der großen Sende- und Empfangsstation machen mir seit Ende des Kampfes die Hölle heiß. Sie wollen wieder Saft für ihre Anlage haben ..."

"Natürlich, Shanton, schalten Sie wieder den normalen Verteiler ein, aber erkundigen sie sich vorher in der Geschützstellung 3, ob dort kein Energiebedarf mehr vorliegt ..."

Das war die Minute, in der man es auf P der POINT OF aufgab, Cattan noch länger anzurufen.

\*

Die Gefahr, geortet zu werden, ist zu groß, hatte Dan Riker gesagt, nachdem die große Sende- und Empfangsstation in Cattan auf die Anrufe der POINT OF nicht reagiert hatte.

Glenn Morris war es dabei kalt über den Rücken gelaufen. Dan Riker hatte das

ausgesprochen, was er befürchtete. Die vielfachen Anrufe Cattans auf überlichtschneller Frequenz konnten andere Rassen mit überlegener Funktechnik auf die Position des Ringraumers aufmerksam gemacht haben. Glenn Morris verließ sich nicht darauf, daß die Rufe nach Hope gerafft und zerhackt aus der Antenne gegangen waren. Mit dem undefinierbaren Gefühl einer tiefssitzenden Unruhe war er in die Funk-Z zurückgekehrt. Nach dem Dienstplan hätte er es sich erlauben können, seine Kabine aufzusuchen und zu schlafen.

Danach stand ihm nicht der Sinn.

Vor dem leistungsstärksten Hyperfunkgerät nahm er Platz. Sein Blick fiel auf ein siebeneckiges Loch. Unwillkürlich wurde er an den kleinen Giant-Sender und -Empfänger erinnert, den Arner Wilkins seinerzeit zwischen der toten Stadt und dem Höhleneingang auf Deluge gefunden hatte.

Noch heute erzählte man sich Wunderdinge von diesem Aggregat, daß sich bei einem Experiment Arc Doorns und Ismarans im Zuge einer Strukturerschütterung selbst zerstört hatte.

”Was war das bloß für ein Ding gewesen?” fragte sich Morris, um gleichzeitig den Kopf hochzunehmen und den Mysterious-Oszillo zu betrachten.

Er sah Blips. Sie kamen und gingen. Morris besaß die Fähigkeit, die charakteristische Form der einzelnen Blips zu behalten.

”Morris!”

Hadrum Ismaran, der arabische Experte für hochenergetische Sendeanlagen, hatte unbemerkt die Funk-Z betreten und schreckte Morris mit seinem Anruf auf.

Barsch sagte der junge Mann zu dem Wissenschaftler: ”Stören Sie mich nicht! Setzen Sie sich ...”

Scharfe Falten erschienen auf Ismarans Stirn. Verärgert sah er Morris an. Der nahm von der Anwesenheit des anderen keine Notiz mehr. Nach wie vor interessierte ihn der Oszillo. Dann sah auch der Araber die Blips kommen und gehen.

Wortlos und schnell nahm er neben Morris Platz. Sein Ärger war vergessen.

Blips ... Amplituden; der Oszillo zeigte sie kurz aber deutlich.

”Acht”, sagte Glenn Morris.

”Acht?” fragte Hadrum Ismaran bestürzt. ”Seit wann?”

Morris warf einen Blick auf den Zeitgeber. ”Seit rund fünf Minuten. Bin eben erst aus der Kommandozentrale gekommen. Plötzlich ging's los ...”

”Das ist unheimlich”, flüsterte Ismaran, obgleich das nicht nötig war. ”Schalten Sie den Checkmaster der Zentrale ein. Füttern Sie ihn mit den Daten.”

Ununterbrochen starrte Glenn Morris den Oszillo an. ”Weshalb? Das Bordgehirn kann nicht mehr sagen als ich weiß. Das da ... diese Blips sind Funk-Ortungsimpulse! Funkstöße auf Hyperlichtfrequenzen. Weiß der Teufel, wie die anderen das machen.”

”Haben wir denn Hyperfunkverkehr gehabt?” fragte der Araber ahnungslos.

”Wir wollten mit Cattan Verbindung aufnehmen, aber Cattan meldete sich nicht.”

Ruckartig setzte sich Ismaran aufrecht, blickte Morris ungläubig an und sprach seinen Unglauben aus. ”Das ist nicht möglich, Morris!”

”Das haben wir alle auch mal gedacht.” Das Gesicht des jungen Mannes zeigte Unzufriedenheit. ”Wir mußten vorhin umdenken. Dhark meldet sich nicht. Cattan meldet sich nicht. Wir liegen hier auf Jump fest! Und jetzt sind acht verschiedene Funkortungen

dabei, uns auszumachen ... Moment, Ismaran, ich lasse den Koordinaten-Peiler laufen. Wetten, daß ich recht habe?"

Ismaran ging auf den Vorschlag nicht ein. Dann lief der Koordinaten-Peiler. Man hatte ihm diesen Namen gegeben. Ob damit der gesamte Funktionsbereich des Mysterious-Gerätes umfaßt worden war, blieb dahingestellt. Eine Mentcap hatte darüber nicht mehr ausgesagt.

Nacheinander spie der Koordinaten-Peiler acht verschiedene Koordinatengruppen aus. Die beiden Männer lasen die Mysteriouszahlenzeichen, als wären sie damit groß geworden.

"Sie haben recht behalten, Morris", mußte der Araber zugeben und zeigte offen sein Erstaunen über die Leistung des jungen Mannes. Gleichzeitig erinnerte er sich, daß Ren Dhark auf Morris aufmerksam geworden war, als man die Synties über Hope entdeckt hatte, und die Tropfenwesen versuchten, über Funkimpulse mit den Menschen Kontakt aufzunehmen. Böse Zungen hatten dann bald behauptet, Morris sei Ren Dharks Protektionskind und würde viel weiter in den Vordergrund gestellt, als es ihm seinem Können nach zukäme.

In diesem Augenblick revidierte auch Hadram Ismaran seine Meinung über Morris. Dieser junge Mann besaß nicht nur ein Gespür für außergewöhnliche Fälle auf dem großen Gebiet des Funks, sondern auch die Fähigkeit, aus dem Entdeckten sofort die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

"Muß nicht Dan Riker benachrichtigt werden, Morris ?"

"Ihm noch mehr Sorgen machen? Wenn er es morgen erfährt, weiß er es früh genug. Riker steht sich ja über die Sorge nach seinem Freund schon überall selbst im Weg. Ich möchte nicht in seiner Haut stecken."

Ismaran blätterte die acht Folien spielerisch durch. Mit seinen Gedanken befand er sich nicht mehr in der Funk-Z. Morris bemerkte die Geistesabwesenheit des anderen.

"Hören Sie mir überhaupt noch zu, Ismaran?"

Der entschuldigte sich, fächerte mit den Folien und meinte: "Wir sollten diese Koordinatengruppen Lionel zur Nachprüfung geben."

Lionel war der fähigste Astronom in der POINT OF.

Glenn Morris verstand die Anspielung des Experten für hochenergetische Senderanlagen nicht.

"Lionel hat doch die Behauptung aufgestellt, mit einem Unsicherheitsfaktor von einigen Lichtjahren die Position des Sol-Systems in diesem Spiralarm erkannt zu haben. Wenn er seiner Behauptung so sicher ist, dann müßte er an Hand dieser Unterlagen feststellen können, aus welchen Sternbildern diese Funk-Ortungsimpulse kommen."

Jetzt war die Reihe an Glenn Morris, den Araber fassungslos anzusehen. "Dann könnten wir ja ..."

"Vielleicht!" schwächte Ismaran ab. "Ob ich Lionel wecken kann?"

Morris hatte die Bordverständigung zu dem Astronomen schon hergestellt. Es dauerte etwas, bis sich Lionel verschlafen meldete. Freundlich klangen seine Bemerkungen nicht, als er erkannte, wer ihn aus tiefem Schlaf gerissen hatte. Aber dann wurde er hellwach.

"Ich komme sofort 'über!'"

Ein paar Minuten später stürmte er in die Funkzentrale. Er hielt sich dort nicht lange auf, hörte es sich an, was Ismaran zu sagen hatte und verschwand mit den acht Folien.

Leichtsinnigerweise hatte er das Versprechen abgegeben, ihnen in einer Stunde das erste Resultat zu liefern.

Aber nach zwei Stunden hatte sich Lionel immer noch nicht gemeldet. Glenn Morris konnte das Gähnen nicht mehr unterdrücken. Er fühlte die bleierne Schwere in Kopf und Gliedern und sehnte sich nach seiner Kabine und dem Bett. Hadram Ismaran schien auf Schlaf verzichten zu können. Er besaß auch die Geduld eines Orientalen und hockte in stoischer Ruhe in seinem Sessel.

"Ich mache Schluß", sagte Morris, den die Blips auf dem Oszillo schon lange nicht mehr interessierten. "Ich lege mich hin."

Da meldete sich Lionel. "Ich komme!"

Wie ein Junge stürmte er in die Funk-Z, in beiden Händen einen Stoß Folien. Innerlich bereiteten sich Ismaran und Morris auf eine Überraschung vor.

Lionel ließ sich in den Sessel fallen, legte die Folienstöße zwischen die Steuerschalter des Hyperfunkgeräts, nahm die oberste in die Hand und reichte sie wortlos dem Araber.

"Was soll das?" murmelte Ismaran, nachdem er die Zahlengruppe mehrmals gelesen hatte, weil sie ihm nichts sagten. Und ebenso machten sie Morris keine Aussage. Beide blickten den Astronomen fragend an.

"Mit achtzigprozentiger Sicherheit behauptete ich, daß jede der acht Funk-Ortungsstationen auf einem Planeten steht, die einmal von der Erde aus besiedelt wurden.

"Wir haben doch kaum ..."

Lionel unterbrach Glenn Morris. "Doch! Wir haben in den letzten dreißig Jahren eine Reihe Planeten besiedelt, wenngleich nicht im großen Stil. Ich weiß aus zuverlässigen Quellen, daß man in den vergangenen dreißig Jahren auf jedem neubesiedelten Planeten als erstes eine leistungsfähige Sende- und Empfangsstation aufgebaut hatte. Die Kolonisten sollten das Gefühl erhalten, ständig mit der Mutter Erde in Verbindung zu stehen ..."

Hadram Ismaran lachte mitleidig, so daß Lionel seine Erklärung unterbrach. "Ihre Hypothese steht auf schwachen Füßen, Lionel. Sehen Sie sich unsere Mysterious-Funkanlage an. Vergessen Sie dabei nicht, daß sie tausend Jahre alt ist. Also nicht mehr das Allermordernste. Und angenommen, daß auf acht von Menschen besiedelten Planeten nun Invasoren sitzen ... glauben Sie, die hätten es nötig, sich unserer Sendeanlagen zu bedienen? Die werden höchstens über den Steinzeitalter-Stand der terranischen Funktechnik gelacht haben!"

Lionel brauste auf. "Wir reden aneinander vorbei, Ismaran! Ich habe doch nicht behauptet, auf den von uns besiedelten Planeten hätten sich Invasoren der dort aufgebauten Sender bedient, sondern ich habe gesagt, daß mit einem Wahrscheinlichkeitswert von 80 Prozent die Funk-Ortungsimpulse von Planeten gekommen sind, die einmal von der Erde aus besiedelt worden sind! Ich habe doch nicht die Koordinatengruppen erstellt, die Sie mir überreicht haben, sondern Sie!"

"Hm ..." brummte Glenn Morris; Ismaran sagte gar nichts.

Morris erhob sich. Er bemerkte die fragenden Blicke. "Ich schätze, daß es jetzt an der Zeit ist, Dan Riker zu informieren ..."

Er ging hinaus. Hadram Ismaran und Astronom Lionel sahen ihm nicht nach. Beide starrten vor sich hin.

"Was wird alles noch auf uns zukommen?" stellte Lionel die Frage.

Hadram Ismaran schwieg. Auf dem Oszillo kamen und verschwanden die Blips lautlos.

\*

Die Astrophysiker hatten während des Angriffs der drei feindlichen Raumer mehr um den Bestand ihrer unersetzblichen Labors gezittert als um ihr eigenes Leben.

Ossorn, der ewige Optimist, wartete die Entwarnung nicht ab. An der massiven Bunkertür aus Spezialplastikbeton rief er seinen beiden Kollegen zu: "Ich muß sehen, was von unseren Labors übriggeblieben ist."

Er drückte den roten Knopf neben der Tür und wartete ungeduldig darauf, daß sie zurückschwang und ihm den Weg an die Oberfläche freigab. Als er die Treppe hinauf hetzte, hatten ihn Craig und Bentheim eingeholt.

Sie hatten keine Ahnung, welch ein Kampf auf Leben und Tod in den letzten Stunden geführt worden war. Sie glaubten sich zuviel Sorgen gemacht zu haben, als sie die Oberfläche erreichten und auf der Straße alles unverändert fanden.

Vom wolkenleeren Himmel gleißten die beiden weißleuchtenden Col-Sonnen. Die beiden Monde Bet und Gam waren in dieser Lichtflut kaum zu sehen.

Die Astrophysiker benutzten einen Schweber der Verwaltung, der an der Ecke zur Newtonstreet stand. Es erschien ihnen Zeitverschwendug, die paar hundert Meter bis zur energetischen Wand des Schutzschirms zurückzulegen. Weich hob der Schweber ab, und weich setzte er nach kurzem Flug wieder auf. Ossorn hatte seinen Schlüssel in der Hand und öffnete die Pforte in der energetischen Mauer.

"Zurück!" brüllte Craig und bekam Ossorn gerade noch zu fassen. "Bentheim, schließ die Pforte! Schnell ...!" Sein Gannymeter, das er in der Tasche trug, hatte einen durchdringenden Pfeifton abgegeben. Das moderne terranische Allzweckgerät, das den Geigerzähler abgelöst hatte, zeigte ihm mit seinem hohen Pfeifton an, daß vor der Energiekuppel schmutzige r-Strahlung die Atmosphäre verseucht hatte.

Bentheim reagierte auf Craigs Zuruf sofort. Die Öffnung in der Kuppel verschwand wieder. Cattan war erneut zu einem Gefängnis geworden, das niemand verlassen konnte.

Craig zog das Gannymeter aus der Tasche und betrachtete die beiden kleinen Instrumente daran. Er stieß einen Pfiff aus, als er den r-Wert ablas. "Seht euch das an!" Damit reichte er sein Gerät weiter.

Um die Kuppel herum machte sich r-Strahlung in einer Dosierung breit, die tödlich war.

"Wie mag es bei den Besatzungen der Geschützstellungen aussehen?" fragte Bentheim.

Die drei Männer, Astrophysiker aus Leidenschaft, dachten keine Sekunde mehr an ihre Labors. Ihre Sorgen galten jetzt nur den Besatzungen der Strahlgeschütze.

"Wir müssen die Verwaltung informieren", bestimmte Ossorn, "und Chefarzt Dr. Perk Verga ..."

Sie hörten das leise Summen eines Schwebers, der zur Landung ansetzte.

Sie waren nicht besonders erfreut, Bernd Eylers aussteigen zu sehen. Alle drei erinnerten sich daran, unter welchen Umständen sie in der großen Sende- und

Empfangsstation einen Spruch an die POINT OF abgesetzt hatten.

”Meine Herren ...”

Ossorn unterbrach Eylers. ”Vor der Schirmkuppel herrschen tödliche r-Verhältnisse!”

”Bekannt! Es wird ein paar Tage dauern, bis wir uns wieder im Freien ungefährdet bewegen können. ”

”Haben Sie auch an die Besetzungen der Geschützstellungen gedacht? ” Ossorn mußte diese Frage an Eylers richten.

Eylers konnte sie beruhigen; er informierte sie auch über die verhältnismäßig geringen Verluste an Menschenleben.

”Stellung 61 hat einen Strahlvolltreffer erhalten und ist dabei in die Luft geflogen”, informierte sie Eylers. ”Deshalb ist die Atmosphäre draußen verseucht. Es wird sich wohl nie feststellen lassen, ob der Kommandant von 61 vergessen hat anzuordnen, den energetischen Schutz über seiner Stellung einzuschalten. Tja, damit sind Sie wohl für längere Zeit arbeitslos geworden. Ihre Labors werden auch strahlenverseucht sein.”

Damit hatten alle drei schon gerechnet. Ossorn betrachtete den schlanken und so harmlos wirkenden Eylers, der in leicht linkischer Haltung vor ihnen stand. Ossorn beschloß, alles auf eine Karte zu setzen und spielte mit seiner Frage auf das an, was sie sich in der Sendestation geleistet hatten: ”Ist in der Zwischenzeit von der POINT OF eine Antwort auf unsere Anfrage eingelaufen?”

Eylers’ Gesicht veränderte sich nicht; der Ausdruck seiner blaßgrünen Augen auch nicht. Er zuckte mit den Schultern. ”Keine Ahnung. Während der Hauptphase des Kampfes hat in Cattan alles stillgelegen.”

”Und wenn gerade in dieser Zeit die POINT OF versucht hat, auf unsere Anfrage zu antworten?” fragte Ossorn erregt.

Eylers blieb gelassen. ”Meine Herren, ich will versuchen, daß sich der Große Ausschuß mit Ihrem Fall nicht mehr befaßt, weil ich überzeugt bin, daß Sie nicht aus egoistischen Motiven gehandelt haben. Aber von der POINT OF ist Funkstille angeordnet worden, und wir werden die Funkstille so lange einhalten, bis man uns wieder erlaubt, auf Hyperfunkfrequenzen zu senden! Ich nehme an, daß wir uns verstanden haben!?”

Ossorn legte eine Hartnäckigkeit an den Tag, die erstaunlich war. ”Eylers, es ist für uns alle von lebenswichtiger Bedeutung zu erfahren, ob sich in dem Abschnitt der Milchstraße, in dem sich die POINT OF befindet, das galaktische Magnetfeld ebenso verändert hat wie in diesem Sektor.” Seine Stimme nahm einen beschwörenden Klang an.

”Eylers, wir sind keine Kinder, die den schwarzen Mann an die Wand malen... bevor wir hier auf Hope landeten, hatte jeder von uns auf der Erde einen ausgezeichneten Ruf als Experte der Astrophysik...”

Eylers legte ihm die Hand auf die Schulter. ”Das weiß ich alles. Deshalb soll Ihr Fall auch nicht mehr vor den Großen Ausschuß kommen. Ich versuche mir auch vorzustellen, daß diese Magnetfeldveränderungen für uns eine tödliche Gefahr darstellen, trotzdem werde ich Marc Etzel den Rat geben, die Funkstille unbedingt einzuhalten. Ihnen, meine Herren, ohne weitere Zeugen, will ich meinen Verdacht sagen:

Sie haben mit Ihrem Hyperfunkspruch zur POINT OF die drei fremden Raumschiffe nach Hope gelockt! Und wenn sich mein Verdacht bewahrheiten sollte, dann sind Sie für den Tod von achtundzwanzig Mann in der Stellung 61 verantwortlich!”

Bernd Eylers beobachtete, wie sich die Gesichter der drei Männer verfärbten. Seine

Eröffnung hatte sie wie ein Schock getroffen. Je länger er darüber nachdachte, um so sicherer wurde er seiner Sache.

Nicht Cattans Ortungen hatten die drei unbekannten und inzwischen abgeschossenen Raumer nach Hope gelockt, sonder der Hyperfunkimpuls, der zum Ringraumer abgestrahlt worden war.

Dieser Impuls – dieser Pips – war von Fremden geortet worden!

In leidenschaftlicher Geste schüttelte Craig den Kopf. "Ich kann es nicht glauben, Eylers! Meine fünf Sinne wehren sich dagegen! Der Spruch ist zerhackt und gerafft hinausgegangen! Das ist Tatsache! Angenommen, die drei Raumer haben ihn aufgefangen und orten können, woher der Spruch gekommen ist, aber dann drehen doch drei Schiffe nicht von ihrem Kurs ab, erscheinen über Hope und eröffnen ohne den kleinsten Versuch, sich mit uns in Verbindung zu setzen, das Strahlfeuer! Das ist unlogisch in höchster Potenz! Und Logik ist auf dieser Seite der Galaxis dasselbe wie auf der anderen Seite! Dabei spielt es keine Rolle, ob Wesen, die über logisches Denkvermögen verfügen, zwei Beine, oder acht, vier Köpfe oder nur einen Kopf haben!"

Nein, Eylers, ich bestreite, daß meine Kollegen und ich mit dem unerlaubten Funkspruch das Unheil nach Cattan geholt haben!"

Eylers' Gesicht veränderte sich nicht. Seine Stimme klang ruhig, als er erwiederte: "Ihre Beweisführung ist gut. Ich habe Ihre Beweise und Ihren Hinweis, daß Logik in allen Teilen der Milchstraße sich nicht verändern kann, zu akzeptieren. Aber Sie müssen mir eins zugute halten: Ich besitze einen kriminalistischen sechsten Sinn. Er ist nicht besonders stark ausgeprägt, aber er ist vorhanden. Und dieser Sinn hat eben, als ich aus meinem Schweber ausstieg, den Verdacht geweckt, von dem ich Ihnen erzählt habe.

Ich würde mich freuen, wenn die Zukunft mir beweist, unrecht gehabt zu haben."

Schweigend trennten sie sich. Bernd Eylers stieg in seinen Schweber, die Astrophysiker in den anderen, den sie sich an der Newtonstreet ausgeliehen hatten.

Über Cattan herrschte wieder der Friede; drei Wissenschaftler aber trauten sich nicht, sich gegenseitig anzusehen. Der Verdacht, den Bernd Eylers geäußert hatte, lief ihnen wie ihr Schatten nach.

\*

Sieben Mann in vier Flash-Särgen konnten nicht schlafen! Sieben Mann, über vierhundert Meter tief im felsigen Untergrund des Pazifiks, hatten jedes Zeitgefühl verloren.

Nur ein Instrument von vielen in den Flash arbeitete. Es zeigte ihnen an, daß das Intervallfeld nach wie vor um ihren Blitz stand.

Gefesselte Blitze! Hilflose Männer! Auch Ren Dhark hatte sich die Rückkehr zur Erde so nicht vorgestellt! Er, allein in seiner 001, hatte es hundertmal schwerer als seine sechs Begleiter. Sie konnten sich in ihrem Blitz paarweise unterhalten. Er hatte niemand um sich herum. Und das Wissen, allein zu sein, war eine seelische Belastung, wie er sie noch nie erlebt hatte.

Sie drohte ihn zu übermannen und zu zerbrechen! Sie kam aus dem Unsichtbaren und war unsichtbar. Aber jedesmal, kurz bevor es zu spät war, hatte er erkannt, wie es um ihn stand. Wieder und wieder mobilisierte er letzte Willenskräfte, um dem seelischen Druck Widerstand entgegenzusetzen. So hatte er eine Krise nach der anderen überwunden. Nur konnten ihn diese Siege nicht stolz machen, weil er wußte, daß der nächste Angriff auf seine physische Standfestigkeit bald erfolgen würde.

Viermal hatte er im Verlauf der vielen Stunden den Sle eingeschaltet und war langsam durch die Felsen zum Meeresboden hochgestiegen.

Viermal hatten Pressorstrahlen der Fremden nach seinem Flash gegriffen und ihn wieder in die Erdkruste zurückgeschleudert!

Sein Wissen, das er sich nach den Erfahrungen durch die Mentcaps erworben hatte, ließ ihn klar erkennen, daß diese Druckstrahlen auf hyperdimensionaler Basis arbeiteten. Anders konnte die Wirkung der Pressorstrahlen auf das Intervall nicht erklärt werden.

Als Ren Dhark beim vierten Versuch über fünfhundert Meter tief in die Erdkruste geschleudert wurde, tauchte bei ihm der furchtbare Verdacht auf, daß Pressorstrahlen und Intervall physikalisch miteinander verwandt sein müßten. Während seine 001 in den felsigen Untergrund des Pazifiks gedrückt wurde, begriff er, daß der winzige Mini-Weltraum um seinen Flash nicht unzerstörbar war. Aber er verstand nicht, weshalb man sie mit dieser teuflischen Hartnäckigkeit verfolgte, noch weniger begriff er, daß ihr Blitzsprung von dem fremden Frachtraumer in den Stillen Ozean hatte geortet werden können.

Die Invasoren, die doch erst verhältnismäßig kurzfristig auf der Erde Fuß gefaßt hatten, müssen in einem unglaublich kurzen Zeitraum ein engmaschiges Ortungsnetz um Terra gelegt haben.

Wieder warf Ren Dhark einen Blick auf den Zeitgeber. Er las die Uhrzeit ab und stöhnte auf.

Die Zeit schllich dahin wie eine Schnecke. Er war der Meinung gewesen, es seien Stunden vergangen, seitdem er zum letzten Mal die Zeit abgelesen hatte, und in Wirklichkeit, waren erst 23 Minuten vorüber.

Er lehnte sich zurück und bemerkte nicht, wie die Müdigkeit ihn überfiel.

Die Natur verlangte immer energischer ihr Recht.

Vier Tage und vier Nächte schon befanden sie sich tief unter dem Pazifik im Urgestein der Erde. Vier Tage und Nachte ohne eine einzige Stunde Schlaf!

Ren Dharks Kopf sank langsam auf die Brust. Gedanken und Wünsche stürmten auf ihn ein. Jetzt den Sternensog einschalten und mit Überlichtgeschwindigkeit in den Raum rasen ...

Was interessiert mich, was dabei passiert ...

Schluß machen! Das Intervall abschalten. Dann gibt es keinen Mini-Weltraum mehr um meine 001 ... dann tritt mit Abschalten im gleichen Moment der Fels, der vorher da war, und eigentlich noch da ist, wieder die Stelle der kleinen Raumblase. Was wird dann mit mir? Mit der 001? Ich werde noch nicht mal ein Krachen hören, wenn das Stück Felsen, daß ich durch das Intervall verdrängt habe, auf seine Existenzebene zurückkommt...

Soll ich abschalten? ...

Ren Dhark schreckte auf. Er hatte die Erde als feurigen Ball gesehen! Er hatte sich über das entsetzliche Schauspiel schreien hören!

Er hatte schwer geträumt! Er hatte sieben lange Stunden geschlafen! Er hatte nur schwere Träume gehabt. Träume, die jeden anderen stundenlang verfolgt hatten.

Ren Dhark wurde von ihnen nicht verfolgt. Der Schlaf hatte seine Körperkräfte regeneriert. Er fühlte sich so frisch, als ob er gerade sein Bett in der Kabine der POINT OF verlassen habe.

"Ob die Fremden immer noch über dem Pazifik kreisen?" murmelte er. Er widerstand der Versuchung, seine sechs Begleiter in den anderen drei Flash über die Flash-Frequenz anzurufen.

Aber in 2 Stunden und 57 Minuten war es soweit; dann wurde in jedem "Blitz" der UKW in Betrieb gesetzt, und dann wollte er noch einmal versuchen, wenigstens den Meeresboden zu erreichen, ohne sofort wieder durch einen Pressorstrahl ins Gestein gedrückt zu werden.

Das lange Warten nahm wieder seinen Anfang. Als die letzten Minuten auf den vereinbarten Zeitpunkt zuliefen, ließ er seine Uhr nicht mehr aus den Augen.

Dann war es soweit. Im Empfang knackte es.

"Hier 001..."

"003 ..." Die Flash meldeten sich nacheinander. Die UKW-Sender arbeiteten mit schwächster Sendeleistung.

"Ich versuche aufzusteigen."

Ren Dhark schaltete auf manuell. Dieses Mal wollte er sein Glück nicht der Gedankensteuerung anvertrauen.

Der Sle kam und schmolz 1,2 Meter unter dem Flash-Rumpf das Gestein, das anschließend vergaste.

Seine 001 begann durch den Felsen zu steigen.

"Hebe ab", meldete er mit ruhiger Stimme. "UKW aus! Nächster Funkverkehr in 15 Minuten. Ende!"

Eine Kontrolle auf seiner kleinen Instrumentenwand erlosch. Sein UKW-Gerät Arbeitete nicht mehr. Der Brennkreis unter seinem Blitz erhielt 10 Prozent mehr Energie.

Die 001 stieg schneller zum Meeresgrund hoch. Blind. Ren Dhark dachte nicht daran, die Scheinwerfer einzuschalten. Das Durchfliegen von materiestabilen Wandungen war ihm und seinen Begleitern nichts Neues mehr.

Hat man mich schon wieder geortet, fragte er sich, als er feststellte, daß ihn nur noch 100 Meter vom Meeresgrund trennten.

Er war darauf vorbereitet, daß das Intervallfeld wiederum von einem Pressorstrahl getroffen und in die Tiefe gedrückt wurde. Nur begriff er nicht, weshalb sich die Fremden schon viermal damit zufriedengegeben hatten, ihn nur ein paar hundert Meter tief ins Urgestein zu jagen.

Noch 10 Meter!

Spannung hatte ihn ergriffen.

So hoch war er bei seinen anderen Versuchen noch nie gekommen!

Dann brach seine 001 aus der Tiefe steigend zum Meeresboden des Pazifischen Ozeans durch! Im gleichen Moment schaltete er den Sle ab. Unter dem Flash gab es keinen energetischen Brennkreis mehr. Und wieder begann das lange Warten! Sein Aufstieg hatte acht Minuten gedauert. Nach weiteren sieben Minuten konnte er mit seinen Begleitern Funkverkehr aufnehmen!

Wie lang diese sieben Minuten wurden. Immer wieder mußte Ren Dhark an die Invasoren denken, und an ihre Pressorstrahlen und an ihre teuflische Ausdauer, sie zu vernichten.

Wie Ungeziefer, dachte er und hörte sich mit den Zähnen knirschen. Seine Hände wurden Fäuste.

Wartet nur, versprach er in Gedanken den Fremden, wir werden euch eines Tages unsere Rechnung präsentieren!

Ren Dhark kam sich bei diesem Gelöbnis nicht als Phantast vor. Er war überzeugt, daß er oder ein anderer diese Ungeheuer von der Erde vertreiben würden.

Dann war sein UKW klar. Und dann kamen die drei übrigen Flash aus dem Urgestein zum Meeresboden hoch. Kaum wurden sie vom Wasser umspült, als auch sie den Sle abschalteten. Es war schon besorgniserregend genug, daß das Intervallfeld so leicht geortet werden konnte. Durch zusätzliche Energieemissionen wollten sie die feindliche Ortung nicht gewaltsam auf ihre Spur bringen.

Ren Dhark gab den Kurs an. Janos Szardak hatte das lange Warten auch nicht untätig verbracht und wie Dhark durch komplizierte Berechnungen festgestellt, an welcher Stelle des Pazifischen Ozeans sie sich befanden.

”Der Philippinengraben liegt etwa 1300 Kilometer vor uns”, gab Dhark durch. ”Wir müssen versuchen, ihn in Höchstfahrt zu erreichen ...”

”In Dunkelfahrt?” fragte Mike Doraner aus seiner 011. ”Wer erlebt solch eine utopische Unterwasserfahrt? ”

Bissig warf Tschobe ein, der Rücken an Rücken zu Doraner saß: ”Überleben ist mir lieber!”

Ren Dhark ging darauf nicht ein. ”Ich schalte einen Scheinwerfer an. Die Flash haben Intervall-Kontakt zu halten. Dadurch erübriggt sich Distanz-Ortung. Umschalten auf Gedankensteuerung. Vollzug melden!”

Auf einem Kasernenhof konnten Befehle nicht knapper gesprochen werden.

Die Klarmeldungen kamen. Mit Hilfe der Gedankensteuerung seiner 001 steuerte Dhark auch die drei übrigen Flash.

Vier Brennkreise entstanden zur gleichen Zeit. Der kleine Flash-Pulk setzte sich in mehr als 6000 Meter Tiefe in Bewegung. Direkt hinter der 001 befand sich Mike Doraners Blitz. Die beiden Intervalle hatten sich an einer Stelle berührt und aus zwei Zwischenräumen einen entstehen lassen. Rechts und links davon, aber ebenso eng auf Tuchfühlung die anderen Blitze. Die Sonaranlage blieb in Betrieb. An der 001 flammte ein Scheinwerfer auf. Im gleichen Moment rief RuI Warren: ”Seht doch nur.”

Sechs Mann legten den Kopf in den Nacken und starrten zur Bildwiedergabe hoch. Sie sahen, was Rul Warren entdeckt hatte: ein Tiefseeungeheuer, das, vorn Scheinwerferstrahl geblendet, in panischer Flucht versuchte, diesem grellen Lichtfinger zu entkommen.

Es erinnerte in seinem Aussehen an die Flugechsen der Vorzeit. Es segelte durch das Wasser und benutzte zur Vorwärtsbewegung den Düsenantrieb. Über dreißig Meter lang, und wie ein Zebra gemustert, betrug die Spannweite seiner flügelartigen dünnen, aber muskulösen Flossen über fünfzig Meter. Vier schneeweiss leuchtende, tellergroße Lichtpunkte saßen auf Fühlern und hingen vor dem häßlichen Echsenkopf. Die Fühler, armdick, waren starr, denn die Leuchttorgane pendelten nicht.

”Hat das Biest ein Gebiß!”

Ren Dhark konnte nicht sagen, wer diese Worte geflüstert hatte. Das gleiche hatte er gerade gedacht.

Und dann war alles vorbei, der lichtlose Abgrund des Pazifiks hatte das Tiefseeungeheuer verschlungen.

Dhark hatte bald keine Zeit mehr, die unbekannte Fauna des pazifischen Tiefseeraumes zu bewundern. Er beobachtete die Instrumente, die ihm verrieten, daß die Flash ihren Kurs auf den philippinischen Graben beibehielten und mit Höchstgeschwindigkeit knapp hundert Meter hoch über dem Meeresboden davonzogen.

Die nervenzerreißende Spannung, von den Invasoren geortet zu werden, ließ um so schneller nach, je mehr Zeit seit dem Aufbruch des Pulks vergangen war.

Als die erste Stunde vorüber war, begann auch Ren Dhark zu hoffen, daß sie ohne weitere Störungen den Tiefseegraben erreichen würden.

Plötzlich veränderte sich die Struktur des Meeresbodens.

Waren sie bisher über eine dunkelgraue glatte, schwachwellige Landschaft hinweggeschwebt, so hatte diese trostlose Gegend plötzlich einem Gebirge Platz machen müssen, das einmalig in seiner Wildheit war.

Die Flash jagten über tiefe Abgründe hinweg, wichen mit Hilfe der exakt arbeitenden Automatik schroffen Bergspitzen aus, die im Licht des grellen Scheinwerferstrahls schwarz und drohend aussahen.

Aber auch hier im Bereich eines unterseeischen Gebirges wimmelte es von Tiefseefischen aller Art.

”Noch 900 Kilometer und wir haben unser erstes Ziel erreicht”, hatte Ren Dhark gerade gesagt, als es voraus aufblitzte, als ob in nächster Nähe eine Miniatombombe explodiert sei. Im Funk wurde es schlagartig still. Ren Dhark überflog seine Instrumente. Er wunderte sich, daß die Gedankensteuerung nicht auf dieses Aufblitzen reagiert hatte.

”Verdammst noch mal ...” fluchte Manu Tschobe, als es abermals voraus aufblitzte, aber näher und heller als beim erstenmal. Geblendet drückte der Afrikaner beide Handflächen gegen die Augen.

Heftig sagte Ren Dhark: ”Hier unten ist wohl das Unmöglichste möglich ...” und aus zusammengekniffenen Augen starrte er zur Bildwiedergabe hoch.

Im scharfgebündelten Scheinwerferstrahl war eine schwarze, über zehn Meter durchmessende Kugel aufgetaucht.

Diese Kugel hatte sich der Geschwindigkeit des Pulks angepaßt und tanzelte dazu mit spielerischer Leichtigkeit im Scheinwerferstrahl unentwegt vor und zurück – hinein ins Licht, und zurück in das ewige Dunkel der Tiefsee.

Eine Kugel mit ein paar Tausend meterlangen Stacheln. Und auf diesen Stacheln befanden sich kopfgroße Knöpfe, die an überdimensionale Tomaten erinnerten.

Ren Dhark beobachtete das pulsierende Leuchten der Knöpfe. Er sah, wie sie sich mehr und mehr aufblähten. Jetzt hatten sie schon den dreifachen Durchmesser ihrer ursprünglichen Größe erreicht. Aber Dhark stellte noch eine Merkwürdigkeit fest. Diese Tiefseekugel, die sich in ihrem Scheinwerferlicht zu baden schien, rotierte dabei schnell um das eigene Zentrum.

”Achtung!” schrie Ren Dhark, der das Gefühl hatte, jetzt müßten alle aufgeblasenen Tomatenköpfe explodieren.

Sie explodierten auch!

Keine hundert Meter vor dem kleinen Flash-Pulk!

Sie explodierten in einem Lichtblitz! Und dann war das Ungeheuer bei den Flash! Nicht als Kugel!

Als Fläche! Als schwarze, meterdicke, leichtgewölbte Fläche, die in einem einzigen Zupacken alle vier Flash einwickeln wollte!

Vier energetische Brennkreise außerhalb der Intervalle machten einem bizarren Ungeheuer der Tiefsee den Garaus!

Doch es starb nicht leicht und auch nicht schnell!

Es versuchte der energetischen Todesgefahr zu entkommen. Dhark sah in der schwarzen Fläche ein paar hundert düsenförmige Öffnungen aufspringen. Grellgelbe Strahlen jagten in Schenkeldicke daraus hervor. Schlagartig trühte sich das scharfgebündelte Licht des Scheinwerfers. Auf seiner Sichtscheibe beobachtete Dhark, daß um sie herum das Wasser in einen Zustand geriet, als habe es den Siedepunkt erreicht.

Und dann schluckte er, als er von einer Ahnung gepackt einen Blick auf seine Instrumente warf:

Das Wasser um sie herum kochte!

Ein Ungeheuer der Pazifischen Tiefsee war in der Lage, mit Hilfe eines chemischen Prozesses das Wasser in seiner nächsten Umgebung zum Kochen zu bringen!

”Großer Himmel”, kam es über den Funk aus der 009, ”und das bei einer Wassersäule von mehr als 6000 Metern!” Janos Szardak, der Mann, den sonst so schnell nichts aus der Fassung bringen konnte, rang nach Luft.

”Ob uns dieses Biest für einen leichten Appetithappen gehalten hat?” fragte Manu Tschobe sarkastisch und sah mit Bedauern, wie die schwarze, jetzt teilweise zerfetzte riesige Fläche leblos zur Seite schwebte und langsam tiefer sank.

”Aus...” sagte jemand, und Ren Dhark wunderte sich, daß es Pjett Wonneff war, der es unter Bedauern gesagt hatte: ”Ich hätte ihm noch gern ein paar Tausend Jahre Leben gegönnt.”

Es blieb nicht bei diesem Angriff durch in Wesen der Tiefsee, aber die Besatzungen der Blitze begegneten keinem zweiten Schwarzkugel-Exemplar mehr.

Einen Vorteil hatten diese Erlebnisse am Grunde des Pazifiks – die Männer wurden zeitweilig abgelenkt, und sie vergaßen ihre Sorge, von den Fremden geortet zu werden.

Dann lag das unterseeische Gebirge hinter ihnen, doch der Meeresboden erschien nicht mehr als wellige, öde Landschaft. Nackter, schwarzer Fels wurde sichtbar, wenn der Scheinwerferstrahl ihn traf. Nicht einmal Spuren von Ablagerungen waren zu entdecken. Die Ursache dafür war offenkundig.

Eine schnell dahinjagende Tiefenströmung hatte alles schon vor Äonen saubergefegt, und was langsam heruntertrieb, wurde mitgerissen bis zu jenem unbekannten Bereich des Pazifiks, wo die Strömung auslief.

Der Pulk war um 65 Kilometer langsamer geworden. Der Sie kämpfte unerbittlich gegen diese titanenstarke Strömung an. In diesem Bereich des Stillen Ozeans gab es keine Fauna. So oft die Männer auch zur Bildwiedergabe hinaufsahen – der Schirm blieb leer. Vor ihnen war das ewige Dunkel, und der Scheinwerferstrahl, der wie ein Tunnel in dieser Finsternis stand, zeigte eine grenzenlose Leere.

Der Boden des Stillen Ozeans hatte sich in der Zwischenzeit unmerklich gesenkt. Fast 7000 Meter Wasser stand über den Flash. Plötzlich ging die Geschwindigkeit der Blitze

wieder höher. Minuten später zeigte ein Instrument 320 Kilometer pro Stunde wieder an. Der gewaltige Untersee-Strom lag hinter ihnen.

”Noch eine Stunde etwa bis zum Philippinengraben”, gab Ren Dhark an.

Auch diese Stunde verging ohne Zwischenfall. Der Graben wurde erreicht. Ein gewaltiger, viele hundert Kilometer langer Riß in der Erdkruste, der stellenweise eine Breite von achtzig Kilometern besaß.

Die Flash jagten über den Abgrund zur anderen Seite des Grabens. Dort schaltete die Gedankensteuerung den Sle um. Der Pulk sank langsam in die Tiefe.

”Scheinwerfer auf!” befahl Ren Dhark. ”Die Strahlen gegen die Wand!”

Die Besatzung der 003 reagierte nicht. Dhark rief sie über UKW erneut an. Er erhielt keine Antwort, aber einwandfrei klare Schnarchtöne kamen aus der 003!

Dhark wiederholte seinen Versuch nicht mehr, die beiden Männer in der 003 zu wecken. Sie alle waren erschöpft. Es wurde die höchste Zeit, daß sie eine relativ sichere Stelle vor Ortungen fanden, wo sie schlafen konnten.

8000 Meter Wassertiefe!

Bis auf drei Kilometer nach beiden Seiten reichten die grellen Lichtstrahlen, welche die schmutzigbraune Felswand des Grabens beleuchteten.

8400 Meter Wassertiefe!

Bei 8475 Meter schrie Rul Warren in der 009 sein Stop! Er hatte als erster den Eingang zu einem Hohlräum in der Grabenwand entdeckt.

Langsam trieb der Pulk darauf zu. Das Loch in der Wand wurde immer größer, je näher sie kamen. Es interessierte Ren Dhark nicht. Spannung ergriff ihn wieder. Noch blieb seine Frage unbeantwortet, wie tief diese Kaverne in der Felswand war.

Der Pulk schwenkte herum, stand jetzt vor der Öffnung – und dann fanden die weitreichenden Scheinwerfer kein Ende!

Vier Flash trieben immer tiefer in die gigantische Röhre hinein, die in weichen Schlangenlinien verlief.

Als sie zehn Kilometer vom Eingang entfernt waren, brachte Dhark den Pulk durch Gedankensteuerung zum Stehen. Knapp vierzig Meter unter ihnen befand sich der Boden. Weich setzten die Flash auf, ohne ihre Ausleger auszufahren.

”Wir sind da ... und hoffentlich hier vor Ortungen sicher. Alles abschalten bis auf UKW und Intervall. Reichen zwölf Stunden Schlaf aus, um uns wieder fit zu machen, Tschobe?”

Ren Dhark hatte seine Frage an Manu Tschobe, den Arzt, gerichtet. ”Hm ...” kam zuerst ein Brummen. ”Zwölf Stunden sind etwas knapp. Haben wir es denn so eilig, Dhark? Fünfzehn Stunden ungestörter Schlaf würden auch Ihnen guttun ...”

Ren Dhark unterbrach ihn. ”Tschobe, Sie haben die POINT OF vergessen. Auf Jump wartet man immer noch auf unseren Funkspruch. Hoffentlich hat Dan Riker in der Zwischenzeit nicht schon die Geduld verloren. Aus diesem Grund können wir uns eine Schlafpause von mehr als zwölf Stunden Dauer nicht leisten. Also ...?”

Wieder brummte Manu Tschobe. ”Sie kommen immer wieder mit Argumenten, denen man nichts entgegensetzen kann. Aber erwarten Sie von uns nach zwölf Stunden Schlaf keine Wunderleistungen an schnellem Reaktionsvermögen. Der Mensch ist nun mal keine Maschine ...”

”Okay, Tschobe. Bis in zwölf Stunden. Gute Nacht...”

Die Scheinwerfer erloschen. Die ewige Tiefseenacht wurde durch Lichtstrahlen nicht

mehr gestört. In vier Flash waren die UKW-Anlagen auf minimale Leistung geschaltet. Wonzeff und Doorn in der 003 waren vor Erschöpfung und Müdigkeit zusammengebrochen, als der Vierer-Pulk sich angeschickt hatte, an der Felswand des Grabens langsam tiefer zu sinken, um nach einer Höhle zu suchen.

Dann hörte Ren Dhark über Funk gleichmäßige Atemzüge aus der 011. Kurz darauf schliefen auch Rul Warren und Janos Szardak. Ren Dhark war dann der einzige, der wach war.

Er war überzeugt, daß die Fremden sie in diesem Versteck nicht orten konnten. Er glaubte, bei seinen vier fehlgeschlagenen Versuchen aufzusteigen, die Beobachtung gemacht zu haben, daß die Ortung der Invasoren an Genauigkeit zu wünschen übrig ließ, sowie sein Flash durch einen Pressorstrahl in die Erdrinde gedrückt wurde.

”Hoffentlich sind meine Beobachtungen richtig gewesen ...“ murmelte er. Dann jagten seine Gedanken nach dem Planeten Jump. Er dachte an Dan Riker, seinen besten Freund, und an die POINT OF.

Lag das Schiff überhaupt noch auf Jump?

Gab es die POINT OF noch, oder war sie längst beim Versuch, ins Sol-System einzufliegen, zerstört worden?

Das waren die letzten klaren Gedanken Ren Dharks, bevor er von einem Moment zum anderen übergangslos einschlief.

\*

Achmed Tofir hatte vor sich das Geographon erschütterungsfrei aufgebaut und beklagte sich nicht, daß er seine Beine in der jetzt viel zu engen Kabine der Flash 022 nicht mehr ausstrecken konnte.

”Stehenbleiben!“ hatte er vor wenigen Minuten seinem Piloten Drafner zugerufen, und seit diesem Augenblick ließ er keinen Blick mehr vom Geographon.

”Tofir, haben Sie etwas entdeckt?“ fragte Dafner, der seine Neugier nicht länger mehr zügeln konnte.

Als Antwort hörte er Grunzen. Dafner fragte kein zweites Mal. Er hatte den Planetologen und Geologen beim ersten Kennenlernen schon für einen eigenartigen Kauz gehalten. Sein jetziges Verhalten bestätigte seinen Verdacht.

Man muß ihn nehmen, wie er ist, dachte der gutmütige Pilot und machte es sich bequem. Seine 022 stand in zweihundert Meter Höhe über einem wunderbar romantischen breiten Tal, durch das ein stark mäandernder Fluß seine Bahn zog. Grün und klar leuchtete das Wasser herauf. Würzig war der Geruch der Luft, und wie ein weiches Streicheln der laue Wind.

Er und Tofir hatten den Einstieg hochgeklappt, aber Tofir sah weder etwas von der Schönheit des Tales, noch roch er die frische Luft, noch machte es ihm Spaß, einen Ellbogen auf die Kante zu legen, den Kopf vorzustrecken und in die Tiefe zu sehen.

Er starre das kleine Kombi-Instrument auf seinem Geographon an. Er sah zwei der fünf

Zeiger im Grünbereich stehen. Er sah eine Pendelskala immer weiter nach links absinken, je genauer er sein Gerät über den kleinen Stellknopf an der rechten Seite justierte.

Ein Konverter von Faustgröße versorgte das Geographon mit Energie. Dieses Gerät war das modernste Modell auf der Erde gewesen und es hatte im tausendfachen Einsatz auf vielen Planeten seine Zuverlässigkeit bewiesen.

Achmed Tofir kam nicht der Gedanke, daß es auf dem Planeten Jump versagen könnte. Dennoch betätigte er jetzt den Kontrollschatz, weil er es gewohnt war, in dieser Form mit seinem Gerät zu arbeiten.

Im Geographon sprachen ein paar Hundert Sensoren an. Unter anderem beschickten sie einen winzigen Suprasensor mit Energie. Das kleine Rechengerät überprüfte die Werte, die ihm das Geographon angegeben hatte.

Die Überprüfung dauerte keine Sekunde!

Rot kam!

Alles fiel auf null zurück!

”Nein!” stöhnte Tofir verzweifelt auf. ”Nein, das kann nicht stimmen! Nein, es darf nicht sein ...” Und dann kam ihm der Gedanke, sein Geographon hätte versagt!

”Ist was?” fragte Dafner gemütlich. ”Haben Sie 'ne Atombombe entdeckt, Tofir?”

Dem kleinen, schmächtigen Mann mit dem leicht fettigen Schwarzaar gingen die Nerven durch. ”Halten Sie den Mund!” brüllte er Dafner an. ”Lassen Sie mir meine Ruhe!”

Dafner war ein Gemütsmensch. ”Tofir, Sie sollten dreimal täglich Nervafit nehmen. Das Zeug soll die Nerven stählen ...”

Hinter seinem Rücken hörte er den anderen Worte murmeln, die er nicht verstand. Tofir hatte Dafners Hinweis nicht gehört.

Ihn faszinierte die Rotkontrolle!

Sie hatte ihm kein Versagen des Gerätes angezeigt! Sie hatte ihm damit nur sagen wollen, diesen Fall nicht überprüfen zu können!

”Dafner, wir landen! Sofort!” schrie er. Normales Sprechen hätte es auch getan.

”Wie Sie wünschen”, erwiderte Dafner mit einer Ruhe, die einen nervösen Menschen zum Toben bringen konnte. Tofir wollte sofort landen. Er sollte seinen Willen haben!

Dafner schaltete den Sie ab.

Der Flash stürzte wie ein Stein in die Tiefe. Hinter ihm schrie Achmed Tofir auf. Dafner grinste und beobachtete, wie der grüne Talboden zu ihnen hochschoß. Er hatte die Nerven, seine 022 bis auf zehn Meter Höhe fallen zu lassen, um dann erst wieder den Sie einzuschalten.

Andruck gab es auch in einem Flash nicht, dessen beide Einstiege offen standen.

Sanft wie ein Blatt setzte die 022 mit ausgefahrenen Teleskopbeinen auf. Hinter dem Piloten rührte sich nichts. Wieder schaltete Dafner den Antrieb aus, steuerte die Landebeine, die sich langsam spreizten und seinen Flash bis auf vierzig Zentimeter an den Boden heranbrachten.

Mit einem Satz war er draußen, stand neben Achmed Tofir, der leichenblaß in seinem Sitz hockte und sich am Geographen festhielt.

”Sie benötigen tatsächlich Nervafit”, meinte Dafner. In seiner Stimme war kein Spott. Ihm tat dieser Mann mit dem lädierten Nervenkostüm leid.

Nachdem Tofirs Gesicht langsam wieder normale Farbe erhalten hatte, war er aus der

022 geklettert, hatte sich aber geweigert, Dafners Hilfe in Anspruch zu nehmen, als er sein Suchgerät ausbaute.

Der Pilot lag im Gras zwischen fremdartigen Blumen und sah dem anderen zu. Der kniete vor dem Geographon, nahm daran immer wieder neue Einstellung vor und schwieg.

Dafner wurde es langweilig. Er stand auf und ging zum Fluß hinunter. Vorher hatte er kontrolliert, ob sein Blaster auch schußbereit war. Schließlich war dieser Planet für jeden Menschen eine unbekannte Welt, die aber Tausende Gefahren besitzen konnte. Aufmerksam spähte er nach allen Seiten, bis er das steil abfallende und ausgespülte Flußufer erreichte.

”Na”, meinte er, ”Überschwemmungen und Hochwasser gibt's hier auch.” Es beruhigte ihn; es erinnerte ihn an die Erde, aber nicht an Main Island. Der Blue River, der an Cattan vorbeifloß, sollte, wie Experten behauptet hatten, noch nie Hochwasser geführt haben. Die jährlich niedergehende Regenmenge sei zu gering.

Dafner kletterte die Böschung hinunter, nur kam er nicht bis zum Fluß. Neben einem verwitterten grauen Stein im Erdreich blitzte es im strahlenden Rot auf. Dafner bückte sich und griff nach dem haselnußgroßen roten Ding.

Er wollte es aufheben.

Es ließ sich nicht aufheben! Es ließ sich nicht einmal bewegen! Dabei saß es nicht fest. Es lag auf einer kleinen Steinplatte, die aber nach allen Seiten hin gerissen war.

”So was..,” knurrte Dafner. ”Das gibt's doch nicht!” Er trat mit der Schuhspitze dagegen und tanzte dann auf einem Bein, und sein Gesicht war schmerzverzerrt. ”Zum Teufel, so was gibt's doch”, sagte er unter Kopfschütteln. Er hockte sich nieder, betrachtete den rotfunkelnden Gegenstand von allen Seiten und wußte dann immer noch nicht, was er davon halten sollte.

Aber war nicht Achmed Tofir der Experte, der ihm sagen konnte, was da vor ihm lag?

Achmed Tofir drehte sich nicht um, als er seinen Piloten heranlaufen hörte.

Dafner drehte den schmächtigen Mann um. ”Kommen Sie mal mit, Tofir! Ich habe Ihnen etwas zu zeigen ...”

Mit den Nerven des anderen war wirklich nicht viel los. Tofir brüllte Dafner an und verstieg sich in seinem Brüllen zu der Bemerkung, vor der größten Entdeckung seit der Erfindung des Rades zu stehen.

Dafner besaß das Talent, Erzieher für seelisch geschädigte Kinder zu sein. Er ließ Tofir ausbrüllen, und sprach ihn dann sanft an, als der andere Luft holen mußte.

”Tofir, ich habe an der Flußböschung auch etwas entdeckt ... einen haselnußgroßen Gegenstand, der rot funkelt. Das Ding liegt auf einer kleinen Steinplatte. Aber glauben Sie, ich konnte das Etwas aufheben oder nur hin und her ...”

Er bekam seine Geschichte nicht vollständig erzählt. Achmed Tofir wurde plötzlich so lebhaft wie eine davonlaufende Quecksilberkugel. ”Nehmen Sie mein Geographon, Dafner. Sie sind stärker als ich. Kommen sie und zeigen Sie mir, wo das rote Erz liegt.”

”Erz?” fragte Dafner verblüfft und grinste. ”Wollen Sie mich auf den Arm nehmen? Erz, das wie ein Rubin funkelt, gibt's nicht!”

”Gibt's doch! Was meinen Sie, weshalb ich Sie aufgefordert habe, hier zu landen? Weil ich mit dem Geographen ein gewaltiges, mehrere hundert Millionen Tonnen großes Erzlager entdeckt habe... Erz mit einer unglaublichen Dichte! Nun nehmen Sie doch schon mein Gerät!”

Zehn Minuten später wurde auch der Flashpilot von Tofirs Begeisterung angesteckt. Dann eilte Dafner zur 022 zurück, um Werkzeug zu holen, das unter Tofirs Sitz verstaut lag. Als der Geologe den Meißel ansetzte, um einen Splitter abzuschlagen, nahm Dafner ihm die Werkzeuge aus der Hand. "Lassen Sie mich das mal machen..."

Aber er schaffte es nicht, auch nur einen Kratzer auf der roten Oberfläche zu hinterlassen. Die kleine motorgetriebene Kreissäge sprühte Funken. Das spezialgestählte Blatt besaß keine Zähne mehr. Auf dem roten Metallblöckchen war kein Kratzer!

Dafner sagte unfeine Worte; Achmed Tofir befand sich in euphorischer Stimmung und tanzte wie ein Derwisch.

"Es hat keinen Sinn, Dafner... Großer Himmel, Welch eine Entdeckung! Dieses Erzlager ist mit Gold nicht aufzuwiegen! Das Tofirit wird meinen Namen unsterblich machen!"

Jetzt ist er übergescchnappt, dachte Dafner, der sich nicht vorstellen konnte, daß der Planeto- und Geologe nicht zuviel behauptet hatte.

Dann kniete der Mann wieder vor seinem Gerät, nahm eine Einstellung nach der anderen vor und vergaß, daß er nicht allein war.

"Eins ist mir nicht klar, Tofir..." störte der Pilot den Experten schon wieder. "Sie wollen mit Ihrem Geographon Dichte, Schmelzpunkt, Atomgewicht und so weiter feststellen. Verraten Sie mir mal, warum dann ihr Apparat gestreikt hat, als er Angaben über das Unitall liefern sollte?"

Achmed Tofir sah nicht auf, als er erwiederte: "Weil dieses unbekannte Metall hier ein Naturprodukt ist. Das Unitall aber, aus dem die POINT OF erbaut ist, muß ein Kunstprodukt sein! Darin sind sich alle Experten, die etwas von Metallkunde verstehen, einig..."

"Ausreden habt Ihr Wissenschaftler ja immer zur Hand", entgegnete Dafner offenherzig, warf einen Blick auf die Uhr und meinte: "Es wird Zeit, daß wir zum Schiff zurückfliegen."

"Ich habe meine Untersuchungen auch abgeschlossen!" Achmed Tofir malte sich in seiner Phantasie schon aus, welche Sensation sein Bericht in der POINT OF auslösen würde. Plötzlich konnte er es nicht mehr erwarten, vor Dan Riker zu stehen und ihm zu berichten.

Eine Stunde später stand er vor Riker.

Achmed Tofir begeisterte sich immer stärker an seinem Bericht, je langer er sprach, bis er feststellte, daß Riker uninteressiert blieb.

"Riker, wir stehen vor einer Umwälzung, deren Ausmaß noch nicht abzusehen ist..."

"Sie mögen recht haben, Tofir, nur besteht die Gefahr, daß die Menschheit von Ihrer Entdeckung keinen Gebrauch machen kann. Cattan meldet sich nicht mehr, und von Ren Dhark fehlt nach wie vor jede Spur. Was gäbe ich darum, wenn Sie statt unbekanntes Metall Ren Dhark aufgespürt hätten..."

Vor ihnen war die Küste; über ihnen war der klare Nachthimmel mit seinen Sternen und dem schimmernden Band der Milchstraße. Die Flash tanzten in der schweren Dünung des Pazifiks. Der Philippinengraben lag hinter ihnen, und vor ihnen einer der vielen Inseln, die die Philippinen ausmachen.

Zwölf Stunden Schlaf hatten entgegen Manu Tschobes Ansicht ausgereicht, die sieben Männer wieder fit zu machen, jetzt fieberten sie darauf, bald wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, Menschen zu begegnen, um sie zu fragen, was sich in den letzten

zwölf Monaten seit ihrer Abwesenheit auf der Erde abgespielt hatte.

Überall konnten die Invasoren nicht sein...

Janos Szardak meldete sich über UKW bei Ren Dhark. "Wenn ich mich nicht täusche, dann liegen wir vor der Visayas-Gruppe. Meiner Ansicht nach müßte diese Insel Samar heißen ..."

"Wer kennt sie?" Dharks Frage war an alle gerichtet.

"Ich", meldete sich Szardak wieder. "Ich habe öfter auf Samar meinen Urlaub verlebt. Der Gebirgszug, der sich so deutlich abzeichnet, kommt mir bekannt vor. Wollen wir nicht ein paar Seemeilen westlich fahren? Wenn mein Verdacht stimmt, dann müßten wir die Stadt Lanang bald erreichen."

"Einverstanden!" erklärte Ren Dhark.

Wieder setzten sich die vier Flash in Bewegung. Sie blieben im Wasser, obwohl die plumpen Blitze alles andere als ideale Wasserfahrzeuge waren. Die Küste, die im Sternenlicht kaum zu sehen war, glitt an ihnen vorbei. Vergeblich hielten die Männer nach erleuchteten Fenstern Ausschau.

"Irgend etwas stimmt hier nicht..." gab Szardak durch. "Der ganze Küstenstreifen war eine einzige Bungalowsiedlung, und in den prachtvoll eingerichteten Häusern soll jetzt kein Mensch mehr wohnen ?"

Wieder kam das Schweigen. Eine Landzunge tauchte auf, die sich weit ins Meer schob. Jetzt war sich Szardak seiner Sache völlig sicher. Er gab an, daß hinter der Landzunge die Stadt Lanang liegen müsse.

"Licht!" rief Ren Dhark überrascht und erleichtert auf, als seine 001 als erste um die Spitze der Landzunge bog.

Eine halbe Meile vor ihm lag eine kleine Stadt – Lanang. Der Hafen war beleuchtet. An den Kais brachen sich die Wellen. Schiffe lagen an den Anlegestellen, aber die vom Hafen ablaufenden Straßen waren menschenleer.

Ein unheimliches Bild!

Und nirgendwo wurde ein Schiff ent- oder beladen. Die schweren Kräne reckten 'ihre Gittermasten wie knöcherne Finger in den Nachthimmel.

"Ob es so spät in der Nacht ist, daß alles in der Stadt schläft?" stellte sich Janos Szardak selbst die Frage.

"Wir dürfen das Risiko nicht eingehen und in den Hafen einlaufen", meldete sich Dhark. "Janos, kennen Sie in der Nähe der Stadt eine kleine Bucht, in der wir vor neugierigen Augen geschützt sind?"

"Kenn' ich. Ich übernehme die Spitze..."

Doch dann hatte er eine halbe Stunde lang zu suchen, bis er die kaum zehn Meter breite Einfahrt zu der kleinen Bucht fand. Nacheinander liefen die Flash am sandigen Strand auf. Dann streckten die Blitze ihre Ausleger aus und sicherten sich dadurch vor der Gefahr, abgetrieben zu werden, wenn die Gezeiten wechselten.

Es gab Proteste, als Dhark bestimmte, daß nur Janos Szardak ihn begleiten würde.

Fast barsch erstickte Dhark die Proteste im Keim. "Es genügt, wenn Szardak und ich dieses Risiko eingehen. Ich mache alle noch einmal darauf aufmerksam, daß niemand an Land zu gehen hat, so lange wir unterwegs sind. Tschobe, Sie übernehmen sofort meinen Flash. Wir hoffen in zwei bis drei Stunden wieder zurück zu sein."

"Das ist Wahnsinn", protestierte Tschobe schon wieder. "Wenn hier etwas vorfällt und

wir flüchten müssen, wie sollen wir Sie beide jemals wiederfinden? Ren, nehmen Sie doch wenigstens das Viphon mit."

"Um geortet zu werden, Tschob?" fiel ihm Dhark ins Wort. "Nein, wir lassen diese Geräte hier, aber wir werden uns jede Nacht hier einfinden, wenn Sie verschwinden müßten, während wir noch in Lanang sind. Ich glaube, daß damit alles geregelt ist..."

Dann wateten sie durch das flache Wasser, kleideten sich am Strand wieder an und warfen noch einmal einen Blick auf die kleine Bucht. Von den Flash war keine Spur zu sehen, und von den Männern nichts zu hören, die auf ihre Rückkehr zu warten hatten.

Schweigend setzten sich Szardak und Ren Dhark in Bewegung. Nach wenigen Schritten hatten sie tropischen Urwald erreicht. Nur langsam kamen sie vorwärts. Szardak hatte abgeraten am Strand entlang zu gehen. "Dort können wir Spuren hinterlassen!"

Als sie schon eine Stunde unterwegs waren, lichtete sich der Urwald mehr und mehr. Völlig unerwartet standen sie dann an einer Straße. Schnurgerade verlief das breite Betonband mit seinen sechs Fahrbahnen nach Westen.

"Leer..." hauchte Szardak. "Und kein Schweber ist in der Luft zu hören. Dhark, was geht auf der Erde vor?"

Er antwortete nicht; er stellte seine Frage. "Wie weit ist es bis zur Stadt?"

"Wenn wir den Straßenrand benutzen, sind wir in zwanzig Minuten in Lanang!"

Sie benutzten den Straßenrand. Sie waren die einzigen Menschen auf dieser Straße. In einem Abstand von zehn Meter folgte Szardak. Er wie Ren Dhark hielten in jeder Hand schußbereit einen Blaster amphischer Konstruktion. Sie waren bereit, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

Sie fühlten, daß sie mit offenen Augen auf eine riesengroße Gefahr zugingen. Aber sie wußten nicht, wie die Gefahr aussah!

Dann tauchten die ersten Häuser auf. Sie waren dunkel, und sie waren leer!

"Das versteh', wer will..." stöhnte Szardak, als er mit Ren Dhark das dritte Haus durchsucht hatte. "Früher war in Lanang kein Zimmer zu bekommen, wenn man sich nicht ein halbes Jahr vorher angemeldet hatte, und jetzt stehen die komfortabelsten Bungalows leer."

Ren Dhark hüllte sich in Schweigen. Weiter gingen sie zwischen den Häusern die dunkle Straße entlang. Auch das war früher so nicht gewesen. Die Touristen und Uraluber der paradiesisch schönen Insel hatten in Lanang die Nacht zum Tage gemacht.

Dann erreichten sie die eigentliche Stadt. Der breite Gürtel aus Luxusbungalows lag hinter ihnen.

Plötzlich hielt Dhark seinen Begleiter fest.

Vor ihnen war ein Mann aus einem Haus getreten und ging die Straße entlang. Sein lauter Schritt mußte für viele andere das Zeichen gewesen sein, auch ihre Wohnung zu verlassen.

Die beiden Männer, die sich gegen eine Hauswand gedrückt hatten, um nicht bemerkt zu werden, glaubten einen Spuk zu erleben.

Menschen gingen auf Tuchfühlung an ihnen vorbei und nahmen keine Notiz von ihnen!

Kein einziger sprach mit einem anderen! jeder ging allein!

Tap-tap und tap-tap klangen die Schritte in der lichtlosen Straße. Und alle gingen in eine Richtung, dem Stadtzentrum zu.

Tap-tap klang es wieder auf. Ein Nachzügler kam. Eine Frau. Ren Dhark und Szardak

hörten es an ihrem Schritt.

"Ich spreche sie an ..." flüsterte Dhark seinem Begleiter zu. Er trat blitzschnell vor, als sie nur noch drei Schritt von ihm entfernt war,

"Entschuldigen Sie bitte", sagte er freundlich. "Können Sie mir ..."

Sie hatte einen Schritt zur Seite getan, war um Ren Dhark herumgegangen und ging weiter, ohne über sein plötzliches Auftauchen erschreckt zu sein.

"Verrückt!" stieß er aus. "Wir müssen weiter, Janos. Dorthin, wo es Straßenbeleuchtung gibt. Bei diesem Sternenlicht sieht man alles grau in grau."

An der nächsten Straßenkreuzung sah es schon anders aus.

Sie entdeckten die erste Leuchtreklame.

Artagi Company strahlten ihnen die Schriftzüge in roter und gelber Farbe entgegen.

"Das Werk habe ich einmal besichtigt", sagte Szardak. "Damals stellte man dort ein Zubehörteil für die Suprasensoren her."

Das Werk lag am Ende der Seitenstraße. Das große Tor stand weit offen. Die Sensorkontrolle dahinter arbeitete nicht mehr. Niemand trat ihnen in den Weg, um nach ihren Wünschen zu fragen. Janos Szardak und Ren Dhark waren an der Sensorkontrolle stehengeblieben. Die beiden magnetischen Augen waren zerstört.

Aber wie zerstört!

"Hochenergetischer Strahlbeschuß", stellte Dhark fest. Aber die Zerstörungen waren nicht in jüngster Zeit erfolgt, sondern wahrscheinlich schon vor einem halben Jahr ausgeführt worden. "Hier in Lanang sind sie also auch gewesen!"

"Wer?"

"Die anderen! Die anderen, die uns durch den halben Pazifik gejagt haben!" Ren Dhark sah sich auf dem Hof um. Er war schmutzig, voller Unrat. Es stank. In einer Pfütze verfaulten Orangen. Ein Laib Brot lag halb zertreten auf der Erde. Unwillkürlich zog Ren Dhark wieder seinen Blaster, Die zweite Waffe beließ er noch in der Tasche, aber die Hand lag um den Kolben der Strahlwaffe.

"Was geht hier vor?" knurrte Szardak. "Kein Lastschweber zu sehen. Die Verladerampe ist leer... Wollen wir uns die Bandstraße mal ansehen. Dort, wo die Tür offensteht, geht's 'rein.'"

Ren Dhark nickte. Sein Begleiter mit dem Pokergesicht ging voraus. Sie kamen an der Zweiten Sensorkontrolle vorbei, und diese war ebenso zerstört. Auch durch Strahlbeschuß.

Sensorkontrollen gab es in jedem größeren Betrieb. Sie hielten das Kommen und Gehen jedes einzelnen Betriebsangehörigen fest, und riefen jedem Besucher ein unerbittliches Stop zu, der vergessen hatte, seine Identifikationskarte in den vorgesehenen Schlitz zu stecken. Mit einem einzigen Impuls wurden die wichtigsten Daten des Besuchers aufgenommen und gespeichert.

Weshalb, um alles in der Welt, hatten die anderen diese nützliche Kontrollen zerstört?

Der Gang zur Bandstraße war so schmutzig wie der Hof. Unerträglich war der Gestank. Beide Männer hielten sich die Nase zu. Wenn es im Produktionsraum auch so roch, dann waren sie schnell wieder draußen.

Szardak stieß die angelehnte Tür mit dem Fuß auf.

Grelles Licht sprang ihnen entgegen. Sie standen vor der Bandstraße, die ein einziger, mehr als hundert Meter langer Automat war. Drei Männer und fünf Frauen hielten sich an

den sogenannten Knotenpunkten auf und beobachteten ihre Instrumente. Es gab auf der Erde keine langweiliger Arbeit, als tagaus, tagein an einer Bandstraße zu stehen und darauf zu warten, daß irgendein Teil des Automaten versagte oder nicht mehr sauber arbeitete.

Die beiden Männer traten auf eine junge Frau zu, die ihnen den Rücken kehrte. Rechts und links von ihr blieben sie stehen.

Unverwandt starrte sie auf ihre Instrumente.

Der produzierende Automat summte leise. Der Takt der stempelnden Druckarme war geräuschlos. Das zu verarbeitende Plastikmaterial gab widerstandslos den starken Drücken nach.

”Dürfen wir erfahren, was hier produziert wird?” fragte Ren Dhark auf englisch.

Die junge Frau in einem braunen sackähnlichen Arbeitskittel schwieg.

Dhark fragte auf spanisch, portugiesisch, und er wollte seine Frage auf französisch wiederholen, als er zum ersten Male Gelegenheit bekam, die Augen der jungen Frau zu sehen.

Tote Augen!

Augen eines stumpfsinnigen Menschen!

Im gleichen Moment hatte Janos Szardak dieselbe Beobachtung gemacht. Bestürzt blickten sich die beiden Männer an. Das, was sie ahnten, wollten sie nicht wahrhaben.

Sie eilten zum nächsten Knotenpunkt der Bandstraße, an der ein Mann stand. Der nahm von ihrer Anwesenheit auch keine Notiz. Er starrte auf seine Instrumente und auf nichts anderes.

Ren Dhark ersparte es sich, eine Frage an den Mann in zerlumpter Kleidung zu stellen. Er trat dicht vor ihn und sah ihm in die Augen, und dann schluckte Ren Dhark und eine unbändige Wut stieg in ihm hoch.

Was hatte man mit den Menschen in Lanang angestellt?

Das gab es doch nicht, daß man Idioten an einer Bandstraße beschäftigte!?

”Was wird hier nur produziert?” fragte Szardak und deutete auf die halb fertigen Teile, die an dieser Stelle der Bandstraße vom Automaten einen farblosen Lacküberzug erhielten. Szardak streckte schon seine Hand aus, um nach einem Stück zu greifen, als Ren Dhark glaubte, eine Bewegung gesehen zu haben – einen Schatten an der Tür, durch die sie den Fabrikationsraum betreten hatten.

Er wirbelte auf der Stelle herum, den Paraschocker in der rechten Hand. Bevor er sich entsetzen konnte, hatte er schon abgedrückt. Der Strahl zischte und traf mit voller Ladung.

An der Tür stürzte ein Mann bewußtlos zu Boden!

Dhark hatte sich den richtigen Partner ausgesucht. Janos Szardak bewies seine kämpferischen Qualitäten. Sein Pokergesicht veränderte sich nicht, als er blitzschnell seinen Strahler hochriß und den stumpfsinnigen Mann damit bedrohte.

Der Stumpfsinnige nahm davon keine Notiz, wie er auch nicht Dharks Strahlschuß beachtet hatte. Für ihn gab es nur seine Instrumente, die er zu beobachten hatte.

”Ren, ich gebe Ihnen Feuerschutz!” sagte Szardak kurz und hatte mit einem Blick kontrolliert, daß ihnen von den anderen keine Gefahr drohte.

Dhark eilte zu dem Mann, der am Boden lag und sich nicht bewegte.

Auf den letzten Metern bremste er sein Tempo ab. Vorsichtig näherte er sich dem

Unbekannten. Er zog auch noch den zweiten Blaster. Das Grauen wuchs in ihm, je näher er kam.

Seit wann waren Menschen mehr als zweieinhalb Meter groß?

Seit wann hatten Menschen eine hellgelbe Gesichtsfarbe, und seit wann besaßen Menschen zwei normale und zwei verkrüppelte Arme mit je fünf Fingern an jeder Hand?

Die Blaster in Ren Dharks Hand zitterten nicht, als er den Raubtierkopf des Fremden anstarnte!

Das waren also die Invasoren, die die Erde erobert hatten: Riesen mit einem Raubtierkopf, zwei Paar Armen und von hellgelber Hautfarbe. Doch dieser Raubtierkopf erinnerte an kein Tier der irdischen Fauna! In seinem fürchterlichen Aussehen, das durch die hellgelbe Farbe noch unterstrichen wurde, war der Anblick furchteinflößend.

Janos Szardak kam heran. Er stieß einen Pfiff aus, als Dhark zur Seite trat und ihm den Blick auf den Tierkopf freigab.

”Also das sind sie ...” Mehr sagte er nicht. Dann kniete er nieder, um dem Unbekannten die graue Uniform abzustreifen. Er wollte sich vergewissern, ob dieser Fremde auch am Körper diese hellgelbe, widerlich anzusehende Hautfarbe besaß. Doch die Uniform ließ sich nicht abstreifen. Sie war aus unbekanntem Material gefertigt und bedeckte den Fremden wie eine zweite Haut.

”Riesen ...” murmelte Ren Dhark, ”Giants!”

Die beiden verkrüppelten Arme, die so stark wie Schenkel waren, lagen gekreuzt vor der Brust des besinnungslosen Riesen und waren knapp einen halben Meter lang. Der unterschiedliche Sitz der beiden Ellbogen zeigte deutlich die Anomalität. Der linke Ellbogen befand sich kurz unter der Achsel, während der rechte handbreit über dem Handgelenk saß. Eigenartigerweise trug der Giant keine Waffen, und auch in den beiden aufgesetzten Taschen, die Ren Dhark schnell durchsucht hatte, fand er nichts dergleichen.

Mit verkniffenem Gesicht musterte Szardak den Tierkopf. Er war sich nicht sicher, ob er nun von einem Mund oder einem Maul reden konnte. Aber das unheimliche Gebiß, das ihn unwillkürlich an Haie erinnerte, war typisch tierisch. Ihn schauderte es bei dem Gedanken, daß diese Giantrasse Kannibalen sein könnten.

”Aber was haben sie mit den Menschen auf dieser Insel gemacht, Ren?”

Ren Dhark schrie im gleichen Moment: ”Achtung!”

Beide Männer drehten sich auf der Stelle. Ren Dhark hatte zur Bandstraße gezeigt. Dort stand kein Mensch mehr kontrollierend an den Knotenpunkten.

Fünf Frauen und drei Männer kamen in drohender Haltung auf sie zu. Aber der Stumpfsinn lag nach wie vor in ihren Augen – Sie kamen mit vorgestreckten Armen heran, und die Hände sahen aus wie Krallen, die sich in die Beute schlagen wollen.

”’raus hier!” flüsterte Ren Dhark, der kein Interesse hatte, diese armen Kreaturen mit seinem Paraschocker unschädlich zu machen. ”Aber wenn ich nur wüßte ...”

Da entdeckte Janos Szardak den zweiten Giant in der Tür stehen, der in den Händen seines verkrüppelten Armpaares ein Gerät hielt, in dem Szardak eine Waffe zu sehen glaubte. Die normal entwickelten Hände des Fremden waren leer.

Szardak schoß. Der Strahl zischte. Der Giant fiel bewußtlos zu Boden. Hinter ihnen jagten lautlos fünf Frauen und drei Männer heran. Der Zwischenfall hatte keine zwei Sekunden gedauert.

”Bloß ‘raus...” stieß Szardak aus. Ihm war noch unheimlicher geworden. Der zweite

Giant besaß auch einen Raubtierkopf, aber er hatte in seinem Aussehen nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem andern.

Sie jagten über den Gang, erreichten den schmutzigen Hof, spähten nach rechts und links, und stellten erleichtert fest, daß er menschen- und giantleer war. In jeder Hand einen Blaster überquerten sie das Fabrikgelände, erreichten das weit offenstehende Tor und stoppten ihren Lauf ab!

Von der Kreuzung her kamen Männer und Frauen im Laufschritt heran mit vorgestreckten Armen!

Der Fluchtweg über die Straße war ihnen versperrt!

”Das sind ja über hundert...“ stieß Szardak verblüfft aus. ”Woher kommen die so plötzlich?“

Hinter ihnen näherten sich fünf Frauen und drei Männer aus dem Bandstraßentrakt.

”Nach rechts, ins nächste Haus, Janos!“ Ren Dhark war entschlußschneller als sein Partner gewesen.

Die Leuchtreklame der kleinen Fabrik beleuchtete die nächsten Häuser rechts und links der Straße. Eine Haustür stand weit offen.

”Wir müssen sehen, daß wir über Hinterhöfe die nächste Straße erreichen!“ rief Ren seinem Begleiter im Laufen zu.

Sie stürmten ins Haus und stießen in die Dunkelheit. Lanang war wohl vorn technischen Fortschritt stiefmütterlich behandelt worden. Auf der ganzen Erde gehörte es zu den Alltäglichkeiten, daß kleine Sensoren bei Einbruch der Nacht die Beleuchtung in jedem Haus steuerten. Wurde ein Zimmer betreten oder verlassen, dann flammte das Licht automatisch auf oder erlosch wieder.

Ren Dhark stolperte und kam zu Fall. Er hörte etwas, das ihm Gänsehaut einbrachte. Ein kleines Kind hatte gestöhnt, das auf nacktem Boden gelegen und dort geschlafen hatte. Und dann stürzte neben ihm Szardak, und der fiel auf zwei erwachsene Personen, die sich nur zur Seite rollten, dabei aber keinen Ton sagten.

”Sie kommen!“ Der schnelle Schritt von vielen Menschen draußen auf der Straße war zu hören. Im fremden Haus war es unheimlich still. Ren Dhark und Janos Szardak tasteten sich rückwärts, verließen den Raum, in dem Menschen auf dem Boden schliefen, stießen die nächste Tür auf und sahen das Fenster.

Ren riß es auf und schwang sich nach draußen. Szardak folgte ihm auf dem Fuß. Das Sternenlicht ließ sie erkennen, daß sie durch einen verwilderten Garten liefen, in dem das Unkraut brusthoch stand. Plötzlich riß Ren seinen Partner zurück. ”Da ... eine Straße!“

Sie mußten einen Plastikzaun überklettern und standen dann am Rand einer Ausfallstraße.

”Nach rechts oder links?“ fragte Dhark.

Da hörten sie die ersten Verfolger kommen. Sie kamen von rechts aus der Stadt.

\*

Der 1. Offizier der POINT OF Janos Szardak war sechzehn Jahre älter als Ren Dhark. Diese sechzehn Jahre machten sich immer stärker bemerkbar.

Janos Szardak blieb zurück!

Ren Dhark hatte sein Tempo zu verringern. Aber die anderen, die Stumpfsinnigen, verringerten ihr Tempo nicht.

Sie kamen näher. Sie waren deutlich zu hören.

”Wie Schweißhunde...” hatte Janos Szardak vor einer Viertelstunde gekeucht. Er hatte damit die Situation gekennzeichnet ”Ren, weshalb schalten wir sie nicht mit unseren Paraschockern aus? Weshalb diese wahnsinnige Jagd durch Nacht und Urwald?”

”Wir benutzen die Blaster erst, wenn wir uns den Weg freimachen müssen, Janos! Nicht früher!” Eiskalt und voller Energie hatte Ren Dharks Stimme geklungen, und abermals war Szardak an den Commander Sam Dhark, Rens Vater, erinnert worden.

Wieder stürzte der Offizier. Ren riß ihn hoch. ”Weiter! Schneller! Sie werden doch nicht schlapp machen, Szardak?”

Die kleine Stadt Lanang lag hinter ihnen. Sie hatten die ersten Ausläufer eines Gebirge erreicht. Der tropische Urwald war ein wenig lichter geworden, aber vom klaren Sternenhimmel sahen sie nur hin und wieder einen winzigen Ausschnitt.

Sie wußten nicht mehr, wo sie sich befanden. Zu oft hatten sie in der letzten Stunde die Richtung wechseln müssen.

Einmal hatte es so ausgesehen, als ob sie ihre Verfolger abgeschüttelt hätten, aber dann waren die andern auf der linken Seite aufgetaucht und hatten sie einen steilen, dicht bewachsenen Hang hinaufgetrieben. Dabei war ihr Vorsprung stark zusammengeschrumpft.

Janos Szardak taumelte und fiel gegen Ren Dhark. ”Ich kann nicht mehr, Ren. Lassen Sie mich liegen. Ich halt mir die anderen mit meinen Blastern vom Leib ...”

Ren Dhark schüttelte ihn. ”Reißen Sie sich zusammen, Janos! Wir schaffen es. Wir haben bisher jede Lage gemeistert ...” Aber er selber war kurzatmig geworden und bei jedem Atemzug schmerzten die Lungen.

”Sinnlos, Ren...”, keuchte Szardak, der sich an seinem Partner festhielt und zitterte. ”Diese Stumpfsinnigen können wie Nachtkatzen in der Dunkelheit sehen. Hören Sie doch, wie nah sie schon sind ...”

Er hatte nicht übertrieben. Eine regelrechte Meute kam heran. Unheimlich war das gleichmäßige Tempo; unheimlich war es, daß sie sich nicht durch einen Zuruf verständigten. Wie menschliche Roboter stampften sie durch den nachtdunklen Urwald, und wie scharfe Schweißhunde blieben sie den beiden Flüchtenden auf der Spur.

”Janos, reißen Sie sich noch einmal zusammen!”

Der schleuderte mit wilder Bewegung Ren Dharks Hand von seiner Schulter. ”Zur Hölle, Dhark, ich bin fertig! Sie können jetzt sagen, was Sie wollen – ich halte mir die Meute mit meinen Blastern vom Leib und ...”

Ren bekam seinen Partner an beiden Schultern zu fassen. Er zog Szardak dicht an sich heran. ”Sie werden nicht schießen, Szardak, oder ich schieße auf Sie! Sie werden keinen einzigen Strahlschuß auf diese armen Teufel abgeben. Szardak, wollen Sie das Risiko eingehen und mit einem paralysierenden Schuß diese Menschen zu unheilbaren Idioten machen? Die Gefahr kann bestehen! Wir haben doch keine Ahnung, wie die Giants mit diesen armen Menschen umgesprungen sind ... Los, weiter, sonst werden wir tatsächlich

erwischt! Szardak, Sie werden mich doch nicht im Stich lassen?«

Sein Partner keuchte. "Gut, versuchen wir's noch mal..."

Das Gelände führte plötzlich steil in die Tiefe. Der Urwald war gleichzeitig auch dichter geworden. Noch langsamer als bisher kamen sie vorwärts, aber um so schneller die anderen – wenigstens hundert Menschen, die wie Spürhunde auf ihrer Fährte blieben und unaufhaltsam aufholten.

Janos Szardak stolperte über eine Luftwurzel, die er nicht sehen konnte. Vornüber rollte er in die Tiefe. Er rief nicht um Hilfe. Ihm war alles egal. Er konnte nicht mehr. Er war ausgepumpt – erledigt!

Ren Dhark hatte seinen Sturz und sein Abrollen nicht bemerkt. Er war gegen einen Baum gerannt und hatte ein paar Hundert explodierende Sonnen gesehen. Plötzlich gab der Boden unter seinen Füßen nach. Instinktiv breitete er die Arme aus, um irgendwo Halt zu finden.

Es gab' keinen Halt mehr. Der Abgrund, in den er stürzte, war bodenlos!

\*

Vor drei Stunden waren Ren Dhark und Janos Szardak in Richtung Lanang verschwunden. Innerhalb dieser Zeitspanne hatten sie vorgehabt, wieder zurück zu sein.

"Schon eine halbe Stunde über die vereinbarte Zeit..." stellte Manu Tschobe mißgestimmt fest. "Ich hab' ja energisch genug dagegen protestiert, daß es Wahnsinn sei, zu weit in die Stadt zu gehen... und ohne Vipho!"

Zum erstenmal mischte sich der wortkarge Sibirier ins Gespräch: "Ich wär' auch ohne Vipho gegangen. Wie gut diese Fremden zu orten verstehen, haben die uns doch eindeutig bewiesen." Damit glaubte er, genug gesagt zu haben.

"Na ja..." sagte jemand in der Dunkelheit. Wer gesprochen hatte, war nicht feststellbar gewesen. In ihrer Bucht lief rauschend das Wasser ab. Die Ebbe kam. Nach wie vor glänzten am Himmel die Sterne. Das Band der Milchstraße schimmerte weich. Pjotr Wonzeff wollte gerade darüber sprechen, als aus westlicher Richtung Summen zu hören war.

"Da!" hatte Tschobe nur ausgestoßen.

"Rein in die Blitze!" kommandierte Rul Warren.

Das Summen kam schnell näher. Es hörte sich an wie der Anflug einer Hummel.

"Was ist denn das für ein Ding?" rief Mike Doraner den anderen zu.

Niemand kannte einen Schwebertyp oder ein Fahrzeug, das diesen fremdartigen Summton abgab.

Sie lauschten angespannt in die Nacht. Sie verwünschten, daß das Wasser durch die schmale Einfahrt so laut aus der Bucht abließ.

"Es kreist..." stellte Arc Doorn lakonisch fest.

Er hätte auch sagen können: es sucht uns! jeder von ihnen war überzeugt, daß das

Kreisen ihnen galt.

Das Summen kam näher und kam tiefer. Es klang jetzt so kräftig, wie man das Brummen einer Hummel hört, die dicht am Ohr vorbeifliegt.

”Schöne Aussichten”, sagte Pjetr Wonzeff sarkastisch. ”Ein Schuß aus dem Nadelstrahlgeschütz und wir hätten Ruhe.”

”Sie Narr...” rief ihm Manu Tschobe so leise zu, daß die anderen seine Bemerkung nicht verstehen konnten. ”Wollen Sie damit alle Invasoren noch einmal gegen uns mobil machen?”

Das Summen über ihnen blieb. Am nächtlichen Himmel zog ein Fahrzeug unbekannter Bauart ununterbrochen seine Kreise.

Suchte es tatsächlich nach ihnen? Warum änderte es dann seinen Kurz und flog etwas weiter landeinwärts?

Angespannt lauschten die Männer. Sie rätselten am Verhalten des Fahrzeuges herum. Sie dachten auch an Ren Dhark und Janos Szardak. Aber die beiden waren in der Stadt, und Lanang lag in entgegengesetzter Richtung,

”Schon eine Stunde über die Zeit”, murmelte Rul Warren, ”und das verflixte Ding mit seinem Brummen...”

Jeder Flashpilot spielte mit dem Wunsch, die Ortungen einzuschalten, um festzustellen, was über ihnen am Himmel kreiste. Aber jeder unterdrückte schließlich diesen verlockenden Wunsch. Ihre Sicherheit und ihr Leben konnten sie damit aufs Spiel setzen.

”Anderthalb Stunden Verspätung...”

Seit gut einer dreiviertel Stunde hörten sie das Summen.

Es war zum Verzweifeln.

Die Untätigkeit machte die fünf wartenden Männer nervös. Rauchverbot bestand auch. In der Bucht war es still geworden. Das Wasser war abgelaufen. Die Brandung des Pazifiks war in ihrem Versteck kaum zu hören.

”Ohne Vipho...”

Diese Bemerkung konnte nur Tschobe gemacht haben. Er wollte auch jetzt noch nicht einsehen, daß ein Vipho mit seinem nicht vollständig abgeschirmten Kleinkonverter spielend leicht geortet werden konnte. Rul Warren richtete sich in seinem Blitz auf. Deutlich hatte er das Knacken eines trockenen Astes gehört. Und jetzt wieder. Aber es kam von der anderen Seite der Bucht.

”Hört ihr das nicht?” rief er flüsternd seinen Kollegen zu, und in diesem Moment krachte es abermals – so laut, daß es nicht zu überhören war.

\*

Bernd Eylers verzog sein Gesicht, als er den Besucher erkannte.

Astrophysiker Craig nahm ihm gegenüber Platz. Er wartete nicht ab, bis er dazu aufgefordert wurde.

Eylers schaltete sein Sichtsprechgerät aus. Er hatte gerade mit der Verwaltung

gesprochen und wollte anschließend ein Gespräch mit Sergoneff führen. "Ich habe kaum Zeit, mich lange mit Ihnen zu unterhalten, Craig", sagte er dem Wissenschaftler ungeschminkt.

"Ich habe nichts anderes erwartet, Eylers", erwiderte Craig ungerührt, "aber vielleicht werfen Sie heute mal Ihren Terminplan um und hören zu, was ich Ihnen zu sagen habe."

Mit einer Geste, die Hilflosigkeit ausdrücken sollte, hob Bernd Eylers seine Arme und ließ sie wieder sinken. "Ich stecke bis zum Hals in Arbeit, Craig."

Der Astrophysiker wurde massiv in seiner Entgegnung. "Meine beiden Kollegen und ich, und noch einer – wir haben auch nicht nur Daumen gedreht. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie die radioaktive Verseuchung der Atmosphäre und des Bodens um Cattan herum zu beseitigen ist."

"Nonsense"

Das hätte Bernd Eylers nicht sagen sollen.

Craig stand auf, reckte sich und erschien dadurch größer als er tatsächlich war. "Mein Lieber", sagte er im Tonfall eines Gönners, "Bentheim, Ossorn und ich haben Ihnen zu verdanken, daß man uns wegen unseres radikalen Vorgehens in der großen Funkstation nicht den Prozeß gemacht hat. Herzlichen Dank nochmals, aber meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber hindert mich nicht zu verlangen, daß Sie jetzt den Mund halten, mir zuhören und wenn ich mit meinem Bericht zu Ende bin, zu Fachleuten gehen und sich mit ihnen beraten!"

"Ich..."

"Sie sollen den Mund halten, Eylers!" fiel ihm Craig scharf ins Wort. "Setzen Sie sich! Sie werden sowieso nicht allzuviel davon verstehen, was ich Ihnen zu sagen habe, aber ich werde mich bemühen, mich populärwissenschaftlich auszudrücken."

Eylers verlor die Geduld. Er hatte mit seiner Behauptung nicht übertrieben, bis zum Hals in Arbeit zu stecken. "Craig, ich bin kein Wissenschaftler und ich habe auch nicht die Vollmachten ..."

Einer unterbrach den anderen. "Vollmachten hin – Vollmachten her! Als wir von diesen drei fremden Raumern angegriffen wurden, kommandierten Sie in der Waffensteuerungs-Zentrale. Den Teufel haben Sie sich darum gesichert, ob Sie Vollmachten hatten oder keine... und wie man uns nachher erzählt hat, haben Sie Ihre Sache gut gemacht.

Eylers, zusammen mit Chris Shanton haben wir in amphischen Unterlagen gewühlt, die uns die Wiesel gleich waggonweise überlassen hatten. Wir haben einen Suprasensor fast glühend werden lassen, so wurde das Rechengehirn mit Daten gefüttert. Wir selbst haben Stimulantia in einer Menge gefüttert, daß es jeden Mediziner gebräust hätte, nur damit wir über unserer Sucharbeit nicht einschliefen. Wir haben Tag und Nacht in diesen amphischen Unterlagen nach einem Mittel gesucht, mit dem man die radioaktive Verseuchung draußen beseitigen kann.

Und wir haben das Mittel gefunden!

Bloß können wir keinen Beweis antreten, ob wir Erfolg haben ..."

Bernd Eylers ließ sich in seinen Sessel hinter dem Schreibtisch fallen. Er ahnte, was Craig mit ihm vorhatte. "Was kostet Ihr Versuch, Craig?" fragte er vorsichtig.

"Es kann uns unseren wissenschaftlichen Ruf kosten. Es kann Sie allen Einfluß kosten, den Sie zur Zeit besitzen. Sie können Gefahr laufen, als Narr angesehen zu werden ..."

Eylers winkte ab. Seine blaßgrünen Augen leuchteten. Craigs Offenherzigkeit hatte ihn

beeindruckt, und ebenfalls das Eingeständnis des Astrophysikers, den geplanten Versuch wissenschaftlich nicht beweisen zu können. "Craig, was kostet der Versuch? Wieviel Galax?"

Drüber hatte sich Craig keine Gedanken gemacht. "Großer Himmel", stöhnte er, "woher soll ich das wissen? Der Versuch kostet uns die letzten Energiereserven. Ich meine, das ist gerade schon genug!"

"Und was noch?"

Craig zögerte. Er hatte sich die Unterredung mit Eylers einfacher vorgestellt. Er war der Ansicht gewesen, den Mann mit seinem Plan begeistern zu können; statt dessen ging der andere gerade die Einzelheiten an, die ihm und seinen Kollegen größtes Unbehagen bereiteten.

"Was kann dieser Versuch noch kosten, Craig?«

"Es besteht die Gefahr, daß darüber Cattan..."

Eylers sprang auf. "Craig, Sie wagen es, meine Unterstützung in Anspruch zu nehmen ...?"

"Ja", sagte der andere einfach. "Sie wissen ja noch nicht alles!

Als die Stellung 61 durch Strahlvolltreffer in die Luft flog, hat sich im Moment der Explosion in der Stellung noch ein zweiter Vorgang abgespielt ... und spielt sich noch immer ab..."

"Machen Sie es nicht so spannend!" herrschte Eylers den Wissenschaftler an, weil er fühlte, daß sie alle in Gefahr waren.

"Gut, ich sag's ohne Umschweife, Eylers. In der zerstörten Stellung 61 muß nach unseren Messungen eine verlangsamte Kettenreaktion ablaufen. Mit anderen Worten: die zerstörte Stellung 61 ist ein radioaktiver Krater, der nicht nur die Atmosphäre über Main Island verseucht, sondern auch das Erdreich in seine verlangsamte Kettenreaktion einbezieht. Spätestens übermorgen wird die Besatzung von 62 ihren Bunker räumen müssen. Dann hat ihn das verseuchte Erdreich erreicht! Ich habe schon Deluge angerufen. In der Höhle besitzt man keinen einzigen Mysterious-Raumanzug. Die Männer in der Stellung sind damit zum Tode verurteilt, wenn wir von Cattan aus nichts unternehmen.

Eylers, die verlangsamte Kettenreaktion wird in 62 auf den Konverter treffen, und was dann passiert, weiß kein Mensch vorherzusagen!"

Bernd Eylers begann zu schwitzen. Es hatte keinen Sinn Marc Etzel, den Stellvertreter des Stadtpräsidenten, zu Rate zu ziehen. Für Situationen dieser Art war er nicht der richtige Mann.

"Seit wann wissen Sie das mit der verlangsamten Kettenreaktion?"

Craig war glücklich, daß Eylers nicht fragte, auf welchem Weg diese verlangsamte Reaktion ausgelöst worden war. Sie, die Wissenschaftler, wußten es selbst. Der Verdacht lag nahe, daß der hochenergetische Strahlvolltreffer diese bisher unbekannte thermonukleare Entwicklung ausgelöst hatte.

"Wir haben den Verdacht seit einer knappen Stunde."

"Verdacht? Auch das wissen Sie nicht genau?"

Craig sah plötzlich wie ein alter Mann aus. Er fühlte sich unbeschreiblich müde. Das Gespräch mit Eylers kostete ihm die letzten Kräfte. "Eylers, Sie enttäuschen mich! Soll ich Sie denn belügen? Ist die Gefahr nicht schon groß genug, die wir befürchten? Und sollten Sie nicht glücklich sein, daß wir glauben, einen Weg zu sehen, um diese Gefahr zu

beseitigen? Geben Sie einem von uns die Genehmigung, nach draußen zur zerstörten Stellung zu gehen. Wenn derjenige dann viel Glück hat, bleibt ihm soviel Zeit, um uns sagen zu können, ob wir mit unserem Verdacht recht haben oder nicht. Vielleicht auch, daß er Pech hat und schon unterwegs stirbt. Eylers, geben Sie mir die Erlaubnis! Dann haben Sie es nicht mehr nötig, sich in einer halben Stunde mit Wenn oder Aber herumzuschlagen. Dann wissen Sie es genau!"

"Sie sind verrückt!"

"Nein, aber verantwortungsbewußt. Ich denke an 50 000 Männer, Frauen und Kinder! Eylers, wenn wir recht haben, dann ist Main Island eines Tages ein einziger radioaktiver Krater ... Zur Hölle, wir wissen doch auch nicht, wie eine verlangsamte Kettenreaktion möglich ist!" Den letzten Satz hatte er geschrien.

Eylers stand auf, trat ans Fenster, lief in seinem Büro hin und her, setzte sich wieder und sprang abermals auf. Plötzlich blieb er vor dem Experten stehen. "Ich kann es allein nicht veranlassen. Ich könnte es auch nicht verantworten. Wir müssen die Ausschüsse zusammenrufen. Marc Etzel muß informiert werden ..."

"Dann können wir uns jetzt schon begraben lassen. Die Ausschüsse werden ein Risiko dieser Art nie eingehen! Warum ist Ren Dhark nicht in der Stadt oder auf Hope? Guten Tag, Eylers..."

Er stand schon an der Tür und ging dann. Er ging wie ein alter, gebrechlicher Mann, dabei war Craig noch so jung.

Und Bernd Eylers starnte ihm nach und konnte keinen klaren Gedanken fassen.

\*

Die unbekannten Funkortungen auf fernen Planeten, die Glenn Morris soviel Sorgen gemacht hatten, waren seit Stunden nicht mehr festgestellt worden. Der große Oszillo in der Funk-Z zeigte nur noch normale Blips, der Koordinaten-Peiler stellte die unterschiedlichen Standörter vieler Hyperfunk-Stationen fest. Sie waren keine Gefahr für die POINT OF. Spätere Kontrollen ergaben in jedem Fall, daß es sich um Sender handelte, die sich an Bord von Raumschiffen befanden.

Dennoch wurde Glenn Morris ein starkes Gefühl des Unbehagens nicht mehr los.

War die POINT OF auf Jump ausgemacht worden oder nicht? Hatte man in Kürze mit einem Angriff zu rechnen oder nicht?

Hinter seinem Rücken sprang das Schott auf. Am Schritt hörte er, daß Dan Riker den Funkraum betreten hatte. Morris wußte, weshalb Riker kam. Er drehte sich um, sah ihn an und schüttelte den Kopf.

Noch immer keine Nachricht von Ren Dhark!

Das brauchte er nicht zu sagen. Noch niemals war ein Kopfschütteln so unmißverständlich gewesen.

Der große und etwas schmale Riker sah trotz der Stunden, die er geschlafen hatte, überanstrengt aus. Die Verantwortung, die auf ihm lastete, kostete ihn ungewöhnlich viel

Kraft.

”Sonst was Neues, Morris?” fragte er und ließ sich neben ihm im Sessel nieder.

”Nur das Übliche, Riker. Starker Hyperfunkverkehr auf ganz bestimmten Frequenzen, und das ist eigenartig.”

”Wieso?” schnarrte Riker.

”Ich weiß nicht, wie lange ich schon hier sitze und nur Beobachtungen anstelle. Mit der Zeit habe ich ein Gehör dafür bekommen, die unterschiedlichen Funksprüche in Gruppen zusammenzufassen, und jede Gruppe wiederum benutzt nur eine bestimmte Frequenz ...”

Dan Riker verstand, was Morris ihm damit sagen wollte. Der junge Funker hatte von Gruppen gesprochen und an unterschiedliche Rassen gedacht – Intelligenzen, die plötzlich in diesem Spiralarm der Galaxis aufgetaucht waren, um sich hier häuslich niederzulassen.

”Wie viele?” fragte Riker.

”Mindestens zwölf! Wenn nicht noch mehr.”

”Haben Sie die Afro-Station in Kapstadt noch einmal hören können?”

”Vor einer halben Stunde zum letzten Male. Das Schlangenzischen geht einem unter die Haut. Als die Afro-Station ihren letzten Spruch auszustrahlen begann, sprang unser Koordinaten-Peiler sofort um. Ich habe die Daten sofort an Lionel weitergegeben. Unser Astronom schwört seitdem darauf, die Position der Erde genau zu kennen!”

”Ja...” Eigentlich hätte sich Dan Riker über diese Nachricht freuen müssen. Man hatte die Erde wiedergefunden. Doch Welch ein Preis war dafür gezahlt worden.

Ren Dhark war verschwunden – war verschollen!

”Morris...” Der Funker drehte sich überrascht um und sah Dan Riker erwartungsvoll an. Riker starrte auf die Instrumente und sah sie doch nicht. Er rang sich zu einem Entschluß durch. ”Morris, wir versuchen es noch einmal. Wir setzen einen Spruch nach Hope ab mit der Aufforderung, daß sich Cattan sofort zu melden hat. Und wir setzen einen Suchruf in Richtung Sol-System ab. Wir müssen das Risiko eingehen, auch wenn wir dadurch angepeilt werden. Wir können doch nicht auf Jump untätig bis in alle Ewigkeit warten. Los, bereiten Sie die beiden Sendungen vor!”

Dann kümmerte er sich nicht mehr darum, was Glenn Morris tat. Er stellte eine Sichtsprechverbindung zu den beiden Waffensteuerungen her. Die Waffenchefs meldeten sich.

”Erhöhte Alarmbereitschaft für Ihre Männer. Wir haben damit zu rechnen, daß man uns ausgemacht hat. Mit einem überfallartigen Angriff auf die POINT OF ist zu rechnen...”

Bud Clifton, Chef der Waffensteuerung West, der Mann mit dem Kindergesicht, unterbrach Riker: ”Hoffentlich spielt uns dann nicht wieder die automatische Steuerung einen Streich, in dem sie uns ausschaltet und nach Gudünken den Angriff abwehrt. Manchmal kann man glauben, man würde auf einem Geisterschiff Dienst tun!”

Sie hatten es alle ja schon erlebt, daß plötzlich eine Automatik im Schiff kommandiert hatte, um zugleich einen Angriff unbekannter Raumer auf das Ringschiff abzuwehren.

Dan Riker ließ sich nicht anmerken, daß ihm dieser Punkt Sorgen machte. Gelassen erwiederte er auf Cliftons Anspielung: ”Sie müssen eben schneller sein als diese Automatik ...”

Bud Clifton grinste. ”Gut gesagt, Riker ... Hat man immer noch nicht das Aggregat gefunden, das sich zum Kommandanten über sämtliche Funktionen der POINT OF

machen kann?"

"In diesem Fall tappen wir nach wie vor im dunkeln, Clifton."

Das Gespräch war zu Ende. Glenn Morris räusperte sich. "Beide Sprüche sind raus.«

Riker nickte. Der Empfang stand. Wenn Cattan antwortete, dann funkte es auf einer anderen Welle als das Sendegerät in Ren Dharks 001.

Das lange Warten kam. Aber keine Antwort lief ein. Cattans großer Hypersender strahlte keine Antwort zurück. Die Frequenz war und blieb tot. Und Ren Dharks Rückruf blieb auch aus. Kein einziger der vier Flash, die in Richtung Erde geflogen waren, meldete sich. Glenn Morris sah nicht auf, als Dan Riker die Funk-Z verließ.

\*

Wasser schlug über Ren Dhark zusammen. Sein Sturz in den nachtdunklen Abgrund war zu Ende. Eine starke Strömung erfaßte ihn und versuchte ihn noch tiefer zu zerren.

Der Aufprall war so unerwartet gekommen, daß er jetzt keine Luft in den Lungen hatte. Wo war oben und wo war unten? Die Orientierung hatte er auch noch verloren.

Seine Schwimmbewegungen waren die verzweifelten Bewegungen eines Ertrinkenden.

Wirbelte ihn nicht die Strömung wie einen Korken unter Wasser hin und her? Das Verlangen, den Mund aufzureißen und zu atmen, wurde immer stärker. In seinen Ohren begann es zu rauschen und zu dröhnen. Das Wasser war plötzlich voll wilder Geräusche.

Aus, dachte er und schlug in diesem Moment mit dem Kopf gegen ein Hindernis. Sein linker Arm verfing sich. Seine rechte Hand packte instinktiv zu, und dann brach er mit dem Kopf zur Oberfläche durch und mit einem gierigen Atemzug holte er frische Luft in seine Lungen.

"Szardak..." schrie er Sekunden später, als ihm wie ein Blitz die Erinnerung an seinen Partner kam. "Szardak ..." und es war ihm gleichgültig, ob die Verfolger ihn hören konnten. "Szardak!" rief er ein drittes Mal und lauter als zuvor. Dabei hielt er sich mit beiden Händen an einer dicken Wurzel fest, die dicht über dem Wasser stand, während sein Körper waagerecht in der reißenden Strömung des Flusses auf- und abschwebte.

Hoch über seinem Kopf glaubte er den Schritt der anderen zu hören – der Stumpfsinnigen. Aber war da nicht sein Name gerufen worden?

Er lauschte, schüttelte den Kopf heftig, um die letzten Wasserreste aus den Gehörgängen zu entfernen, lauschte wieder, und hörte in weiter Ferne, aber unmißverständlich, jemanden seinen Namen rufen.

Das konnte nur Janos Szardak sein!

Er brüllte die Antwort!

Er hörte erneut seinen Namen, aber noch weiter entfernt, und noch leiser.

Da ließ er den Ast los. Da packte ihn die starke Strömung wieder. Er schwamm, und seine Schwimmbewegungen wurden gleichmäßiger. Er verwünschte ein paarmal seine Kleider, die ihn immer wieder unter Wasser ziehen wollten, aber er gab dem verlockenden Wunsch nicht nach, sie abzustreifen.

Er wußte nicht, was ihm alles noch bevorstand – und ohne Kleidung auf dieser Philippineninsel war er ein verlorener Mann.

Bei einem besonders kräftigen Schwimmstoß richtete er sich auf, so daß sein Kopf fußhoch aus dem Wasser ragte: "Szardak!" schrie er.

Keine Antwort! Eisiger Schreck erfaßte ihn. War er vorhin das Opfer einer Halluzination geworden? Er rief noch einmal nach seinem Partner.

"Ren..." hörte er dicht neben sich in der Dunkelheit Szardak sagen und gleichzeitig plätscherte das Wasser.

"Wo sind wir?" fragte Dhark, der hoffte, Janos Szardak würde von seinem, Urlaub her diesen Fluß kennen.

"Wir können nicht mehr weit von der Mündung sein ... Dhark, legen Sie sich auf den Rücken und lassen Sie sich von der Strömung treiben. Das erspart Kraft ..."

Ren Dhark machte eine Wende im Wasser, lag dann auf dem Rücken und kam mit bedeutend weniger Schwimmbewegungen aus, um nicht unterzutauchen. Hin und wieder kontrollierten sie durch leise Zurufe, ob der andere sich noch in der Nähe befand. Von den Flußufern konnten sie nichts sehen. Die Schritte ihrer Verfolger waren verklungen. Der Fluß schien lautlos seine Wasser dem Pazifik zuzutreiben.

Dann klang in der Ferne Rauschen auf, das allmählich lauter wurde.

Sie hörten die Brandung! Das war für sie das Zeichen, das linke Flußufer zu erreichen. Aber in Rückenlage war es unmöglich.

Eine Ewigkeit schien vergangen zu sein, als sie beide wieder Grund unter den Füßen hatten. Wie reißend die Strömung tatsächlich war, erfuhren sie erst, als sie ans Ufer waten wollten.

In diesem Moment hielt Ren Dhark seinen Partner fest. "Still!" flüsterte er, und wieder lauschte er.

Über ihnen, in der sternennklaren Nacht, war Summen. Ein Summen, das am Himmel kreiste, und das sie in dieser Art noch nie gehört hatten.

"Was ist das?" flüsterte Szardak. Er konnte Dharks Schulterzucken nicht sehen. Das Summen blieb über ihnen, oder kam es jetzt sogar tiefer?

"Das ist doch niemals ein Schweber", stellte Dhark im Selbstgespräch fest. "Aber es könnte ein ..."

Szardak schrie auf, riß Ren herum, daß dieser um ein Haar gestürzt wäre. "Da! Eine rote Wand!"

Quer über dem Fluß, kaum einen Meter hoch, stand eine dunkelrot leuchtende Wand, die unaufhaltsam auf sie zutrieb. Sie kam den Flußlauf herunter und mit diesem Herankommen wurde das Summen über den beiden Männern auch lauter.

"Ortung!" keuchte Ren Dhark. "Die Giants suchen uns! Die rote Wand verbrennt alles, was an Gegenständen auf der Wasseroberfläche treibt."

Sie hetzten dem Steilufer zu. Wie steil es war, wurde ihnen demonstriert. Zweimal rutschte Janos Szardak auf halbem Weg wieder ins Wasser zurück.

Unaufhaltsam und lautlos kam die rote Wand auf sie zu, die nur schwach leuchtete. Das Summen über ihnen schien aus einer Quelle zu kommen, die in der Luft still stand.

Dann hatten sie es endlich geschafft, die Böschung zu erklettern. Der tropische Urwald befand sich vor ihnen. Sie rannten los.

Einmal stieß Szardak aus: "Bis zur Bucht kann es eine Meile sein – es können aber auch

ein paar sein. So genau weiß ich es nicht..."

Sie hatten es nicht mehr nötig, sich durch Zurufe zu verständigen. Jeder hörte, wo der andere sich befand. Hin und wieder knackten Aste unter ihrem Gewicht. Ab und zu fluchte der eine oder der andere, weil er gegen ein Hindernis geprallt war. Das Summen in der Höhe zog wieder seine Kreise. Von der roten Wand, die so schwach geleuchtet hatte, sahen sie nichts mehr.

Waren sie der Ortung der Giants entkommen?

Wieder einmal gab der Boden unter Ren Dharks Füßen nach. Er fühlte, wie er bis zu den Knien in Schlamm einsank. Im gleichen Moment sah er vor sich eine Wasserfläche, und im Wasser spiegelten sich die Sterne des nächtlichen Himmels wider.

Hatten sie die Bucht erreicht, in der ihre Freunde auf ihre Rückkehr warteten?

Ren Dhark suchte nach Halt, um sein Bein wieder freizubekommen. Mitten in seinen Bemühungen hielt er inne. Über das Wasser kam der Ruf: "Dhark? Szardak?"

Manu Tschobe hatte sie gerufen. Sie hatten zu den anderen zurückgefunden!

\*

In Cattan war die Entscheidung gefallen.

Das Experiment, vorgeschlagen von den Astrophysikern Bentheim, Ossorn, Craig und dem Cheftechniker der Cattaner Kraftwerke Chris Shanton, sollte versucht werden. Mit knapper Zweidrittelmehrheit hatten die Ausschüsse dem Antrag zugestimmt.

Währenddessen breiteten sich Gerüchte in der Stadt aus. Die Menschen, eingeschlossen unter dem energetischen Schutzschirm, ahnten das Nahen einer Gefahr. Aber bis auf die Männer, die informiert waren, wußte niemand, wie groß die Gefahr in Wirklichkeit war.

Die 16-Uhr-Nachrichten gaben bekannt, daß um 16.10 Uhr der Strom abgeschaltet werden würde. Nur das Cattaner Krankenhaus war von dieser einschneidenden Maßnahme ausgenommen.

Kurz wurde in einer Meldung mitgeteilt: Es soll der Versuch unternommen werden, die radioaktivverseuchte Atmosphäre über Main Island zu reinigen! Dazu werden ungeheure Energiemengen benötigt. Aufgrund amphischer Unterlagen hofft man, daß der Versuch erfolgreich sein wird.

Der Sender wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach um 20 Uhr wieder melden!

Die restlichen fünf Minuten bis 16.10 Uhr benutzte ein Kommentator, um der Bevölkerung der Stadt klarzumachen, daß sie unter dem energetischen Schutzschirm während des Versuches nichts zu befürchten habe.

50 000 Kolonisten nahmen diese Nachrichten mit gemischten Gefühlen auf.

In der Zwischenzeit waren die Vorbereitungen zu dem Experiment beinahe abgeschlossen worden. Die Ringverbindung zu allen Strahlgeschützstellungen war auf Dauerfunktion geschaltet worden. Der große Studioraum des Cattaner Senders hatte eine Zweckentfremdung erfahren und war zur provisorischen Zentrale geworden. Bernd Eylers, der mit Marc Etzel von einer Tribüne aus zusah, staunte, wie gut sich das mehr als

dreiäugige Team in der kurzen Zeit aufeinander eingespielt hatte. Je länger er die Wissenschaftler beobachtete, um so stärker wurde sein Glauben, der Versuch müsse Erfolg haben.

Marc Etzel gehörte zu den Ungläubigen. Zum Teil lag es auch daran, daß er Craig und Ossorns Ausführungen vor den Ausschüssen nicht hatte folgen können. Er wußte immer noch nicht, wie die Experten die Gefahr, die von Stellung 61 aus ausgegangen war, beseitigen wollten. Als er in diesem Sinn seine Frage an Eylers richtete, sah ihn der schlanke, große Mann nicht gerade begeistert an.

”Bin ich Wissenschaftler, Etzel? Glauben Sie, ich hätte alles verstanden, was Craig oder Ossorn vorgetragen haben?” Er ließ das Geländer der Tribüne los, an dem er sich festgehalten hatte. ”Soviel mir bekannt ist, sollen vor allen Dingen drei Strahlgeschütze im Gebirge die vernichtete Stellung 61 bis auf hundert Meter Tiefe vergasen. Es dürfte nicht schwer sein. Dabei soll es zu einer starken atomaren Explosion kommen, die dem verlangsamten Ablauf der Zerfallsreaktion ein für allemal ein Ende setzt. Nach amphischen Unterlagen eine Kleinigkeit; dem Wissen unserer Experten nach völliges Neuland.

Wie Craig mir unter vier Augen gesagt hat, kann sich kein Mensch etwas unter einem verlangsamten Reaktionsprozeß vorstellen. Craig vermutet, daß die ganze Geschichte mit der Strahlart des unbekannten Raumers zusammenhängt, der 61 durch einen Volltreffer vernichtete ...”

”Aber danach ist die Atmosphäre ja immer noch verseucht, Eylers”, bohrte Etzel weiter.

”Noch mehr als vorher! Man hat vor, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben. Die konzentrierte schmutzige Strahlung über Main Island soll durch diesen Versuch einen Wert erhalten, der sonst nur auf engbegrenztem Raum künstlich erzeugt werden kann. Wir werden also einen atomaren Orkan über uns ergehen lassen müssen. Er soll noch gesteigert werden, indem alle Strahlgeschütze den Atompilz über Stellung 61 zusätzlich aufheizen. Aber fragen Sie mich jetzt nicht, wie dieses Aufheizen vor sich gehen soll. Nur soviel habe ich davon verstanden, daß man dadurch die schmutzige Strahlung in eine kurzlebige, aber superenergetische verwandeln will, die sauber sein soll. Unser Schutzschild über der Stadt würde das alles spielend aushalten ... hofft man!”

Laut stieß Marc Etzel die Luft aus. ”Sie haben eine unnachahmliche Art, Menschen zu beruhigen! Großer Himmel, ob die Mitglieder der Ausschüsse überhaupt wissen, zu welchem wahnsinnigen Experiment sie ihre Zustimmung gegeben haben?”

Bernd Eylers grinste. ”Bestimmt nicht, sonst ständen hier nicht so viele herum und würden den letzten Vorbereitungen zuschauen. Wenn der Versuch schiefgeht, hat es auch keinen Sinn in einem Bunker zu sitzen. Haben wir Glück, dann dürfen wir bald alle unseren Riemen enger schnallen. Die Ernte draußen ist restlos vernichtet! Wie groß unsere Lebensmittelvorräte sind, wissen Sie besser als ich.”

Marc Etzel hatte von der Art, wie Bernd Eylers das verzweifelte Experiment erklärte, genug. Er murmelte ein paar Worte, die Eylers nicht verstand und verabschiedete sich hastig. Na, dachte Eylers, Format hat der Mann nicht. Er macht dem alten Attila wirklich keine Ehre. Seine Gedanken wurden abgelenkt.

Der große Bildschirm in der Mitte des Studios flammte auf. Die zerstörte Stellung 61 wurde sichtbar. Er sah, wie Bentheim einigen Technikern ein Zeichen gab. Innerhalb des Teams verstummte jede Unterhaltung.

War es soweit?

Er sah achtzehn Mann um einen hufeisenförmigen Tisch sitzen. Jeder saß so, daß er das Geschehen auf dem großen Kontrollschild sehen konnte. Jetzt rief Craig die drei Superschweren Stellungen auf der anderen Seite des Blue River im Gebirge an.

16.56 Uhr, verstand Eylers! Er warf einen Blick auf seinen Zeitgeber.

Noch drei Minuten und acht Sekunden.

Begann dann Cattans Untergang?

Die Zeit raste dahin.

Noch 5 Sekunden.

Noch 1 Sekunde!

Auf dem großen Kontrollschild flammte es auf. Drei unwahrscheinlich dicke, energetische Strahlbahnen schlügen zwischen den Trümmern ein, wo früher einmal die Stellung 61 gestanden hatte.

Blauweiß kamen sie von drei Seiten heran. Eine winzige Sonne entstand dort, wo sie sich trafen. Die Trümmer verschwanden. Vom Schirm sprang ein Licht ins Studio, das die Augen schmerzen ließ, obwohl die automatisch arbeitenden Blenden den Lichteingang auf das Minimum reduziert hatten.

Eine Sonne fraß sich in den Boden von Main Island!

Eine Sonne löste einen ungeheuerlichen Umwandlungsprozeß aus!

In Sekundenbruchteilen lief eine atomare Explosion ab. Ein gigantischer Atompilz schoß in den dunstigen Hope-Nachmittag. Unvorstellbare helle und dunkle Wolkenmassen, aus denen Blitze nach allen Seiten zuckten, jagten in den Himmel und rissen die Wolkendecke darin auf.

Bernd Eylers hielt den Atem an. Er empfand nicht, daß er seine Hände um die Brüstung der Tribüne geschraubt hatte und die Hände unter dem Druck seiner Finger weiße Knöchel zeigten.

Jetzt lief der zweite Akt ab.

Alle übrigen Strahlgeschütze waren in Aktion getreten!

Fast hundertzwanzig jagten ihre hochenergetischen Strahlen in den immer größer werdenden Atompilz hinein, der schon mehr als 10 000 Meter Durchmesser erreicht hatte.

In diesem Augenblick fühlte Bernd Eylers sein Herz.

Würde der Schutzschirm über Cattan diesem unvorstellbaren Ansturm energetischer Strahlen, die umgewandelt wurden, standhalten?

Er zwang sich dorthin zu blicken, wo Craig, Bentheim, Ossorn und Shanton saßen. Natürlich hatte Shanton wieder seinen Roboter-Hund Jimmy neben sich sitzen.

Die Ruhe, die jene vier Männer ausstrahlten, glaubte Eylers zu fühlen. Seine Herzschmerzen ließen nach. Er sah wieder auf den großen Bildschirm. Über Cattan war die Hölle los! Der Himmel wurde von einem Meer grell leuchtender Energie überflutet. Die Strahlgeschütze schossen Dauerfeuer. Sie ließen eine neue Sonne entstehen. Und diese Sonne wurde mit einemmal größer. Sie blähte sich mit unvorstellbarer Geschwindigkeit auf. Sie dehnte sich nach allen Seiten aus und raste davon. Aber sie wurde dabei nicht dunkler!

Ging jetzt nicht Cattan unter?

Wurde jetzt nicht die gesamte Atmosphäre Hopes auf Jahrzehnte radioaktiv verseucht?

Da sah er Ossorn aufspringen und Craig umarmen. Bentheim warf beide Arme hoch.

Ein paar Techniker begannen zu schreien. Im gleichen Moment fiel der große Kontrollschild aus. Die begeisterten Astrophysiker erstarrten. Die Techniker verstummten. Nur einer nicht. Er schrie wie ein Irrer. Er schrie auch dann noch, als sich zwei andere auf ihn gestürzt hatten, um ihn gewaltsam zum Schweigen zu bringen. Er ließ sich den Mund nicht zuhalten.

Er brüllte: "Der Schutzschild ist zusammengebrochen ..,! Der Schutzschild ist nicht mehr da ...!"

Er brüllte immer weiter, und die anderen standen herum und rührten sich nicht.

Auch Bernd Eylers bewegte sich nicht. Er begriff, in diesem Moment auf etwas zu warten – auf etwas ganz Bestimmtes, und trotzdem konnte er sich nicht sagen, worauf er wartete.

An den Tod dachte er nicht, aber auch nicht an ein Wunder.

In solchen Situationen gibt es niemals ein Wunder –

\*

Sie jagten am Rand der Bucht entlang zu der Stelle hin, wo die vier Flash auf ihren Auslegern standen. Sie hörten Tschobe, Doorn und die anderen rufen. Sie hörten aber auch, daß das Summen näher und tiefer gekommen war.

Sie hatten Glück. Im Augenblick noch. Der Strand der Bucht war sandig und breit. Sie kamen gut vorwärts. Aber die Giants in ihrem Luftfahrzeug waren schneller als sie laufen konnten. Dann kam Summen und Brummen aus westlicher und östlicher Richtung. Und es kam vom Meer her.

Neben Ren Dhark keuchte Janos Szardak. Ihre Füße stampften durch den feuchten Sand, der unter ihrem Schritt kaum nachgab. Sie wußten, daß sie wieder einmal um ihr Leben liefen. Aber hatte es überhaupt noch Sinn, einen Schritt zu tun?

Da sah Ren Dhark hinter sich die rote Mauer, die so schwach glühte. Die rote Mauer hatte jenen Bereich der Bucht erreicht, der hinter ihnen lag.

"Hinter uns... die rote Mauer!" schrie Ren Dhark seinem Partner zu.

Janos Szardak streckte sich. Das Grauen vor dieser Wand steckte ihm noch in den Gliedern.

Die anderen brüllten ihnen etwas entgegen, das sie nicht verstanden.

Noch hundert Meter. Ren Dhark fühlte, daß sie dicht vor ihrem Ziel standen. Voller Sorgen fragte er sich, ob Manu Tschobe begriffen hatte, wieder zu Mike Doraner in den Flash 011 umzusteigen.

Da tauchten vor ihnen, kaum sichtbar im Sternenlicht, die Blitze auf, auf deren blau-violetten Rümpfen sich die Sterne widerspiegeln.

Ren warf einen Blick nach rechts. Die rote Mauer hatte ein Drittel der Bucht überquert. In diesem Augenblick begriff er nicht, weshalb die Gefahr so langsam herankam.

War das Ortungssystem der Giants auf bestimmten Gebieten nicht besonders gut?

Er warf sich ins Wasser, watete zu seiner 001 und fand sie leer. Dicht hinter ihm befand sich Janos Szardak.

”Starten mit Sie! Sofort starten und aufs Meer hinaus! UKW einschalten! Starten!”

Er flog in den Sitz. Der Einstieg klappte zu. Der Sie kam. Seine 001 hob ab. Die Ausleger wurden automatisch eingefahren. Das Intervall stand um seinen Blitz.

Kurs aufs Meer!

Er mußte es wagen, die Distanz-Ortung für Sekunden laufen zu lassen. Dicht über den Bäumen raste sein Blitz auf den Pazifik zu.

In dreihundert Meter, Höhe befanden sich acht Fahrzeuge!

Die 005 meldete sich zuerst, dann Mike Doraner in seiner 011 und nach einer Pause, die ewig lang zu sein schien, sagte Rul Warren, daß er auch gestartet sei.

”Auf Gedankensteuerung schalten!”

Die Vollzugsmeldungen kamen. Ren Dhark dachte konzentriert an sein nächstes Ziel. Die Mysterious-Automatik reagierte sofort. Er beobachtete es an seinem Instrument.

Nur fünf Minuten, dachte er inbrünstig, nur fünf Minuten Zeit haben! Ihm schwebte ein fernes Ziel vor – Pluto, der Eisplanet! Die Erde war zu einer Falle geworden. Sie mußten versuchen, sie zu verlassen. Aber um auf Pluto leben zu können, hatten sie vorher in den Mysterious-Raumanzug zu steigen!

Diese Tätigkeit kostete wenigstens zwei Minuten!

Und die Flucht auf den Pazifik hinaus die restlichen drei!

Hatte die Gedankensteuerung auch alles so verstanden und aufgenommen, wie er es geplant hatte?

Die Geschwindigkeit des kleinen Pulks wurde von Sekunde zu Sekunde größer. Der Abstand des einzelnen Flash zu den andern veränderte sich nicht um einen Meter. Es gab nichts, was präziser arbeitete als die Gedankensteuerung der geheimnisvollen Konstrukteure der Blitze und des Ringraumers. Und es gab auch nichts, was in seiner Arbeitsweise den Menschen unverständlicher war.

Die Distanz-Ortung der 001 sprach wieder automatisch an.

Sie wurden von fünf Fahrzeugen der Giants verfolgt. Mit Schrecken dachte Ren Dhark an ihre heimtückischen Pressorstrahlen, die auf das Intervallfeld einwirkten.

1000 Meter Höhe über dem Pazifik! Abstand zur Küste der Insel Samar 146 Kilometer! Geschwindigkeit Mach 7!

Die Luftfahrzeuge der Giants waren nicht in der Lage, die starke Beschleunigung der Flash aufzubringen. Der Abstand wurde zusehends größer. Ren Dhark warf einen Blick zum Bildschirm hoch. Er zuckte nicht zusammen, als er die rote Mauer wieder entstehen sah.

Man versuchte ihnen den Weg auf das Meer hinaus zu versperren, aber weshalb griff man sie nicht mit Pressorstrahlen an? Verfügten diese Fahrzeuge der gelbhäutigen Giants nicht über Druckstrahlen?

Im UKW blieb es still, auch als die rote Mauer wie ein drohendes Fanal vor ihnen stand. Die Gedankensteuerung nahm keine Notiz davon. Sie jagte die vier Blitze darauf zu. Und die rote Mauer, einwandfrei energetisch, kam ihnen rasend schnell entgegen. Durch ihr schwaches Leuchten wirkte sie noch unheimlicher. Ren Dhark beobachtete, wie die Energieortung seines Flash arbeitete. Aber die Werte wechselten so schnell, daß er nicht

einen einzigen an den Instrumenten ablesen konnte.

Der Pulk machte einen riesigen Satz vorwärts. Ren Dhark und die anderen hörten in ihren Flash einmal kurz die Aggregate aufheulen. Im gleichen Moment war die rote Mauer erreicht worden. Über den Bildschirm kam kein schwach rotes Leuchten mehr herein, sondern ein greller, kurzer Blitz.

Die rote Mauer bestand nicht mehr! Die energetische Struktur war in einem gewaltigen Kurzschluß aufgehoben worden. Ren Dharks Augen weiteten sich, als er die Distanz-Ortung ablas.

Von den fünf Luftfahrzeugen der Giants, von denen sie bis jetzt verfolgt worden waren, gab es keine Spur mehr! Dhark, von starker Ahnung gepackt, warf den Instrumenten der Energieortung seinen Blick zu.

Hinter ihnen befanden sich fünf Energiequellen, die sehr schnell ihre Strahlungsintensität verloren. Vor Sekunden hatten sich in diesen Bereichen noch die fünf Fahrzeuge der Giants befunden. Nun existierten sie nicht mehr. Sie waren ebenso verschwunden wie die rote Mauer.

Das war der Augenblick, von dem Ren Dhark geträumt! Das war ihre Chance, in die Raumanzüge der Mysterious zu steigen! Seine Gedankensteuerung erhielt den klaren Befehl. Der Pulk wurde abgebremst. In 1100 Meter Höhe über dem Pazifik standen vier Flash bewegungslos in der Luft. Im Osten wurde es langsam hell. Der Morgen näherte sich den Philippinen.

”In die Raumanzüge!” Mehr rief Ren Dhark seinen Freunden nicht zu.

Er stieß seinen Einstieg auf. Im gleichen Moment existierte das Intervallfeld nicht mehr um seine 001. Mit einem Griff hatte er den filmdünnen Raumzug unter seinem Sitz hervorgezerrt. Er stand in seinem Blitz. Das rechte Bein hinein. Das linke! Den Anzug hochstreifen. Den linken Arm in den Arme! schieben. Jetzt den rechten. Noch einmal alles hochzerren. Ein prüfender Griff nach dem noch zusammengefalteten Klarsichthelm im Nacken.

Er war so weit! Die anderen auch?

Frage über UKW.

Arc Doorn war der langsamste.

”Wir müssen versuchen, Pluto zu erreichen. Ich kenne dort eine Anlage, die bis auf das erste Kellergewölbe nie hinausgekommen ist ...”

”Pluto?” fragte Janos Szardak verwundert zurück. ”Warum gerade da? Warum bleiben wir nicht auf der Erde? Man hatte es uns doch schon schwer genug gemacht, sie zu ...”

Distanz- und Energie-Ortungen schlugen an. Aus Richtung Nordamerika kamen vier Strahlschiffe mit Mach 26 genau auf sie zu. Sie stürzten aus mehr als achtzig Kilometer auf sie herunter!

”Flash schließen!” schrie Ren Dhark in sein Mikrophon. ”Sternensog kommt!”

Er wartete noch zwei Sekunden. Ihm waren zwei Sekunden noch nie so lang geworden wie in diesem Augenblick.

Das Intervall stand um die Blitze. Ein Meter zwanzig unter dem Flash-Rumpf befand sich der Brennkreis des Sub-Licht-Effekts. Im nächsten Augenblick hatte die Gedankensteuerung den Brennkreis zum Brennpunkt werden lassen.

Der Sternensog, der eigentlich nur im leeren Raum zwischen den Sternen eingeschaltet werden sollte, wurde wirksam. Im Umkreis von mehr als fünf Kilometern wurden Wasser

und Atmosphäre schlagartig : zu einer einzigen rotglühenden Gaswolke. Auf der Wasseroberfläche entstand ein zehn Kilometer durchmessernder Kreis, der als Halbkugel geformt fast viertausend Meter tief reichte. Der molekulare Zusammenhang der Materie in diesem gigantischen Kugelbereich wurde bis in die Grenzbezirke belastet, und an einigen Stellen gab es atomare Zerfallsreaktionen, die sich glücklicherweise nicht zu einem ungesteuerten Prozeß entwickelten.

Im Bereich der Erde existierten die vier Flash nicht mehr. Sie rasten mit steigender Überlichtgeschwindigkeit quer durch das Sonnensystem dem fernen Pluto zu. Sieben Männer in vier Blitzen sahen auf dem Bildschirm über ihren Köpfen die Sonne von einem Rand zum andern wandern – sahen ein paar Planeten als blaßleuchtende Kugeln in den schwarzen Abgrund des Weltraums stürzen, und warteten in Ruhe ab, daß die Eiskugel Pluto vor ihnen auftauchte.

Pluto meldete sich, bevor sie ihn sehen konnten.

Ortungsstrahlen griffen nach dem kleinen Pulk und hielten ihn fest.

”Man wird uns einen heißen Empfang bereiten!” stellte Janos Szardak trocken fest.

”Ren”, fragte Manu Tschobe, ”hat es überhaupt Sinn, auf Pluto zu landen?”

”Auf Pluto hatte Terra nur zwei Raumradarstationen errichtet. Beide befanden sich auf den Polen. Wir müssen versuchen, die am Äquator befindliche unvollendete Station zu erreichen. Wenn wir Glück haben ...”

”Glück?” unterbrach Tschobe ihn. ”Seitdem wir im Sonnensystem sind, klebt das Pech an uns. Dhark, was versprechen Sie sich von diesem Unternehmen? Bilden Sie sich ein, wir sieben Mann könnten da« Schicksal der Menschen in andere Bahnen lenken?”

Plötzlich war es im UKW still. Ein paar Männer hielten den Atem an. Ein paar nickten, weil sie die Situation genauso sahen wie Manu Tschobe. Ren Dhark saß wie erstarrt in seinem Sitz. Der Gedanke, die Menschen auf der Erde einfach ihrem Schicksal zu überlassen, war ihm nie gekommen! Er zögerte mit seiner Antwort. Er wollte Manu Tschobe nicht die scharfe Erwiderung geben, die ihm auf der Zunge lag. Er lenkte sich ab, indem er die Instrumente beobachtete.

Der Ortungsstrahl, in dem sie lagen, zeigte fremde Charakteristika; ein Beweis, daß die Giants die beiden großen Überwachungsstationen auf Pluto umgebaut hatten. Und zugleich ein Beweis dafür, daß sich einige dieser Spezies auch auf der Eiswelt aufhielten.

Diese Tatsache bestürzte ihn nicht; im Gegenteil, sie beruhigte ihn. Janos Szardak und er hatten in Lanang auf der Insel Samar nur für Sekunden Kontakt mit den hellgelbhäutigen Giants gehabt. Wenn seine Annahme stimmte, daß sich auf Pluto auch nur ein paar dieser Sorte befanden, der Rest der Stationsbesetzungen aber stumpfsinnige Menschen waren, dann dürfte es nicht allzu schwer sein, erneut Kontakt mit den Giants aufzunehmen. Daß diese Kontaktaufnahme nur unter Gewaltanwendung durchzuführen war, sah er als selbstverständlich an. Eine Rasse, die die Bevölkerung eines ganzen Planeten in stumpfsinnige Kreaturen verwandelte, hatte in ihre Rechnung auch die Tatsache einzusetzen, daß sie bei Widerstand nicht mit Mitleid zu rechnen hatte.

Manu Tschobe wurde ungeduldig. Ren Dhark ließ sich zu einer Antwort auf seine Fragen zuviel Zeit. ”Dhark, ich weiß, daß Ihnen meine Fragen nicht besonders gut gefallen. Aber ich habe sie stellen müssen, weil ich gern Ihre Meinung hören möchte. Ich hoffe, daß Sie mir dieses Recht zu fragen, zuerkennen?”

Manu Tschobe hatte in der ersten Zeit nach der Landung der GALAXIS auf Hope zu Roccos Vertrautenkreis gezählt, war dann aber bei dem Stadtpräsidenten in Ungnade gefallen und nach Deluge deportiert worden. Dort waren ihm Ren Dharks Freunde mit offensichtlichem Mißtrauen entgegengetreten, bis er ihnen bewiesen hatte, daß man ihm rückhaltlos vertrauen durfte. Es war Manu Tschobe schwer gefallen, diesen Beweis vollständig zu erbringen. Er besaß eine Eigenart, gegen die er selber nicht ankam. Es war ihm bei Gesprächen nicht möglich, dem Partner in die Augen zu sehen. Versuchten andere ihn scharf anzusehen, dann wich er diesem Blick sofort aus und blickte zu Boden.

Ren Dhark sah unverwandt auf die Instrumente, während er Manu Tschobe antwortete.

”Tschobe, zufällig ist mir bekannt, daß Sie Ihr Leben einmal aufs Spiel gesetzt haben, um einige meiner Freunde und mich zu retten! Wollen Sie sich selbst untreu werden und die Menschen der Erde und die vielen Menschen auf anderen Planeten im Stich lassen? Noch besitzen wir sieben Mann volle Handlungsfreiheit! Noch können wir soviel Details erkunden, daß wir es danach verantworten können, die POINT OF und ihre Besatzung einzusetzen! Daß wir sieben Mann den augenblicklichen Zustand auf der Erde nicht ändern können, ist mir klar. Mir ist aber auch klar ...”

Der Rest des Satzes wurde nie mehr gesprochen!

Der Flash-Pulk war abrupt abgebremst worden und seine Geschwindigkeit betrug plötzlich nur noch 0,89 Licht, um danach immer langsamer zu werden. Vor ihnen, in der Schwärze des Weltraums, stand Pluto! Aber die Eiswelt war nicht harmlos!

Von Plutos Polen her waren energetische Kampfstrahlen herangerast, um vier lächerlich kleine Raumfahrzeuge in einem Feuerschlag zu vernichten.

Menschliches Reaktionsvermögen hätte dieser Gefahr nie ausweichen können.

Die Gedankensteuerung der Mysterious riß den kleinen Pulk aus dem Kurs und ließ vier grünstrahlende Energiebahnen auf ein paar Tausend Kilometer Abstand ins Leere sausen!

”Entfernung zu Pluto 1,2 Millionen Kilometer!” gab Ren Dhark gelassen bekannt. Im Laufe der Monate hatte er die Erfahrung gemacht, daß in besonders nervenzerreißenden Situationen seine ruhige Stimme suggestive Wirkung hatte; sie beruhigte ungemein und ließ nicht einmal den Anflug von Panik aufkommen.

Die Strahlbahnen verschwanden, um im nächsten Moment wieder existent zu sein.

Um Sekundenbruchteile vorher waren vier Flash abermals aus ihrem Anflugkurs gerissen worden. Erneut zischten turmdicke Energiestrahlen in die Leere des Raums.

”Donnerwetter, die können was!” stellte Janos Szardak, der alte Haudegen und Draufgänger, parteilos fest. ”Bande ...!” knurrte er aber dann abschließend.

Dann beobachtete der Sibirier Arc Doorn, daß mit ihrem Kurs etwas nicht mehr stimmte. ”Große Milchstraße, wir fliegen ja den wahnsinnigsten Zickzackkurs! Seht euch auf dem Bildschirm nur mal Pluto an, wie der auf der Scheibe hin- und herspringt!”

Er hatte nicht übertrieben!

Die Flash wurden ununterbrochen und in einer nicht zu übertreffenden Arhythmik auf allen Koordinaten verschoben, und dennoch kamen die Blitze der Eiswelt immer näher, während die abwehrenden Strahlbahnen beinahe ziellost in den Raum verpufften.

”Die Richtschützen auf Pluto müssen darüber ja wahnsinnig werden ...” meinte Rul Warren. Er dachte nicht mehr daran, was Ren Dhark und der 1. Offizier der POINT OF in der kleinen philippinischen Stadt Lanang erlebt hatten.

”Wenn sie nicht alle schon wahnsinnig sind!” machte Szardak seine Bemerkung zu

Warrens Ausruf. "Ist die Soll-Stärke auf beiden Stationen unverändert geblieben, dann befinden sich rund zweitausend Menschen auf jeder..."

Pluto schien den Männern in den kleinen Kabinen entgegenzurassen. Blitzartig war der Sie auf Vollast gegangen. Die Geschwindigkeit stand bei 0,81 Licht. Dann zackte der Pulk über der Grün-Koordinate weg. Zwei Strahlbahnen verfehlten die Blitze auf ein paar Kilometer. So nah war in den letzten Minuten der Tod noch nie an ihnen vorbeigegangen.

"Und wenn uns diese Druckstrahlen erwischen?"

Malte Mike Doraner mit seiner Frage den Teufel an die Wand?

Seit Minuten hatte Ren Dhark die Pressorstrahlen schon erwartet. Seine Verwunderung, daß man sie noch nicht eingesetzt hatte, war immer größer geworden.

Der Raumcontroller schlug an!

Strukturerschütterung in 2,46 Lichtstunden außerhalb des Sonnensystems!

Ren Dhark fiel ein Stein vom Herzen! Von diesem Moment an gerechnet hatten sie noch eine Frist von rund 3 Stunden, bis das Raumschiff, das eben aus dem Hyperraum gekommen war, den Planeten Pluto erreicht hatte.

Innerhalb dieses Zeitraumes mußten sie das Versteck auf Pluto erreicht haben.

Über UKW hörten die anderen Manu Tschobe murmeln: "Distanz zu Pluto nur noch 3 222 000 Kilometer ... Wenn mir doch bloß ein Mensch sagen könnte, was wir auf diesem planetaren Kühlenschrank erreichen wollen ..."

Dhark verlor etwas von seiner schon sprichwörtlich gewordenen unendlichen Geduld: "Details sammeln, Tschobe!" rief er ihm lauter als sonst zu. "Ich wenigstens will mir diese Giants mal in Ruhe aus der Nähe ansehen! Ich will vor allen Dingen erfahren, was man mit den Menschen auf der Erde gemacht hat... Was die Giants auf der Erde erreichen wollen... Und weshalb sie plötzlich in diesem Arm der Galaxis aufgetaucht sind! Tschobe, ist das so schwer zu begreifen?"

Der Arzt und Funkspezialist ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. "Das alles ist auch mir klar, Dhark ..."

In den Flash brüllten die Aggregate auf. Eine grünstrahlende Energiebann hatte den kleinen Pulk gestreift.

Die Bildprojektion wurde abgeschaltet. Die Intervallfelder wurden mit 280 Prozent über normal mit Energie beschickt. Der Reizstrahl, der es erst ermöglichte aus dem Zwischenraum ins normale Raumzeit-Kontinuum zu sehen, bestand nicht mehr, denn sie war überbelastet und verbrauchte ebenfalls Energien wie ein Moloch. Um die kleinen Blitze herum versprühte Energie nach allen Seiten und trieb in glühenden Bahnen davon.

Durch den Ausfall der Bildprojektion waren die Männer nicht mehr in der Lage, das Geschehen um sie herum zu verfolgen. Einmal glaubten sie, daß die Blitze geschüttelt wurden. Aber war das möglich?

Bisher war bei den wahnsinnigsten Bremsmanövern niemals Andruck spürbar geworden, und dieser Streifschuß sollte es nun fertiggebracht haben die Flash durchzurütteln, obwohl jeder Blitz von einem Mini-Weltraum umgeben war?

Verständigung über Funk war unmöglich. UKW war ausgefallen – oder von der Gedankensteuerung abgeschaltet worden? In den Kabinen herrschte Dunkelheit. Die Instrumente, die sonst von innen her beleuchtet worden waren, zeigten keinen Lichtstrahl. Die Aggregate brüllten, heulten und summten. Ren Dhark hatte das Gefühl, auf einem

wildgewordenen Saurier der Urzeit zu sitzen.

So hatte er sich den Anflug nach Pluto nicht vorgestellt.

Leicht nach vorn gebeugt, im geschlossenen Raumanzug, versuchte er die Geräuschorgie zu verstehen. Er war sicher, daß seine Begleiter ebenso blitzschnell wie er vorhin den Klarsichthelm ihres Anzuges geschlossen hatten. Wenngleich dieser Anzug energetischen Strahlbahnen gegenüber keinen Schutz bot, so hatte das Schließen des Raumhelms doch eine starke psychologische Wirkung.

Für einen Augenblick arbeitete die Bildprojektion wieder.

Die Flash befanden sich dicht vor Pluto, kaum 100 000 Kilometer von der Eiswelt entfernt, die Manu Tschobe in salopper Ausdrucksweise Kühlschrank genannt hatte.

Geblendet von dem unvorstellbaren Strahlfeuer, das kreuz und quer vor und um die vier Flash lag, hatte Ren Dhark schnell wieder die Augen geschlossen. Ein einziges Mal dachte er voller Sorge daran, die Gedankensteuerung könnte versagt haben, aber dann hörte er die Aggregate hinter der Verkleidung in seiner engen Kabine noch lauter brüllen, heulen und summen. Im gleichen Moment packte ihn entsetzliche Angst.

Er hatte seiner Gedankensteuerung nicht den ausdrücklichen Befehl gegeben, unter keinen Umständen auf eine der beiden Pluto-Stationen das Feuer zu eröffnen!

Vor seinen Augen glaubte er schon die Stationen im Energiesturm ihrer Dust- und Nadelstrahlen untergehen zu sehen.

Kein Feuer auf Stationen eröffnen! Nicht auf die Stationen schießen! Wieder und wieder dachte er daran. Konzentriert wie noch nie zuvor.

Er wollte nicht noch einmal erleben, wie eine Automatik gnadenlos anderen Wesen den Tod schickte!

Dann war alles wieder anders!

Der Übergang war so schnell gekommen, daß Ren Dhark keine Zeit hatte, zusammenzuzucken.

Sie rasten dicht über Pluto hinweg.

Die Infrarot-Anlage ließ den nachtdunklen Planeten, der sich am Rande des Sonnensystems herumtrieb, so hell erscheinen, als sei er Merkur, dessen eine Seite vorn Sonnenlicht gebraten wurde.

Unter ihnen befand sich die Eiswelt – raumkalt, luftleer und tot!

Hinter ihnen befand sich eine der Stationen.

Rasten sie dem Äquator zu?

Die Wölbung der Planetenkugel schützte sie jetzt vor vernichtendem Strahlfeuer.

Ein Eisgebirge tauchte vor ihnen auf. Es bestand nur aus Eis. Untersuchungen vor vielen Jahren hatten erbracht, daß eine mehr als 18 000 Meter dicke Eisschicht Pluto umhüllte.

7500 Meter hoch ragten die bizarren Gletscher in den nachtschwarzen Raum.

Schmutziges Eis! Eis, auf dem sich seit Äonen der Staub aus dem Raum ablagerte.

Massen- und Energieortung in den Flash sprachen an!

Vor ihnen und unter ihnen befand sich eine technische Anlage! Die Nadelstrahlgeschütze der Blitze feuerten! Drei Eismassen lösten sich in Energie auf und ließen es auf Pluto taghell werden. In der Tiefe zuckten Blitze zu ihnen empor. In Sekundenbruchteilen war eine ungeschützte Industrieanlage vernichtet worden!

Nicht schießen! Kein Feuer eröffnen! Voller Wut und Empörung dachte Ren Dhark immer wieder dasselbe. Er spielte mit dem Wunsch von Gedankensteuerung auf manuellen Betrieb zu schalten. Aber dann wiederum dachte er an seine sechs Begleiter, für die er verantwortlich war.

Die Flash rasten über das Chaos, das sie am Boden entfesselt hatten, hinweg. Das gewaltige Eisgebirge blieb hinter ihnen zurück. Der Augenblick kam immer näher, in dem Ren Dhark umschalten mußte, um sich auf die Suche nach ihrem Versteck zu machen.

Erneut schlug der Raumcontroller an.

Dhark preßte die Lippen zusammen, als er die Werte ablas.

Planet Pluto hatte um Hilfe gefunkt!

In Kurztransitionen waren achtzehn Raumschiffe von der Erde nach Pluto gesprungen!

Sie standen über ihnen! Nur noch 230 000 Kilometer hoch!

Achtzehn Raumschiffe der Giants!

Es mußten Raumschiffe der Invasoren sein, denn terranische Technik hatte noch keine Aggregate entwickeln können, mit denen Raumschiffe in Nullzeit durch den Hyperraum rasen konnten.

Achtzehn Raumschiffe über vier Flash!

Wurden sie jetzt wieder von den Pressorstrahlen erfaßt und machten die Druckstrahlen aus den Flash wieder gefesselte Blitze?

- E N D E -

Die POINT OF ist auf Großer Fahrt. Ren Dhark und seine Mannschaft befinden sich in einer feindlichen Umwelt, die den Ringraumer bekämpft, ohne daß ein Grund für diesen Haß ersichtlich wird. Der Hyperfunkverkehr macht den Funker Glenn Morris nervös: "Himmel, über hundert stationäre Stationen, keine Raumschiffe", stöhnt er. "So eine Massierung haben wir noch nie beobachtet!"

Aber Riker reagiert auf diese alarmierende Meldung äußerst lässig.

"Na und? Glauben Sie, daß wir in diesem Spiralarm der Galaxis die einzigen Intelligenzen sind?" wischt er die Meldung vom Tisch,

"Eigenartig", meint der junge Funker, aber diese Bemerkung macht er nur zu sich selbst.

Kurt Brand, unser erprobter Meisterautor, hat diesen Band der Ren Dhark-Serie wieder mit gewohntem Können gestaltet.

Verfolgen Sie die Abenteuer des Ringraumers, wenn Sie sich nächste Woche den neuen Band bei Ihrem Zeitschriftenhändler besorgen!

# Die Zeitensonne

von Kurt Brand

Sie erhalten diesen Band an jedem Kiosk und in jeder Bahnhofsbuchhandlung.

Ihre  
**Ren Dhark-Redaktion**  
im Kelter Verlag, Hamburg